Liederbuch

für

deutsche Schulen.

Sammlung
von 200 ein-, zwei- und dreistimmigen Liedern,
herausgegeben von

A. Wille.

Drei Hefte, einzeln broschiert:
1. Heft = 10 Pf.
2. Heft = 15 Pf.
3. Heft = 20 Pf.
Alle 3 Hefte zusammengebunden und broschiert:
Preis 35 Pfennige,
stark gebunden 10 Pf. mehr.

Dritte Auflage.

Verlag der Buchhandlung des Pestalozzi-Vereins
in Eberswalde.

Vorbemerkung zur ersten Auflage.

Herr Seminar-Musiklehrer Lange sagt in seinem vortrefflichen Werke: „Winke für Gesanglehrer in Volksschulen: Da die Gefahr, unsaubere Lieder zu singen, besonders nach dem Austritt aus der Schule vorhanden ist, so gebe der Lehrer den Kindern in den letzten Jahren solche gute Lieder, die sie in reiferem Alter auch noch gern singen."

Wenigstens ist es mein Bestreben gewesen, in die Sammlung solche Lieder aufzunehmen, welche auch im reiferen Alter noch gesungen werden

Sollte aber irgend ein gutes Lied vermißt werden, oder das eine oder andere Lied nicht gefallen, so bitte ich die Herren Gesanglehrer, welche meine Darreichung freundlichst annehmen, mich bei diesem Unternehmen gütigst zu unterstützen und mir ihre Ansicht gefälligst mitzuteilen! Ich werde jeden Wunsch gern zu erfüllen suchen, damit das Buch gefälliger und ein rechtes Volksliederbuch werde!

Die Sammlung enthält freilich eine bedeutend größere Anzahl von Liedern, als die Schule überhaupt einüben und fürs Leben mitgeben kann; — wird indessen meine ergebenste Bitte freundlichst erfüllt, was ich zu hoffen wage, so wird sich dies nach und nach mehr ausgleichen und ungefähr eine ausreichende Zahl finden und feststellen lassen, damit auch in diesem Punkte möglichst Einigkeit walte.

Herrn Lehrer Wille in Neu-Ruppin sage ich für die freundliche Unterstützung noch meinen aufrichtigen Dank.

Alt-Ruppin, 1879. **A. Wille.**

Vorbemerkung zur zweiten Auflage:

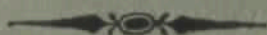
Alle Wünsche wurden erfüllt.

Zur dritten Auflage.

Auch bei der dritten Auflage sind möglichst alle Wünsche berücksichtigt: es sind viele neue Lieder aufgenommen, einige von den bisherigen weggelassen. Ist nun noch was zu wünschen übrig geblieben, so will ich fernerhin gern verbessern. Hoffentlich werden dann auch meine Wünsche, welche ich bei der Herausgabe des Liederbuches hegte, erfüllt.

Allen Herren Kollegen, die mich mit Rat und That unterstützt haben, sage ich meinen herzlichsten Dank.

Alt-Ruppin, 1882. **A. Wille.**



Liederbuch für deutsche Schulen

von J. Wille.

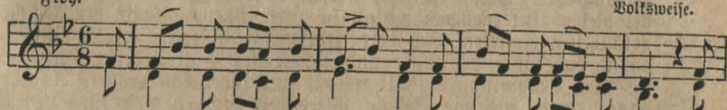
III. Auflage.

Verlag der Buchhandlung des Pestalozzi=Vereins in Eberswalde.

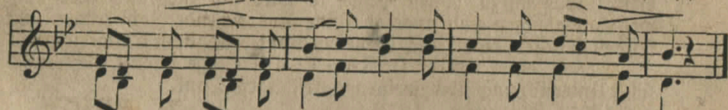
Erstes Heft.

1. Sonntag.

Froh. Volksweise.



1. Der Sonn=tag ist ge=kom=men, ein Sträußchen auf dem Hut; sein



Aug' ist mild und hei = ter; er meint's mit al = len gut.

2. Er steiget auf die Berge; er wandelt durch das Thal; er ladet zum Gebete die Menschen allzumal.

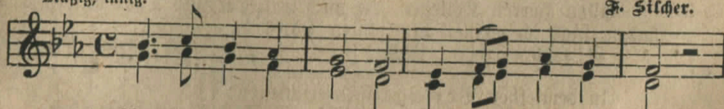
3. Und wie in schönen Kleidern nun pranget jung und alt, hat er für sie geschmücket die Flur und auch den Wald.

4. Und wie er allen Freude und Frieden bringt und Ruh', so ruf' auch du nun jedem: „Gott grüß' dich!" freundlich zu!

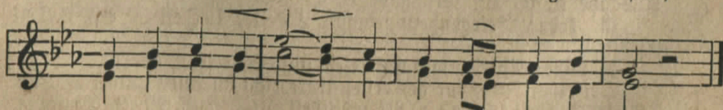
Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

2. Gott, unser Vater.

Mäßig, innig. F. Silcher.



1. Aus dem Himmel fer=ne, wo die Eng=lein sind,



schaut doch Gott so ger = ne her auf je = des Kind.

2. Höret seine Bitte treu bei Tag und Nacht, nimmt's bei jedem Schritte väterlich in acht.

3. Giebt mit Vaterhänden ihm sein täglich Brot, hilft an allen Enden ihm aus Angst und Not.

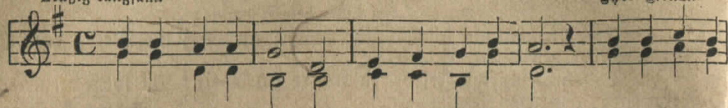
4. Sagt's den Kindern allen, daß ein Vater ist, dem sie wohlgefallen, der sie nie vergißt!

Wilhelm Hey.

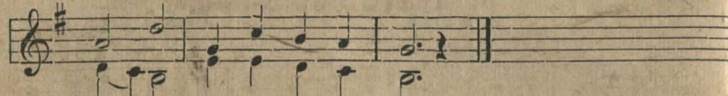
3. Weihnachtslied.

(Auch nach der Mel.: Aus dem Himmel.)

Mäßig langsam. **Chr. Rinck.**



1. Al-le Jah-re wie-der kommt das Christuskind auf die Er-de



nie - der, wo wir Menschen sind.

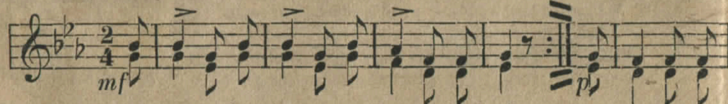
2. Kehrt mit seinem Segen ein in jedes Haus, geht auf allen Wegen mit uns ein und aus.

3. Ist auch mir zur Seite still und unerkannt, daß es treu mich leite an der lieben Hand.

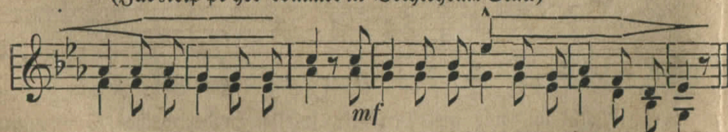
Wilhelm Hey.

4. Weihnachtslied.

Mäßig geschwind. **J. A. P. Schulz.**



1. {Ihr Kin-derlein, kommet, o kommet doch all! / Zur Krip-pe her kommet in Bethlehems Stall} und seht, was in



die-ser hoch-hei-li-gen Nacht der Va-ter im Himmel für Freude uns macht!

2. O seht in der Krippe, im nächtlichen Stall, seht hier bei des Lichtleins hellglänzendem Strahl in reinlichen Windeln das himmlische Kind viel schöner und holder, als Engel es sind!

3. Da liegt es, ach Kinder! auf Heu und auf Stroh; Maria und Joseph betrachten es froh. Die redlichen Hirten knie'n betend davor; hoch oben schwebt jubelnd der Engelein Chor.

4. O betet: „Du liebes, du göttliches Kind, was leidest du alles für unsere Sünd'! Ach, hier in der Krippe schon Armut und Not, am Kreuze dort gar noch den bitteren Tod!“

5. Was geben wir Kinder, was schenken wir dir, du bestes und liebstes der Kinder, dafür? Nichts willst du von Schätzen und Freuden der Welt, ein Herz nur voll Unschuld allein dir gefällt.

Christoph von Schmid.

5. Des Abends.

(Melodie: Im stillen heitern Glanze.)

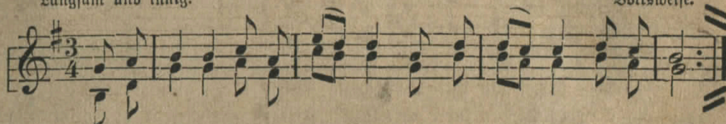
1. Die Abendglocke schallet und mahnt zur Ruh die Welt; ein stiller Friede wallet hin übers Ackerfeld.

2. O kehre, sanfter Friede, in uns're Hütte ein! Du sollst in meinem Liede dafür gepriesen sein.

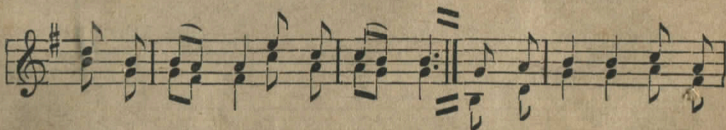
Niklas Müller.

6. Gott, der Herr.

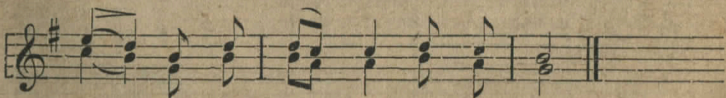
Langsam und innig. Volksweise.



1. {Weißt du, wie viel Sterne ste=hen an dem blau=en Him=mels=zelt?
{Weißt du, wie viel Wolken ge=hen weit=hin ü=ber al=le Welt?



Gott, der Herr, hat sie ge=zäh=let, } an der gan=zen gro=ßen
daß ihm auch nicht ei=nes feh=let }



Zahl, an der gan=zen gro=ßen Zahl.

2. Weißt du, wie viel Mücklein spielen in der heißen Sonnenglut? wie viel Fischlein auch sich kühlen in der hellen Wasserflut? Gott, der Herr, rief sie mit Namen, daß sie all' in's Leben kamen, |: daß sie nun so fröhlich sind. :|

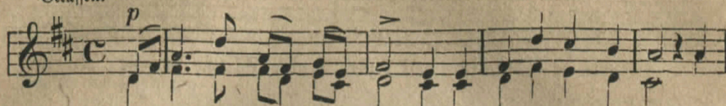
3. Weißt du, wie viel Kinder frühe stehn aus ihrem Bettlein auf, daß sie ohne Sorg' und Mühe fröhlich sind im Tageslauf? Gott im Himmel hat an allen seine Lust, sein Wohlgefallen, |: kennt auch dich und hat dich lieb. :|

Wilhelm Hey.

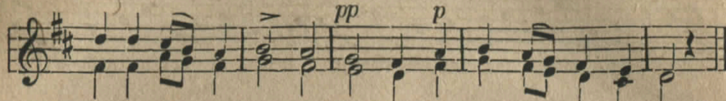
7. Lied vom Monde.

(Auch nach der Melodie: Im stillen, heitern Glanze.)

Gelassen.



1. Wer hat die schön-sten Schäfchen? Die hat der gold'-ne Mond, der



hin-ter un-sern Bäumen, Bäumen am Him-mel drü-ben wohnt.

2. Er kommt am späten Abend, wenn alles schlafen will, hervor aus seinem Hause zum Himmel leis' und still.

3. Dann weidet er die Schäfchen auf seiner blauen Flur; denn all die weißen Sterne sind seine Schäfchen nur.

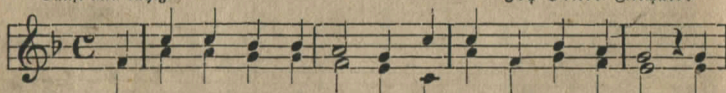
4. Sie thun sich nichts zu leide, hat eins das andre gern, und Schwestern sind und Brüder da droben Stern an Stern.

5. Wenn ich gen Himmel schaue, so fällt mir immer ein: o laßt uns auch so freundlich wie diese Schäfchen sein!

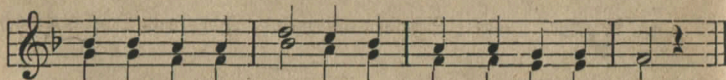
Heinr. Hoffmann v. Fallersleben.

8. Der Mond.

Sanft und ruhig. — Joh. Friedr. Reichardt.



1. Im stil-len, hei-tern Glan-ze tritt er so sanft ein-her; wer



ist im Ster-nen-kran-ze so schön geschmückt wie er?

2. Er wandelt still, bescheiden, verhüllt sein Angesicht und giebt doch so viel Freuden mit seinem trauten Licht.

3. Er lohnt des Tags Beschwerde, schließt sanft die Augen zu, und winkt der müden Erde zur stillen Abendruh'.

4. Schenkt mit der Abendkühle der Seele frische Lust; die seligsten Gefühle gießt er in unsre Brust.

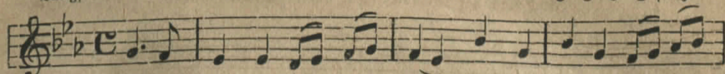
5. Du, der ihn uns gegeben mit seinem trauten Licht, hast Freud' am frohen Leben, sonst gäbst du ihn uns nicht.

6. Hab' Dank für alle Freuden, hab' Dank für deinen Mond, der Tages Last und Leiden so reich, so freundlich lohnt!

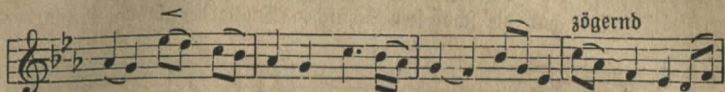
Karoline Rudolphi.

9. Abendgebet.

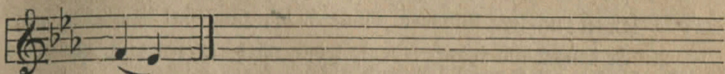
Langsam und sanft. — J. P. A. Schulz.



1. Mü-de bin ich, geh' zur Ruh', schlie-ße mei-ne Au-gen



zu: Va-ter, laß die Au-gen dein ü-ber meinem Bet-te



sein!

2. Hab' ich Unrecht heut' gethan, sieh' es, lieber Gott, nicht an! Deine Gnad' und Jesu Blut macht ja allen Schaden gut.

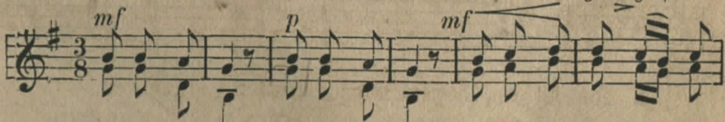
3. Alle, die mir sind verwandt, Gott, laß ruhn in deiner Hand! Alle Menschen, groß und klein, sollen dir befohlen sein!

4. Kranken Herzen sende Ruh'; nasse Augen schließe zu; laß den Mond am Himmel stehn und die schöne Welt besehn!

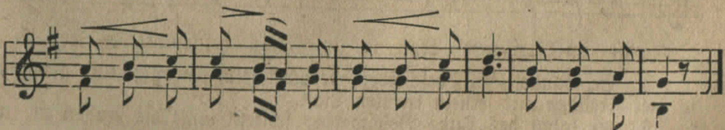
Luise Hensel.

10. Winters Abschied.

Mäßig geschwind. — Karl Gläser.



1. Win-ter, a-de! Scheiden thut weh. A-ber dein Schei-den macht,



daß jetzt mein Her-ze lacht. Win-ter, a-de! Schei-den thut weh.

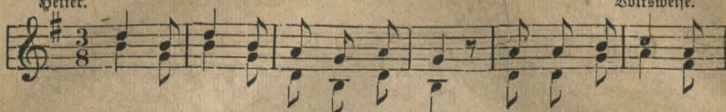
2. Winter, ade! Scheiden thut weh. Gerne vergeß ich dein, kannst immer ferne sein. Winter, ade! Scheiden thut weh.

3. Winter, ade! Scheiden thut weh. Gehst du nicht bald nach Haus, lacht dich der Kuckuck aus. Winter, ade! Scheiden thut weh.

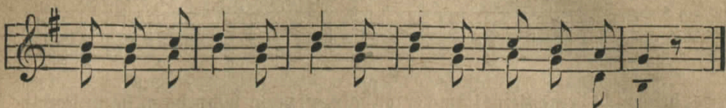
Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

11. Frühlingsbotschaft.

Heiter. Volksweise.



1. Kuk-kuck, Kuk-kuck ruft aus dem Wald! Las-set uns sin-gen,
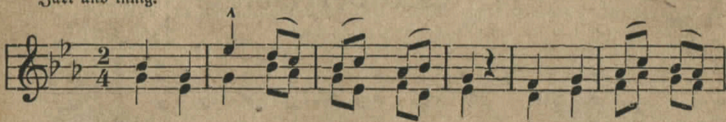


tan-zen und springen! Frühling, Frühling wird es nun bald.

2. Kuckuck, Kuckuck läßt nicht sein Schrei'n: kommt in die Felder, Wiesen und Wälder! Frühling, Frühling, stelle dich ein!

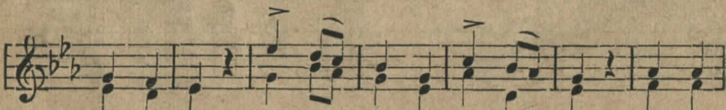
3. Kuckuck, Kuckuck, trefflicher Held! Was du gesungen, ist dir gelungen: Winter, Winter räumet das Feld. **Heinrich Hoffmann von Fallersleben.**

12. Wiegenlied.
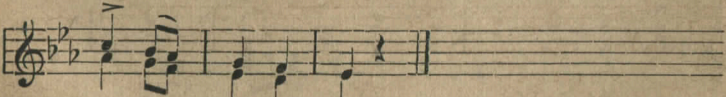
Zart und innig.



1. Schla-fe, Kind-lein, hold und süß, wie im En-gel-



pa-ra-dies! Schlaf in stil-ler, sü-ßer Ruh', thu' die



klei-nen Äug-lein zu!

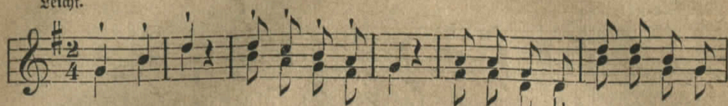
2. Draußen steh'n die Lilien weiß, haben allerschönsten Preis; droben in der lichten Höh' steh'n die Englein, weiß wie Schnee.

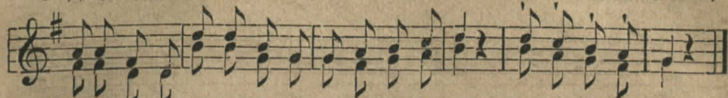
3. Kommt, ihr Englein, weiß und fein, wiegt mir ein mein Kindelein; wiegt sein Herzchen fromm und gut, wie der Wind der Lilie thut!

4. Schlafe, Kindlein, schlafe nun! Sollst in Gottes Frieden ruhn! Denn die frommen Engelein wollen deine Wächter sein. **E. M. Arndt.**

13. Knabe und Steckenpferd.

Leicht.





2. Tipp, tipp, tapp! Wirf mich ja nicht ab! Zähme deine wilden Triebe, Pferdchen, thue mir's zu liebe, wirf mich ja nicht ab! Tipp, tipp, tipp, tipp, tapp!

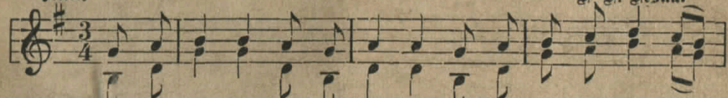
3. Brr, brr, he! Steh jetzt, Pferdchen, steh! Sollst schon heut noch weiter springen, muß dir nur erst Futter bringen. Steh jetzt, Pferdchen, steh! Brr, brr, brr, brr, he!

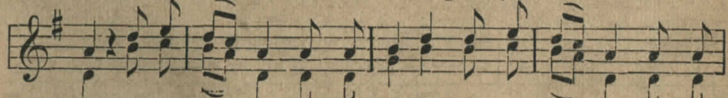
4. Ha, ha, ha! Juch, nun sind wir da! Diener, Diener, liebe Mutter, findet auch mein Pferdchen Futter? Juch, nun sind wir da! Ha, ha, ha, ha, ha!

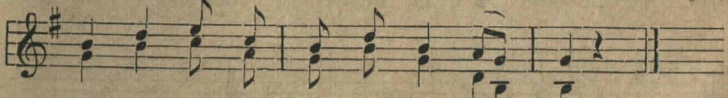
K. Hahn.

14. Wanderlied.

Heiter. F. F. Feska.







2. Wie im Bauer sitzt der Vogel, saßen wir noch jüngst zu Haus. Aufgethan ist jetzt das Bauer, hin ist Winter, Kält' und Trauer, und wir fliegen wieder aus.

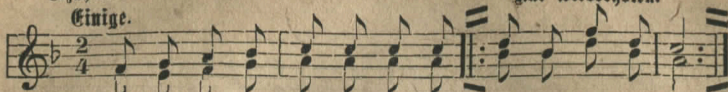
3. Freude lebt auf allen Wegen, um uns, mit uns, überall. Freude säuselt aus den Lüften, hauchet aus den Blumendüften, tönt im Sang der Nachtigall.

4. Nun so laßt uns ziehn und wandern durch den neuen Sonnenschein, durch die lichten Au'n und Felder, durch die dunkelgrünen Wälder in die neue Welt hinein!

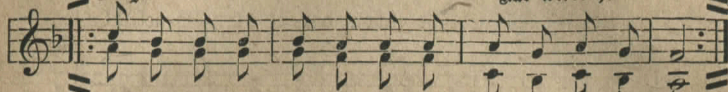
Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

15. Jäger und Fuchs.

Erzählend.



1. Fuchs, du hast die Gans ge=stoh=len, gieb sie wie=der her!



Sonst wird dich der Jä=ger ho=len mit dem Schießge=wehr!

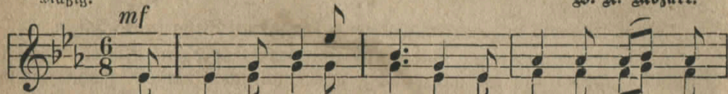
2. Seine große, lange Flinte |: schießt auf dich das Schrot, :|: daß dich färbt die rote Tinte, und dann bist du tot. :|

3. Liebes Füchslein, laß dir raten, |: sei doch nur kein Dieb! :|: Nimm, du brauchst nicht Gänsebraten, mit der Maus fürlieb! :|

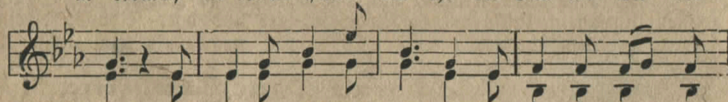
Anschütz.

16. Sehnsucht nach dem Mai.

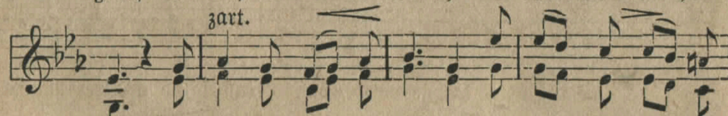
Mäßig. W. A. Mozart.



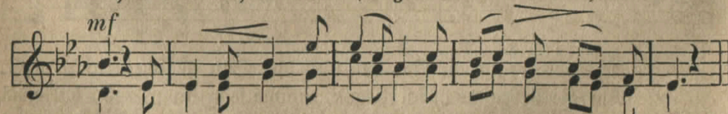
1. Komm, lie=ber Mai, und ma=che die Bäu=me wie=der



grün, und laß uns an dem Ba=che die klei=nen Veil=chen



blüh'n! Wie möch=ten wir so ger=ne ein Blüm=chen wie=der



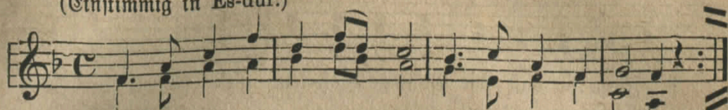
seh'n, ach, lie=ber Mai, wie ger=ne ein=mal spa=zie=ren geh'n!

2. Komm, mach' es bald gelinder, daß alles wieder blüht! Dann wird das Fleh'n der Kinder ein lautes Jubellied. O komm und bring vor allen uns viele Rosen mit, bring auch viel Nachtigallen und schöne Kuckucks mit!

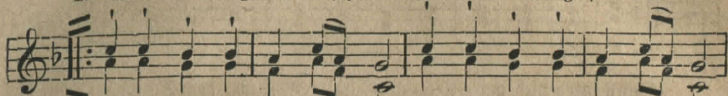
Chr. Ad. Overbeck.

17. Frühlingslied.

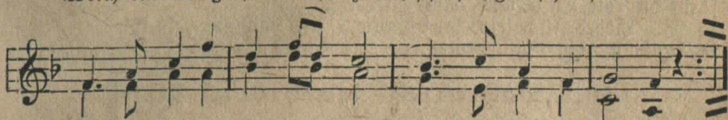
Munter. (Einstimmig in Es-dur.) — Volksweise.



1. Al = le Vö = gel sind schon da, al = le Vö=gel, al = le!



Welch ein Sin=gen, Mu = si = zier'n, Pfei=fen, Zwitschern, Ti = ri=lier'n!



Früh=ling will nun ein = mar=schier'n, kommt mit Sang und Schal=le.

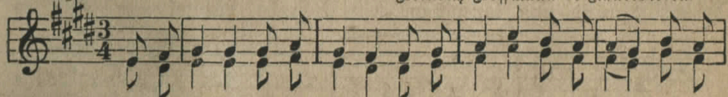
2. Wie sie alle lustig sind, flink und froh sich regen! Amsel, Drossel, Fink und Star und die ganze Vogelschar wünschet dir ein frohes Jahr, lauter Heil und Segen.

3. Was sie uns verkündet nun, nehmen wir zu Herzen. Wir auch wollen lustig sein, lustig wie die Vögelein, hier und dort, feldaus, feldein singen, springen, scherzen.

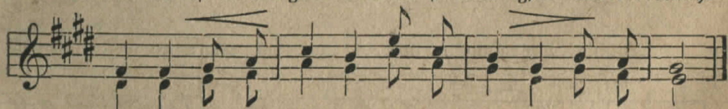
Hoffmann v. Fallersleben.

18. Sehnsucht nach dem Frühling.

Mäßig. — Heinrich Hoffmann v. Fallersleben.



1. O wie ist es kalt ge=wor=den und so trau=rig, öd' und leer! Rauhe



Win=de weh'n von Nor=den, und die Son=ne scheint nicht mehr.

2. Auf die Berge möcht ich fliegen, möchte sehn ein grünes Thal, möcht in Gras und Blumen liegen und mich freu'n am Sonnenstrahl!

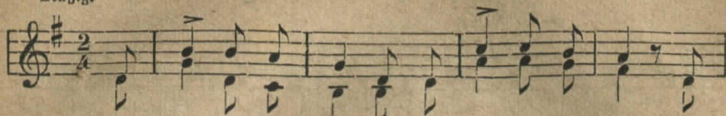
3. Möchte hören die Schalmeien und der Herden Glockenklang, möchte freuen mich im Freien an der Vögel süßem Sang!

4. Schöner Frühling, komm doch wieder, lieber Frühling, komm doch bald; bring uns Blumen, Laub und Lieder, schmücke wieder Feld und Wald!

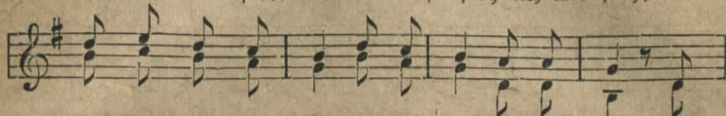
Hoffmann v. Fallersleben.

19. Das Lamm.

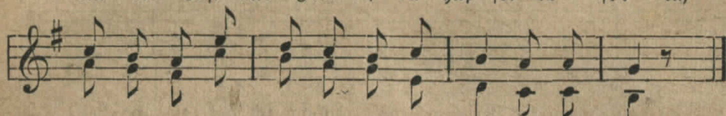
Mäßig.



1. Das Lamm auf der Wei - de ist fröh - lich und froh; vor



lau - ter Lust und Freu - de, da hüp - fet es so: la,



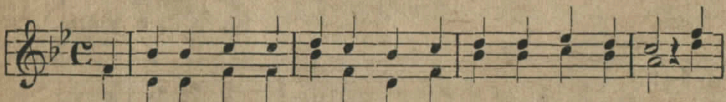
la, la, la, la, la, la, la, da hüp - fet es so.

2. Wer auch so unschuldig, so fromm und so gut, so sanft und so geduldig, hat fröhlichen Mut. La ꝛc.

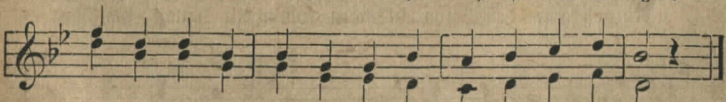
3. Wie Maiklee dem Schäfchen, so schmeckt ihm sein Brot, und sanft wie ihm sein Schläfchen, ist auch einst sein Tod. La ꝛc. Chr. v. Schmid.

20. Im Winter.

Mäßig. K. Gotthilf Gläser.
(Einstimmig in A-dur.)



1. Singt Gottes Lob im Winter auch! Er ist so treu und gut; er



nimmt vor Frost und Stur - mes - hauch die Saat in sei - ne Hut.

2. Er deckt sie mit dem Schnee so dicht, so weich und sicher zu; sie merkt den harten Winter nicht und schläft in stiller Ruh.

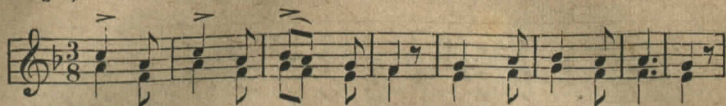
3. Singt Gottes Lob zur Winterszeit! Er ist so treu und gut; er schenkt dem Sperling warmes Kleid und warmes, rasches Blut.

4. Er zeiget ihm sein Futter an, ein Körnlein hie und da, und führt ihn, daß er's finden kann, auf Wegen fern und nah.

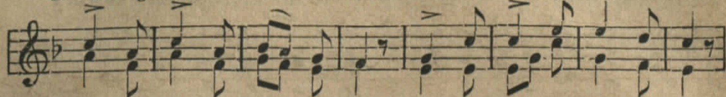
5. O lobet Gott den Winter lang! Er ist so treu und gut und führt auch eurer Füße Gang und giebt euch frohen Mut. W. Hey.

21. Der Weihnachtsmann.

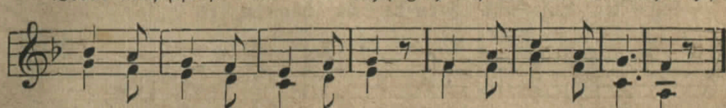
Froh.



1. Mor-gen kommt der Weihnachtsmann, kommt mit sei-nen Ga-ben:



Trom-mel, Pfei-fe und Ge-wehr, Fah-ne, Sä-bel und noch mehr,



ja ein gan-zes Krie-ges-heer möcht' ich ger-ne ha-ben!

2. Bring' uns, lieber Weihnachtsmann, bring' uns morgen, bringe Musketier und Grenadier, Zottelbär und Panthertier, Roß und Esel, Schaf und Stier, lauter schöne Dinge!

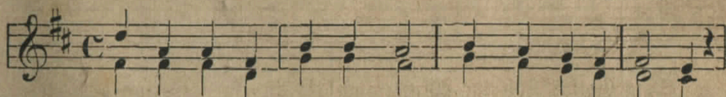
3. Doch, du weißt ja unsern Wunsch, kennst ja uns're Herzen. Kinder, Vater und Mama, auch sogar der Großpapa, alle, alle sind wir da, warten dein mit Schmerzen.

Hoffmann von Fallersleben.

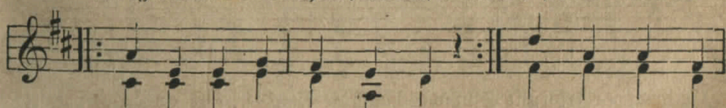
22. Der Weihnachtsmann.

(Zweite Melodie.)

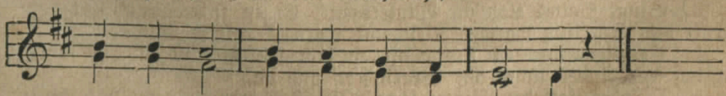
Munter. C. Richter.



1. Morgen kommt der Weihnachtsmann, kommt mit seinen Ga-ben:



{ Trom-mel, Pfei-fe und Ge-wehr,
{ Fah-ne, Sä-bel und noch mehr, ja ein gan-zes

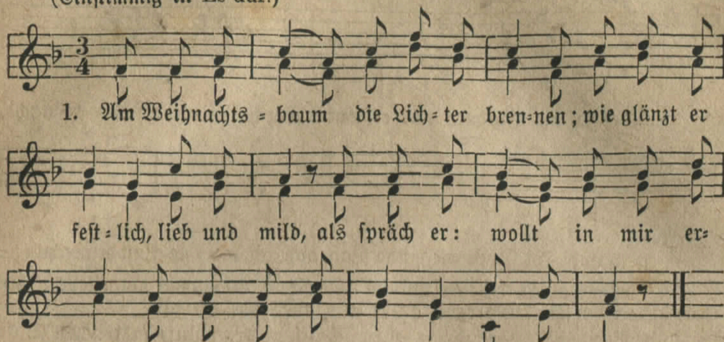


Krie-ges-heer möcht' ich ger-ne ha-ben!

23. Weihnachtslied.

Mäßig geschwind.

(Einstimmig in Es-dur.)



ken = nen ge = treu = er Hoff = nung stil = les Bild!

2. Die Kinder steh'n mit hellen Blicken; das Auge lacht, es lacht das Herz; o fröhlich, seliges Entzücken! die Alten schauen himmelwärts!

3. Zwei Engel sind hereingetreten; kein Auge hat sie kommen sehn; sie geh'n zum Weihnachtstisch und beten und wenden wieder sich und geh'n.

4. „Gesegnet seid ihr alten Leute, gesegnet sei du kleine Schar! Wir bringen Gottes Segen heute dem braunen wie dem weißen Haar."

5. Zu guten Menschen, die sich lieben, schickt uns der Herr als Boten aus, und seid ihr treu und fromm geblieben, wir treten wieder in dies Haus.
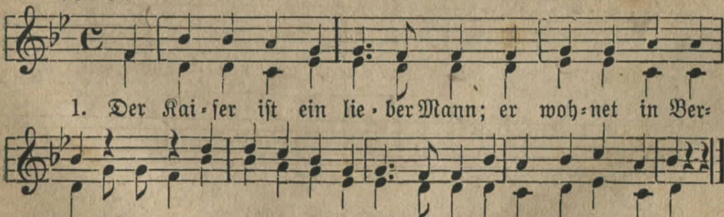
6. Kein Ohr hat ihren Spruch vernommen; unsichtbar jedes Menschen Blick sind sie gegangen, wie gekommen; doch Gottes Segen blieb zurück.

H. Kletke.

24. Dem Kaiser.

(Auch nach der Melodie: Üb' immer Treu!)

Ruhig, erzählend.

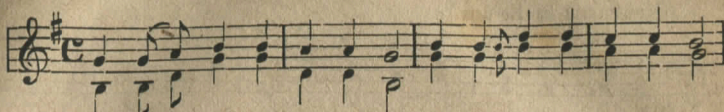


2. Und was ich bei dem Kaiser wollt? Ich gäb' ihm |: meine Hand :| und brächt' die schönsten Blumen ihm, die ich im Garten fand.

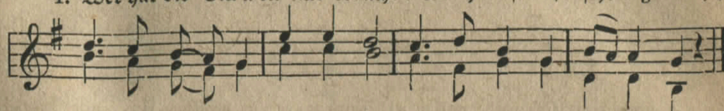
3. Und sagte dann: „Aus treuer Lieb' bring' ich die |: Blümchen dir," :| und dann lief ich geschwinde fort und wäre wieder hier.

25. Die Blumen.

Mäßig. Schlesische Volksweise.



1. Wer hat die Blu=men nur erdacht? Wer hat sie so schön ge=macht,



gelb und rot und weiß und blau, daß ich mei - ne Lust dran schau?

2. Wer hat im Garten und im Feld sie so auf einmal hingestellt? Erst war's doch so hart und kahl, blüht nun alles auf einmal.
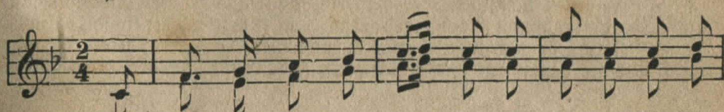
3. Wer ist's, der ihnen allen schafft in den Wurzeln frischen Saft, gießt den Morgentau hinein, schickt den hellen Sonnenschein?

4. Wer das ist und wer das kann, und nie müde wird daran? Das ist Gott in seiner Kraft, der die lieben Blumen schafft.

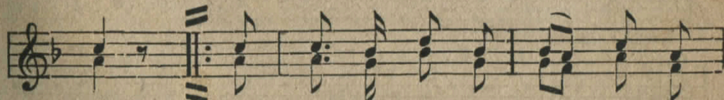
W. Hey.

26. Frühlingslied.

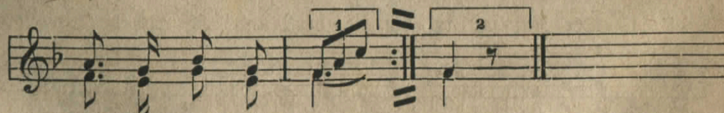
Gemütlich. Volksweise.



1. Der Mai ist auf dem We - ge; der Mai ist vor der



Thür: im Gar = ten, auf den Wie - sen, ihr



Blüm - lein, kommt her - für! für!

2. Den Stab hab' ich genommen, das Bündel mir geschnürt; so zieh' ich immer weiter, wohin der Weg mich führt.

3. Hoch über mir zieh'n Vögel; sie zieh'n in lust'gen Reih'n; sie zwitschern, singen, flöten, als ging's zum Himmel ein.

Wilh. Müller.

27. Der Wald.

(Melodie: Der Mai ist auf dem Wege od.: Der Sonntag ist gek.)

1. Im Walde möcht' ich leben zur heißen Sommerzeit! Der Wald, der kann uns geben viel Lust und Fröhlichkeit.

2. In seine kühlen Schatten winkt jeder Zweig und Ast; das Blümchen auf den Matten nickt mir: „Komm, lieber Gast!"

3. Wie sich die Vöglein schwingen im hellen Morgenglanz! Die Hirsch' und Rehe springen so lustig, wie zum Tanz.

4. Von jedem Zweig und Reise, hört nur, wie's lieblich schallt! Sie singen laut und leise: „Kommt, kommt zum grünen Wald!"

H. Hoffmann von Fallersleben.

28. Vöglein im Walde.

(Melodie: Der Mai ist auf dem Wege, oder: Der Sonntag ist gek.)

1. Das Vöglein rief im Walde — ich weiß es wohl, wonach: es will ein Häuschen haben, ein grünes laubig Dach.

2. Es rufet alle Tage und flattert hin und her, und in dem ganzen Walde hört keiner sein Begehr.

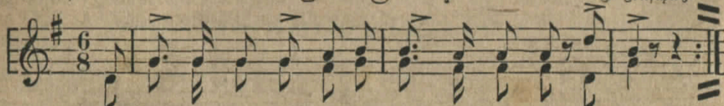
3. Doch endlich hört's der Frühling, der Freund der ganzen Welt; der giebt dem armen Vöglein ein schattig Laubgezelt.

4. Wer singt auf hohem Baume so froh auf grünem Ast? Das thut das arme Vöglein aus seinem Laubpalast.

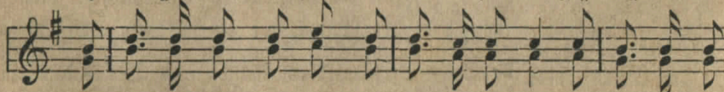
5. Es singet Dank dem Frühling für das, was er beschied, und singt, so lang er weilet, ihm jeden Tag ein Lied. H. Hoffmann von Fallersleben.

29. Die Mühle.

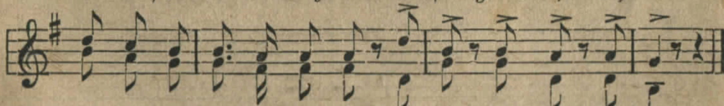
Leicht. — E. Anschütz.



1. {Es klap-pert die Müh-le am rauschenden Bach: klipp, klapp! / Bei Tag und bei Nacht ist der Mül-ler stets wach, „ „



Er mah-let das Korn zu dem kräf-ti-gen Brot, und ha-ben wir



sol-ches, so hat's kei-ne Not. Klipp, klapp, klipp, klapp, klipp, klapp!

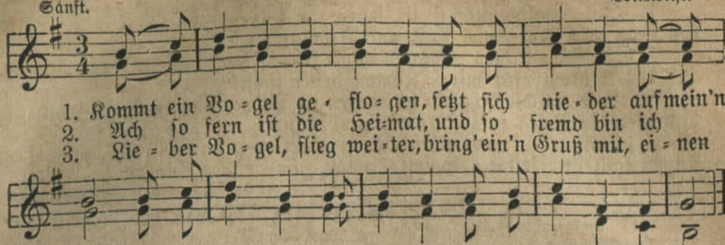
2. Flink laufen die Räder und drehen den Stein, klipp, klapp! und mahlen den Weizen zu Mehl uns so fein, klipp, klapp! Der Bäcker dann Zwieback und Kuchen draus bäckt, der immer den Kindern besonders gut schmeckt. Klipp 2c.

3. Wenn reichliche Körner das Ackerfeld trägt, klipp, klapp! die Mühle dann flink ihre Räder bewegt, klipp, klapp! Und schenkt uns der Himmel nur immerdar Brot, so sind wir geborgen, so hat's keine Not. Klipp 2c.

E. Anschütz.

30. Der Vogel.

Sanft. Volksweise.

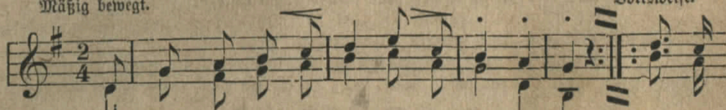


1. Kommt ein Vo = gel ge = flo = gen, setzt sich nie = der auf mein'n
2. Ach so fern ist die Hei=mat, und so fremd bin ich
3. Lie = ber Vo = gel, flieg wei = ter, bring' ein'n Gruß mit, ei = nen

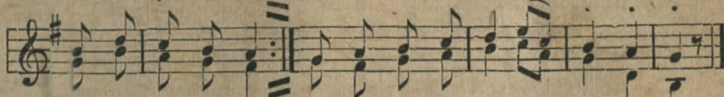
1. Fuß, hat ein Brief = chen im Schna=bel, von Ma = ma ei = nen Gruß.
2. hier, und es fragt hier kein Bru=der, kei = ne Schwester nach mir!
3. Kuß; denn ich kann dich nicht be = glei = ten, weil ich hier bleiben muß.

31. Das Männlein im Walde.

Mäßig bewegt. Volksweise.



1. Ein Männ=lein steht im Wal = de ganz still und stumm; } Sagt, wer
es hat von lau = ter Pur=pur ein Mäntlein um. } das da



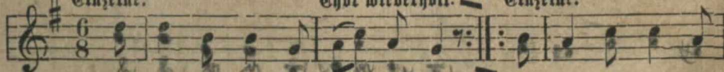
mag das Männlein sein, } mit dem pur = pur = ro = ten Män = te = lein?
steht im Wald al = lein }

2. Das Männlein steht im Walde auf einem Bein und hat auf seinem Haupte schwarz Käpplein klein. Sagt, wer mag das Männlein sein, das da steht im Wald allein mit dem kleinen schwarzen Käppelein?

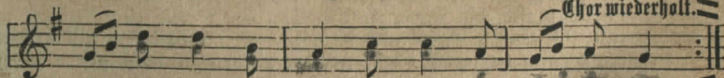
Hoffmann von Fallersleben.

32. Weihnachtsgruß.

Mäßig bewegt.



1. O heil=ges Kind, wir grü = ßen dich mit Har = fen=klang und



1. Lob = ge = sang, mit Har = fen = klang und Lob = ge = sang.
2. Du liegst in Ruh, du heil'ges Kind; wir halten Wacht in dunkler Nacht.
3. O Heil dem Haus, in das du kehrst! Es wird beglückt und hoch entzückt.

Franz Graf Pocci.

33. Jäger und Häslein.

Erzählend.

Jäg.: Ge - stern A - bend ging ich aus, ging wohl in den Wald hin - aus:
sitzt ein Häs-lein in dem Strauch, guckt mit sei - nen Äug-lein 'raus;
kommt das Häs-lein dicht her - an, daß mir's was er - zäh - len kann.

2. Häsl.: „Bist du nicht der Jägersmann, legst auf mich die Flinte an? Wenn dein Feldmann mich erschnappt, steckst du mich gleich in den Sack. Wenn ich an mein Schicksal denk', ich mich recht von Herzen kränk'."

3. Jäg.: „Armes Häslein, merk' dir das: geh' dem Bauer nicht in's Gras; geh' dem Gärtner nicht in's Kraut, sonst bezahlst's mit deiner Haut! Sparst dir manche Angst und Pein, kannst mit Lust ein Häslein sein."

34. Der Kuckuck und der Esel.

Erzählend. Karl Friedrich Zelter.

1. Der Kuk - kuck und der E - sel, die hat - ten gro - ßen
Streit, wer wohl am be - sten sän - ge, wer wohl am be - sten
sän - ge zur schö - nen Mai-en - zeit, zur schö-nen Mai-en - zeit.

2. Der Kuckuck sprach: „Das kann ich!" und hub gleich an zu schrei'n. „Ich aber kann es besser, ich aber kann es besser," |: fiel gleich der Esel ein :|

3. Das klang so schön und lieblich, so schön von fern und nah. Sie sangen alle beide, sie sangen alle beide: Ku ku ku ku i a! Ku ku ku ku i a!

Hoffmann von Fallersleben.

35. Wiegenlied.

Mäßig. Reichardt.

1. Schlaf, Kind=lein, schlaf! Da drau=ßen ist ein Schaf. Das ist dir ein gar from=mes Blut, das kei=nem was zu lei=de thut. Schlaf, Kind=lein, schlaf!

2. Schlaf 2c. Wie freundlich ist das Schaf! Es knurrt nicht, lärmt nicht, zanket nicht, zeigt immerdar ein froh Gesicht. Schlaf 2c.
3. Schlaf 2c. Wie still ist unser Schaf! Nie weinen seine Äugelein; nie hört man es gewaltig schrei'n. Schlaf 2c.
4. Schlaf 2c. Sei sanft wie unser Schaf! Sei immerdar ein frommes Blut, so sind dir alle Menschen gut. Schlaf 2c.

36. Frühlingslied.

Mäßig bewegt. J. F. Reichardt.

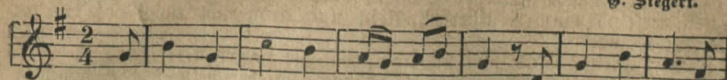
1. Der Frühling hat sich ein=ge=stellt; wohl=an, wer will ihn sehn? Der muß mit mir in's frei=e Feld, in's grü=ne Feld nun geh'n.

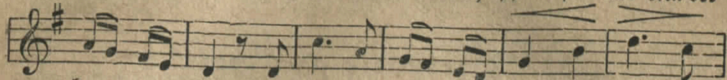
2. Er hielt im Walde sich versteckt, daß niemand ihn mehr sah; ein Vöglein hat ihn aufgeweckt: jetzt ist er wieder da.
3. Jetzt ist der Frühling wieder da; ihm folgt, wohin er zieht, nur lauter Freude fern und nah und lauter Spiel und Lied.
4. Und allen hat er, groß und klein, was Schönes mitgebracht, und sollt's auch nur ein Sträußchen sein: er hat an uns gedacht.
5. Drum frisch hinaus in's freie Feld, in's grüne Feld hinaus! Der Frühling hat sich eingestellt; wer bliebe da zu Haus?

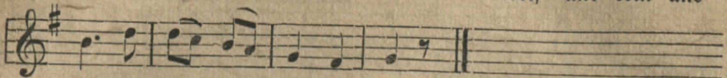
H. Hoffmann v. Fallersleben.

37. Gebet.

Mäßig. G. Siegert.





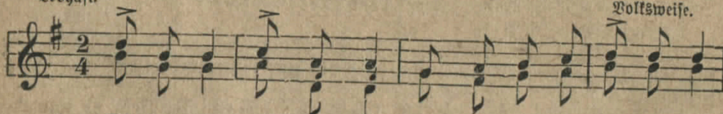


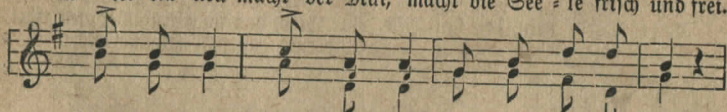
2. Du Licht, vom lieben Gott gesandt in unser dunkles Erdenland, du Himmelskind und Himmelsschein, damit wir sollen himmlisch sein.
3. Du lieber, heil'ger, frommer Christ, weil heute dein Geburtstag ist, d'rum ist auf Erden weit und breit bei allen Kindern frohe Zeit.
4. O segne mich, ich bin noch klein; o mache mir das Herze rein; o bade mir die Seele hell mit deinem reichen Himmelsquell!
5. Daß ich wie Engel Gottes sei, in Demut und in Liebe treu, daß ich dein bleibe für und für, du heil'ger Christ, das schenke mir!

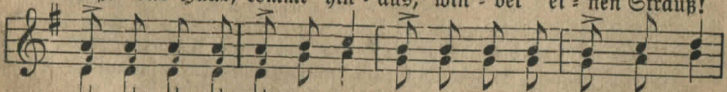
E. M. Arndt.

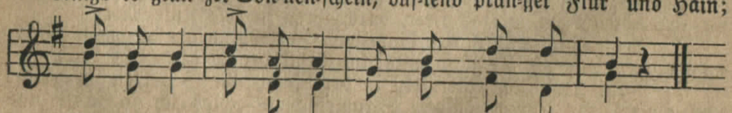
38. Mailied.

Lebhaft. Volksweise.









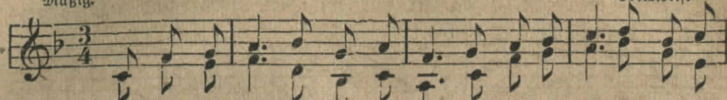
2. Wir durchzieh'n Saaten grün, Haine, die ergötzend blüh'n, Waldespracht, neu gemacht nach des Winters Nacht. Dort im Schatten an dem Quell, rieselnd munter, silberhell, klein und groß ruht im Moos wie im weichen Schoß.

3. Hier und dort, fort und fort, wo wir ziehen, Ort für Ort, alles freut sich der Zeit, die verschönt, erneut Wiederschein der Schöpfung blüht uns erneuend im Gemüt. Alles neu, frisch und frei macht der holde Mai.

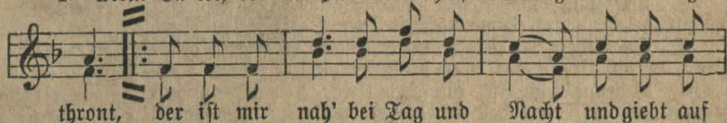
A. v. Kamp.

39. Vertraue auf Gott!
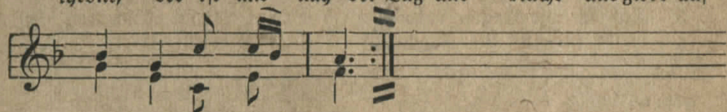
Mäßig. Volksweise.



1. Mein Va-ter, der im Him-mel wohnt, als Kö-nig al-ler En-gel



thront, der ist mir nah' bei Tag und Nacht und giebt auf



mei-ne Schrit-te acht.

2. Er nährt den Sperling auf dem Dach und macht zur Früh die Vögel wach; er schmückt mit Blumen Wald und Flur und pflegt die Zierde der Natur.

3. Von meinem Haupte fällt kein Haar, mein Vater sieht es immerdar; und wo ich auch verborgen wär', in Herz und Nieren schauet er.

4. O Vater mein, wie gut bist du! Gieb, daß ich niemals Böses thu! Mach' mich den lieben Engeln gleich in deinem großen Himmelreich!

K. Bone.

40. Die Sterne.

(Mel. Mein Vater, der im Himmel wohnt.)

1. Seh' ich die Sterne in der Nacht am Himmel steh'n in ihrer Pracht, |: senkt sich des Friedens sel'ge Lust von ihm herab in meine Brust. :|

2. Und schau'n sie freundlich auf mich hin, möcht' ich hinauf zu ihnen zieh'n, getaucht in ihres Lichtes Strahl mit wandern über Berg und Thal!

3. Es schifft auf ihrer stillen Bahn vorauf des Mondes Silberkahn; um ihn geschart ein zahllos Heer, durchfahren sie das stille Meer.

4. So zieh'n, als Wärter hingestellt, sie fröhlich um die weite Welt; im schweren Leid ein Trost so mild, im Glück der ew'gen Güte Bild.

5. Fahrt wohl, ihr Sternlein in der Nacht, die so getreu ihr glänzt und wacht! Bei eurem milden Strahlenschein schlaf ich so sanft und ruhig ein.

J. Arnold.

41. Abschiedslied der Zugvögel.

(Mel. Mein Vater, der im Himmel wohnt.)

1. Wie war so schön doch Wald und Feld! Wie ist so traurig jetzt die Welt! |: Hin ist die schöne Sommerzeit, und nach der Freude kam das Leid. :|

2. Wir wußten nichts von Ungemach; wir saßen unterm Laubesdach |: vergnügt und froh beim Sonnenschein und sangen in die Welt hinein. :|

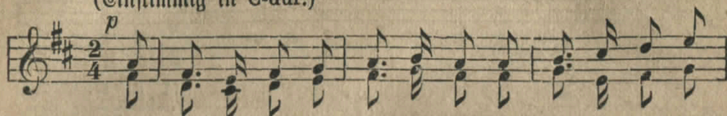
3. Wir armen Vöglein trauern sehr; wir haben keine Heimat mehr; |: wir müssen jetzt von hinnen flieh'n und in die weite Fremde zieh'n. :|

Hoffmann von Fallersleben.

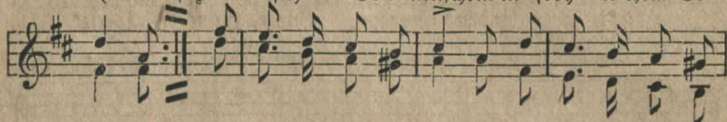
42. Die grünen Vögelein.

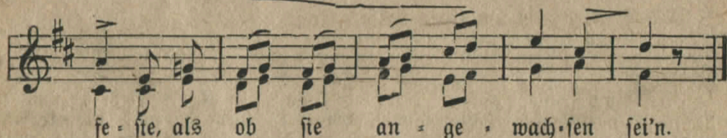
Munter. — Gersbach.

(Einstimmig in C-dur.)



1. { Es ka-men grü-ne Vö-ge-lein ge-flo-gen her vom Him-mel } all' an des Bau-mes Ä-ste, und sa-ßen da so
{ und setz-ten sich im Son-nenschein in fröh-li-chem Ge-wim-mel }





fe-ste, als ob sie an-ge-wach-sen sei'n.

2. Sie schaukelten in Lüften lau auf ihren schwanken Zweigen; sie aßen Licht und tranken Tau und wollten auch nicht schweigen; sie sangen leise, leise auf ihre stille Weise von Sonnenschein und Himmelsblau.

3. Wenn Wetternacht auf Wolken saß, so schwirrten sie erschrocken; sie wurden von dem Regen naß und wurden wieder trocken; die Tropfen rannen nieder vom grünenden Gefieder, und desto grüner wurde das.

4. Da kam am Tag der scharfe Strahl, ihr grünes Kleid zu sengen, und nächtlich kam der Frost einmal, mit Reif es zu besprengen. Die armen Vöglein froren; ihr Frohsinn war verloren; ihr grünes Kleid war bunt und fahl.

5. Da trat ein starker Mann zum Baum und hub ihn an zu schütteln, vom obern bis zum untern Raum mit Schauer zu durchrütteln; die bunten Vöglein girrten und auseinander schwirrten; wohin sie flogen, weiß man kaum.

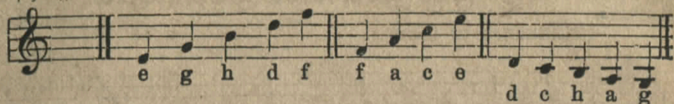
Fr. Rückert.

Druck von F. W. Gadow & Sohn in Hildburghausen.

Zweites Heft.

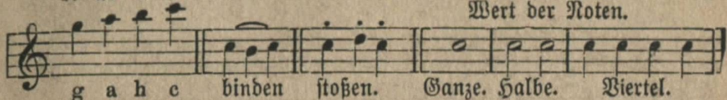
Vorkenntnisse.

Violinschlüssel. Noten auf d. Linien. N. zw. d. Linien. N. unter den L.



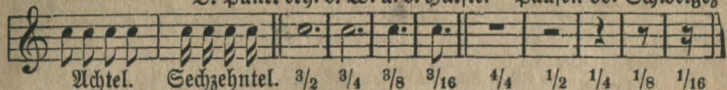
e g h d f f a c e d c h a g

N. üb. d. L. Wert der Noten.



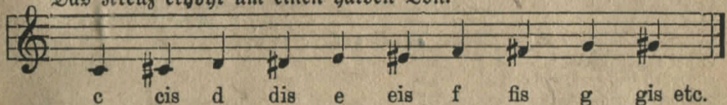
g a h c binden stoßen. Ganze. Halbe. Viertel.

D. Punkt erh. d. W. u. d. Hälfte. Pausen od. Schweigez



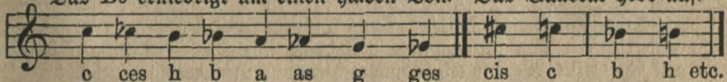
Achtel. Sechzehntel. 3/2 3/4 3/8 3/16 4/4 1/2 1/4 1/8 1/16

Das Kreuz erhöht um einen halben Ton.



c cis d dis e eis f fis g gis etc.

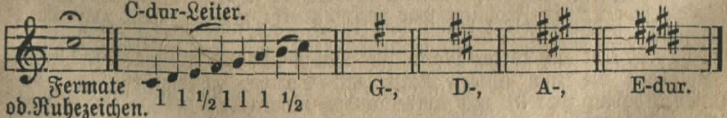
Das *Be* erniedrigt um einen halben Ton. Das Quadrat hebt auf.



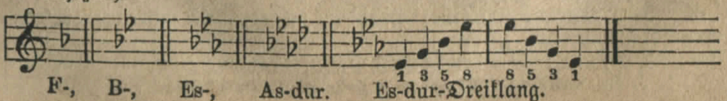
c ces h b a as g ges cis c b h etc.

p = piano od. schwach; *pp* = pianissimo oder sehr schwach; *f* = forte oder stark; *ff* = fortissimo od. sehr stark; < = stärker werden; > = schwächer werden; *rit.* = ritardando oder zögernd; *dim.* = diminuendo oder abnehmend.

C-dur-Leiter.



Fermate od. Ruhezeichen. 1 1 1/2 1 1 1 1/2 G-, D-, A-, E-dur.

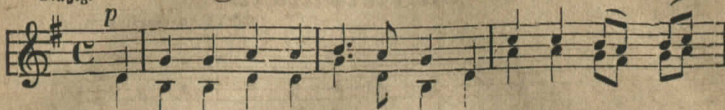


1 3 5 8 8 5 3 1

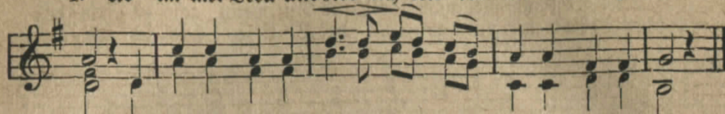
F-, B-, Es-, As-dur. Es-dur-Dreiklang.

1. Sei treu und redlich!

Mäßig. W. A. Mozart.



1. Üb' im=mer Treu' und Red=lich=keit bis an dein küh=les



Grab, und wei=che keinen Fin=ger breit von Gottes We=gen ab!

2. Dann wirst du wie auf grünen Au'n durch's Pilgerleben gehn; dann kannst du sonder Furcht und Grau'n dem Tod in's Auge sehn.

3. Dann wird die Sichel und der Pflug in deiner Hand so leicht; dann singest du beim Wasserkrug, als wär' dir Wein gereicht.

4. Dem Bösewicht wird alles schwer, er thue, was er thu'; das Laster treibt ihn hin und her und läßt ihm keine Ruh'.

5. Der schöne Frühling lacht ihm nicht; ihm lacht kein Ährenfeld; er ist auf Lug und Trug erpicht und wünscht sich nichts als Geld.

6. Der Wind im Hain, das Laub am Baum saust ihm Entsetzen zu; er findet nach des Lebens Raum im Grabe keine Ruh'.

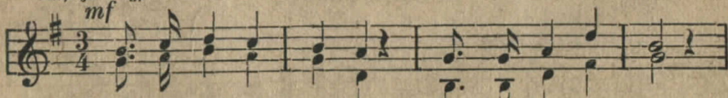
7. Drum übe Treu' und Redlichkeit bis an dein kühles Grab, und weiche keinen Finger breit von Gottes Wegen ab!

8. Dann suchen Enkel deine Gruft und weinen Thränen drauf, und Sommerblumen, voll von Duft, blüh'n aus den Thränen auf.

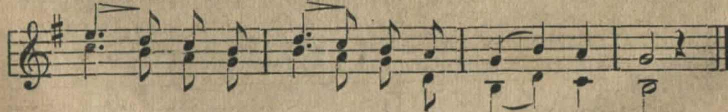
L. H. Ch. Hölty.

2. Die Abendsonne.

Nicht zu langsam. Nägeli.



1. Gold'=ne A=bend=son=ne, wie bist du so schön!



Nie kann oh=ne Won=ne dei=nen Glanz ich seh'n.

2. Schon in früher Jugend sah ich gern nach dir, und der Trieb zur Tugend glühte mehr in mir:

3. Wenn ich so am Abend staunend vor dir stand, und, an dir mich labend, Gottes Huld empfand.

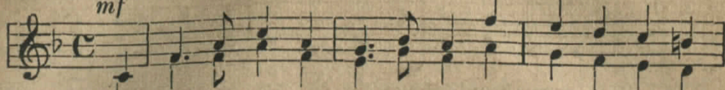
4. Doch von dir, o Sonne, wend' ich meinen Blick mit noch höh'rer Wonne auf mich selbst zurück.

5. Schuf uns ja doch beide **eines** Schöpfers Hand, — dich im Strahlenkleide, mich im Staubgewand.

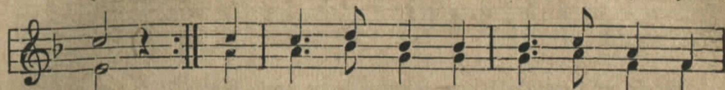
A. B. Arner geb. Welti.

3. Zufriedenheit.

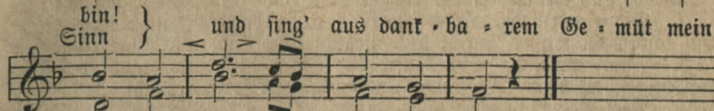
Mäßig bewegt. *mf* — Christian Gottlob Neefe.



1. {Was frag' ich viel nach Geld und Gut, wenn ich zu = frie = den
{Giebt Gott mir nur ge = sun = des Blut, so hab' ich fro = hen



bin! }
Sinn } und sing' aus dank = ba = rem Ge = müt mein



Mor = gen= und mein A = bend = lied.

2. Denn uns zu liebe schmücken ja sich Wiese, Berg und Wald, und Vögel singen fern und nah', daß alles wiederhallt. Bei Arbeit singt die Lerch' uns zu, die Nachtigall bei süßer Ruh'.

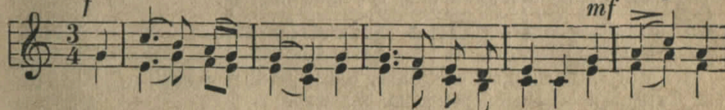
3. Und wenn die gold'ne Sonn' aufgeht, und golden wird die Welt; wenn alles in der Blüte steht, und Ähren trägt das Feld, dann denk ich: alle diese Pracht hat Gott zu meiner Lust gemacht.

4. Dann preis' ich laut und lobe Gott und schweb' in hohem Mut und denk: es ist ein lieber Gott und meint's mit Menschen gut. — Drum will ich immer dankbar sein und mich der Güte Gottes freu'n.

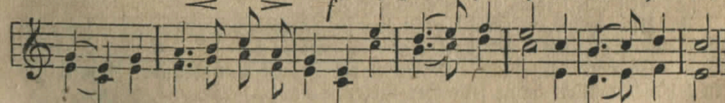
Martin Miller.

4. Loblied.

Freudig. *f* — H. G. Nägeli.



1. Lobt froh den Herrn, ihr jugend=li=chen Chö=re! Er hö = ret



gern ein Lied zu seiner Eh=re. Lobt froh den Herrn, lobt froh den Herrn!

2. Es schallt empor zu deinem Heiligtume aus unserm Chor ein Lied zu deinem Ruhme, du, der sich Kinder auserkor.

3. Vom Preise voll, laß unser Herz dir singen! Das Loblied soll zu deinem Throne dringen, das Lob, das uns'rer Seel' entquoll.

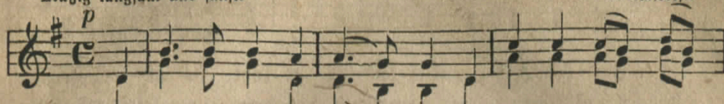
4. Wir stammeln hier; doch hörst du unser Lallen zum Preise dir mit Vaterwohlgefallen; dir jauchzen wir, dir singen wir.

5. Einst kommt die Zeit, wo wir auf tausend Weisen, o Seligkeit, dich, unsern Vater, preisen von Ewigkeit zu Ewigkeit.

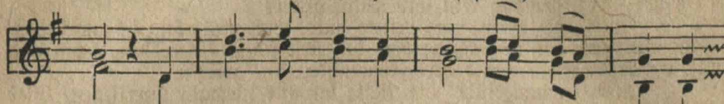
Georg Geßner.

5. Der Wanderer in der Sägemühle.

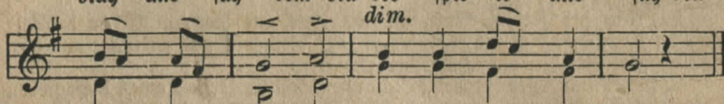
Mäßig langsam und sanft. Volksweise.



1. Dort un-ten in der Müh = le saß ich in sü = ßer



Ruh' und sah dem Rä = der - spie - le und sah den



Was = sern zu, und sah den Was = sern zu.

2. Sah zu der blanken Säge, es war mir wie ein Traum; |: die bahnte lange Wege in einen Tannenbaum. :|

3. Die Tanne war wie lebend, in Trauermelodie; |: durch alle Fasern bebend, sang diese Worte sie: :|

4. „Du kehrst zur rechten Stunde, o Wanderer, hier ein; |: du bist's, für den die Wunde mir dringt in's Herz hinein; :|

5. Du bist's, für den wird werden, wenn kurz gewandert du, |: dies Holz im Schoß der Erden ein Schrein zur langen Ruh'." :|

6. Vier Bretter sah ich fallen, mir ward's um's Herze schwer; |: ein Wörtlein wollt' ich lallen, da ging das Rad nicht mehr. :| Just. Kerner.

6. Das Kirchlein.

(Mel.: So feierlich und stille — oder: Dort unten in der Mühle.)

1. Ein Kirchlein steht im Blauen auf steiler Bergeshöh', und mir wird beim Beschauen des Kirchleins wohl und weh.

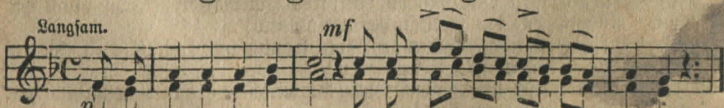
2. Verödet steht es droben, ein Denkmal früher Zeit; vom Morgenrot gewoben wird ihm sein Sonntagskleid.

3. Und wenn die Glocken klingen im frischen Morgenhauch, dann regt mit zarten Schwingen sich dort ein Glöcklein auch.

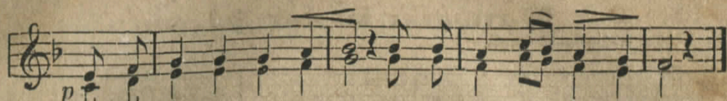
4. Es weckt sein mildes Schallen die Vorzeit wunderbar. Zum Kirchlein seh' ich wallen dann frommer Beter Schar. W. Kilzer.

7. Das Gebet des Herrn.

Langsam.



1. { Va-ter un-ser be-ten wir, der du in dem Him-mel wohnest / und die Deinen, wenn sie dir treulich fol-gen, gü-tig loh-nest; }



2. Zu uns komme, Herr, dein Reich, daß dein Himmel sei auf Erden, daß wir, deinem Sohne gleich, deinem Willen folgsam werden, folgsam wie der höhre Geist, der dich rein und heilig preist!

3. Gieb uns, Herr, nach deiner Huld, was uns nötig ist zum Leben! Innig reut uns unſ're Schuld; doch du wirst sie uns vergeben, wenn dem Nächsten wir verzeih'n und der Frömmigkeit uns weih'n.

4. In Versuchung führ' uns nicht; laß uns niemals unterliegen! Gieb die Kraft, die uns gebricht, böse Lüste zu besiegen: Vater, steh uns gnädig bei, mach' uns aller Fehler frei!

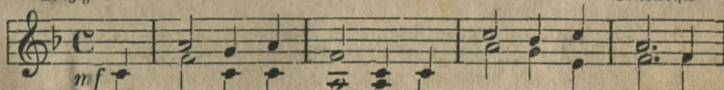
5. Ach, des Übels, Gott, ist viel, das uns hier auf Erden drücket; doch du steckst der Not ein Ziel, schickst den Tod, der uns entrücket aus dem Elend dieser Zeit in das Reich der Ewigkeit.

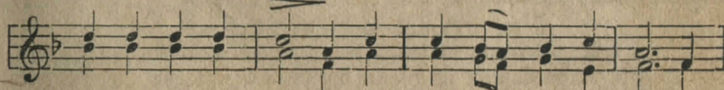
6. Wer mit fester Zuversicht, glaubensvoll in Jesu Namen diese sieben Bitten spricht, kann mit Freuden sagen: Amen, Amen, ja, es wird gescheh'n, was wir so von Gott erfleh'n!

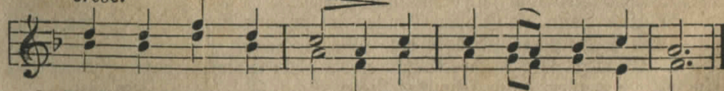
J. K. W. Witschl.

8. Gelübde.

Mäßig. Volksweise.







2. Mein Herz ist entglommen, dir treu zugewandt, |: du Land der Frei'n und Frommen, du herrlich Hermannsland! :|

3. Will halten und glauben an Gott fromm und frei, |: will, Vaterland, dir bleiben auf ewig fest und treu! :|

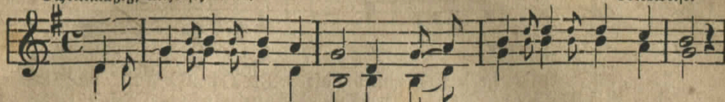
4. Ach Gott, thu' erheben mein jung Herzensblut |: zu frischem freud'gen Leben, zu freiem frommen Mut! :|

5. Laß Kraft mich erwerben in Herz und in Hand, |: zu leben und zu sterben für's heil'ge Vaterland!

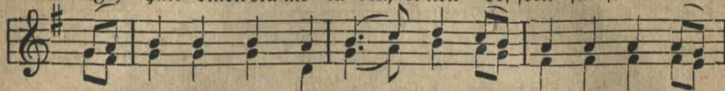
Hans Ferdinand Maßmann.

9. Der gute Kamerad.

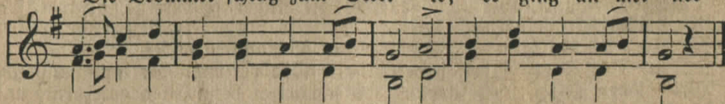
Schrittmäßig, nicht schreiend. Volksweise.



1. Ich hatt' einen Ka-me-ra-den, ei-nen bes-sern findst du nit.



Die Trommel schlug zum Strei-te; er ging an mei-ner



Sei-te in glei-chem Schritt und Tritt, in gleichem Schritt und Tritt.

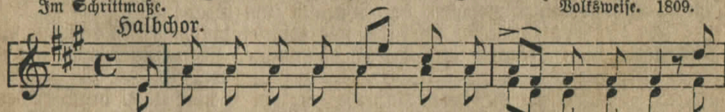
2. Eine Kugel kam geflogen: gilt's mir oder gilt es dir? Ihn hat es weggerissen; er liegt mir vor den Füßen, |: als wär's ein Stück von mir. :|

3. Will mir die Hand noch reichen, derweil ich eben lad'. „Kann dir die Hand nicht geben; bleib' du im ew'gen Leben |: mein guter Kamerad." :|

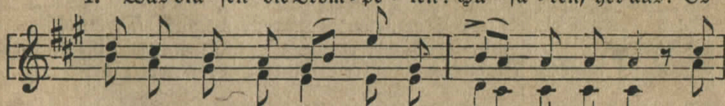
Ludwig Uhland.

10. Feldmarschall Blücher.

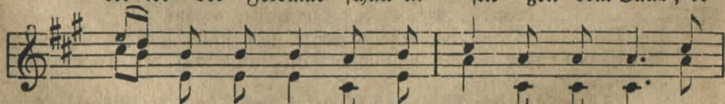
Im Schrittmaße. Volksweise. 1809.



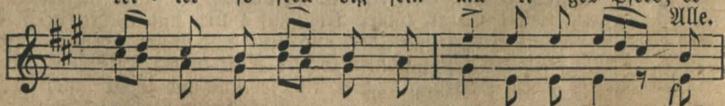
1. Was bla-sen die Trom-pe-ten? Hu-sa-ren, her-aus! Es



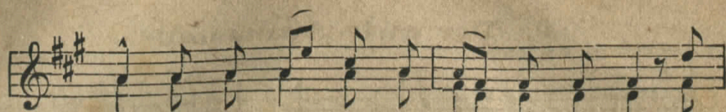
rei-tet der Feldmar-schall in flie-gen-dem Saus; er

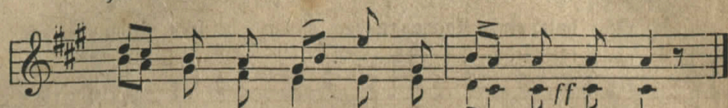


rei-tet so freu-dig sein mu-ti-ges Pferd; er



schwin-get so schnei-dig sein blit-zen-des Schwert. Juch-





2. O schauet, wie ihm leuchten die Augen so klar! O schauet, wie ihm wallet sein schneeweißes Haar! So frisch blüht sein Alter, wie greisender Wein: drum kann er Verwalter des Schlachtfeldes sein. 2c.

3 Der Mann ist er gewesen, als alles versank, der mutig auf gen Himmel den Degen noch schwang; da schwur er beim Eisen gar zornig und hart, den Welschen zu weisen die echt deutsche Art.

4. Den Schwur hat er gehalten. Als Kriegsruf erklang, hei, wie der weiße Jüngling in'n Sattel sich schwang! Da ist er's gewesen, der Kehraus gemacht, mit eisernem Besen das Land rein gemacht.

5. Bei Lützen auf der Aue er hielt solchen Strauß, daß vielen tausend Welschen der Atem ging aus; viel tausende liefen dort hasigen Lauf, zehntausend entschliefen, die nie wachen auf.

6. Am Wasser der Katzbach, da hat er's auch bewährt, da hat er den Franzosen das Schwimmen gelehrt. Fahrt wohl, ihr Franzosen, zur Ostsee hinab und nehmt, Ohnehosen, den Walfisch zum Grab!

7. Bei Wartburg an der Elbe, wie fuhr er hindurch! da schirmte die Franzosen nicht Schanze noch Burg; da mußten sie springen wie Hasen über's Feld, und hell ließ erklingen sein Hussa! der Held.

8. Bei Leipzig auf dem Plane, o herrliche Schlacht! da brach er den Franzosen das Glück und die Macht; da lagen sie sicher nach blutigem Fall; da ward der Herr Blücher ein Feldmarschall.

9. Drum blaset, ihr Trompeten, Husaren, heraus! Du reite, Herr Feldmarschall, wie Winde im Saus! dem Siege entgegen zum Rhein, über'n Rhein, du tapferer Degen, in Frankreich hinein! Ernst Moritz Arndt. 1813.

11. Die Sonne sank.

(Melodie: Mein Vater, der im Himmel wohnt.)

1. Die Sonne sank, der Abend naht, und stiller wird's auf Straß' und Pfad, und süßer Friede, Ruh und Rast folgt auf des Tages Sorg' und Last.

2. Es schweigt der Wald, es schweigt das Thal; die Vögel schlafen allzumal; sogar die Blume nicket ein und schlummert bis zum Tag hinein.

3. Schon rieselt nieder kühler Tau auf Halm und Blatt in Feld und Au; im Laube spielet frische Luft, und Blüt' und Blume spendet Duft.

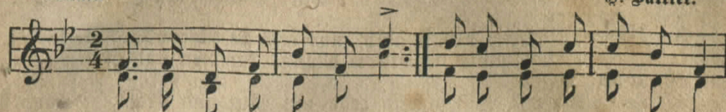
4. Der Abendstern mit güldnem Schein blickt in die stille Welt hinein, als rief er jedem Herzen zu: „Sei still, sei still und schlaf' auch du!"

H. Hoffmann von Fallersleben.

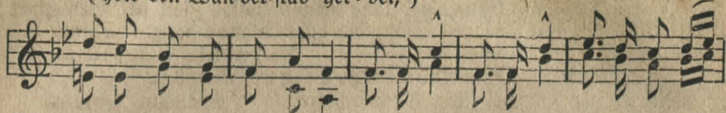
*) Statt der obigen Lesart wird auch gesungen: „und die Deutschen sind da."

12. Wanderlied für Turner.

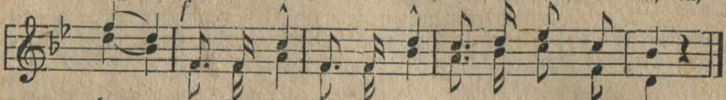
Munter. H. Sattler.



1. { Auf, ihr Tur = ner, frisch und frei, / holt den Wan-der-stab her = bei, } zie-het aus mit leich-tem Sinn,



rü-stig durch die Welt da-hin! Tra-la-la, tra = la = la, tra - la - la, la,



la, tra = la = la, tra = la = la, tra = la = la, la, la!

2. Aller Turner Sang und Klang tönet laut das Thal entlang, und der Vöglein Chor erschallt froh dazu in Feld und Wald. Tralala 2c.

3. Waldesbächleins leichter Fall glänzt so rein uns wie Kristall, und sein murmelnder Gesang ladet uns zu frischem Trank. Tralala 2c.

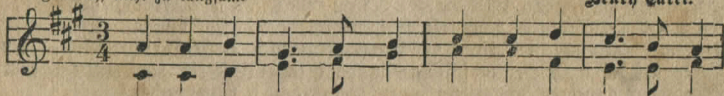
4. Sonnenstrahl und Waldesduft dringen durch die Frühlingsluft. Schön, ja schön bist du, Natur! Alles lebt auf weiter Flur. Tralala 2c.

5. Drum, ihr Turner, frisch und frei, holt den Wanderstab herbei, ziehet aus mit leichtem Sinn, rüstig durch die Flur dahin! Tralala 2c

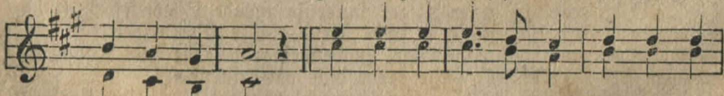
H. Sattler.

13. Dem Könige.

Feierlich, nicht zu langsam. Henry Carei.

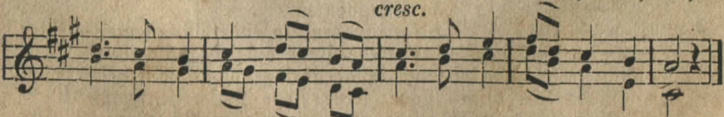


1. Heil dir im Sie = ger = kranz, Herr = scher des Va = ter-lands,



Heil, Kö = nig,*) dir! Fühl in des Thro-nes Glanz die ho = he

cresc.



Won = ne ganz: Lieb-ling des Volks zu sein! Heil, Kö = nig, dir!

*) Kaiser.

2. Nicht Roß' und Reisige schützen die steile Höh', wo Fürsten stehn; Liebe des Vaterlands, Liebe des freien Mann's gründen den Herrscherthron wie Fels im Meer.

3. Heilige Flamme, glüh', glüh' und erlösche nie für's Vaterland! Wir alle stehen dann mutig für **einen** Mann, kämpfen und bluten gern für Thron und Reich.

4. Handlung und Wissenschaft hebe mit Mut und Kraft ihr Haupt empor! Krieger- und Heldenthat finde ihr Lorbeerblatt treu aufgehoben dort an deinem Thron!

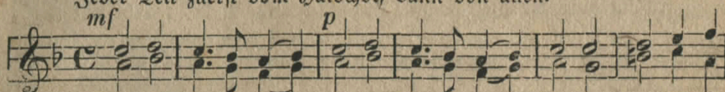
5. Sei, König Wilhelm, hier lang deines Volkes Zier, der Menschheit Stolz! Fühl' in des Thrones Glanz die hohe Wonne ganz: Liebling des Volks zu sein! Heil, König, dir!

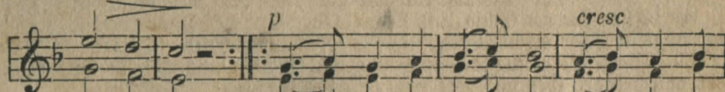
Nach Harries v. Schuhmacher.

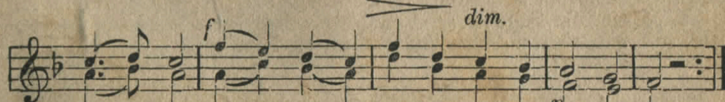
14. Die drei großen Feste.

Mäßig langsam. Die Weihnachtszeit. Sicilianische Volksweise.

Jeder Teil zuerst vom Halbchor, dann von allen.







2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Christ ist erschienen, uns zu versühnen: freue, freue dich, o Christenheit!

3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Himmlische Heere jauchzen dir Ehre: freue, freue dich, o Christenheit!

Die Osterzeit.

1. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit! Welt lag in Banden; Christ ist erstanden: freue, freue dich, o Christenheit!

2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit! Tod ist bezwungen, Leben errungen: freue, freue dich, o Christenheit!

3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Osterzeit! Kraft ist gegeben, laß uns ihm leben: freue, freue dich, o Christenheit!

Die Pfingstenzeit.

1. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit! Christ, unser Meister, heiligt die Geister: freue, freue dich, o Christenheit!

2. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit! Führ', Geist der Gnade, uns deine Pfade: freue, freue dich, o Christenheit!

3. O du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Pfingstenzeit! Uns, die Erlösten, willst du, Geist, trösten: freue, freue dich, o Christenheit!

Johann Daniel Falk.

15. Gebet.

(Melodie: O du fröhliche, o du selige.)

1. Vater, hör' mein Fleh'n, komm, mir beizusteh'n, deine Liebe umstrahle mich! Gieb mir hienieden Segen und Frieden! Vater, Vater, ich hoff' auf dich!

2. Ist doch deine Treu' jeden Morgen neu; Vater, stärke und führe mich! Wollst vor Gefahren treu mich bewahren! Vater, Vater, ich hoff' auf dich!

C. Cassel.

16. Das schönste Bäumchen.

(Mel.: Wer hat die schönsten Schäfchen?)

1. Wie heißt das schönste Bäumchen auf dieser ganzen Welt? Es prangt so wunderlieblich, wenn Schnee vom Himmel fällt.

2. Es ist der Baum der Hoffnung, der schöne Weihnachtsbaum; er reicht mit seinem Gipfel bis in des Himmels Raum.

3. Und seine Wurzeln gehen tief in das Herz hinein; da will er wachsen, blühen mit seinem Himmelsschein.

4. Sein Stamm steht fest gegründet für Zeit und Ewigkeit, und wer ihn treu umschlinget, dem schwindet alles Leid.

5. Seht, seine Zweige breiten sich stark und herrlich aus, als wollten sie heut segnen das ganze Vaterhaus.

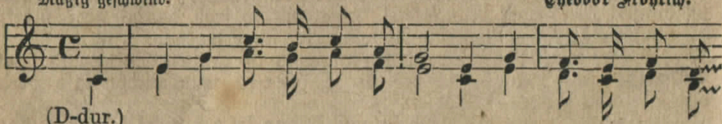
6. Die Blüten alle brennen in wahrer Himmelspracht und sagen: du sollst kennen den, der dich selig macht.

7. O Baum voll süßer Wonne, voll Himmelslust und Zier, komm, wachs' in meinem Herzen und strahle für und für!

H. Reyher.

17. Wanderlied.

Mäßig geschwind. Theodor Fröhlich.



1. Wem Gott will rech - te Gunst er - wei-sen, den schickt er in die

cresc.

wei - te Welt, dem will er sei - ne Wun-der wei - sen in

Berg und Wald und Strom und Feld.

2. Die Bächlein von den Bergen springen; die Lerchen jubeln hoch vor Lust: wie sollt ich nicht mit ihnen singen aus voller Kehl' und frischer Brust?

3. Den lieben Gott laß ich nur walten; der Bächlein, Lerchen, Wald und Feld und Erd' und Himmel will erhalten, hat auch mein' Sach' auf's best' bestellt.

Jos. von Eichendorf.

18. Ach, wie ist's möglich dann!

Mäßig. F. Kücken.

cresc. p

1. Ach, wie ist's mög-lich dann, daß ich dich las-sen kann, wo mei-ne

pf p cresc.

Wie-ge stand, mein Va-ter-land! Duf-ten die Ber-ge blau, wenn ich wald-

zögernd.

aufwärts schau, wird mir das Herz so weit, voll Se-lig-keit.

2. Seh' ich die Matten grün, wo uns're Herden zieh'n, bet' ich in Andachtsglut: Gott, du bist gut! Ruf ich: wie ist's doch schön! Sag' ich: kann's anders gehn? Wo meine Wiege stand: o deutsches Land!

Alexander Rost.

19. An das Vöglein.

(Melodie: Ach, wie ist's möglich dann.)

1. Wie doch so lieblich singt Vöglein und hüpft und springt dorten im bunten Kleid voll Munterkeit! 'szieht mir so froh durchs Herz, jubelst du himmelwärts, — Vöglein, ich folge dir; singe du mir!

2. Ja, wie das herrlich schallt, singst du im grünen Wald; und jedes Blümlein nickt, wenn's dich erblickt. O wie so wunderschön ist's, durch den Wald zu geh'n, — Vöglein 2c.

3. Singe, wenn dir die Brust voll ist von sel'ger Lust! Singe zu Gott empor im vollen Chor! Ich auch dann stimme ein, möchte mit dir mich freu'n, Vöglein 2c.

Wilh. Riehl.

20. Gebet.

Langsam. Gläser.

1. Gott, dei-ne Kin-der tre-ten mit Freu-den vor dich hin! Sie

stam-meln und sie be-ten: du kennst der Wor-te Sinn.

2. O Gott, der in den Höhen und in den Tiefen wohnt, laß kindlich uns verstehen, was überschwenglich lohnt!

3. Gieb Kindesherz und Worte bei Kindesfreudigkeit, daß sich des Himmels Pforte uns öffne jederzeit!

E. M. Arndt.

21. Heidenröslein.

Mäßig. H. Werner.

1. Sah' ein Knab' ein Röslein stehn, Röslein auf der Hei=den, war so jung und mor=genschön, lief er schnell, es nah zu sehn, sah's mit vie = len Freuden. Rös=lein, Rös=lein, Rös = lein rot, Rös=lein auf der Hei = den.

2. Knabe sprach: „Ich breche dich, Röslein auf der Heiden." Röslein sprach: „Ich steche dich, daß du ewig denkst an mich, und ich will's nicht leiden. Röslein 2c.

3. Und der wilde Knabe brach's Röslein auf der Heiden; Röslein wehrte sich und stach, half ihm doch kein Weh und Ach, mußt' es eben leiden." Röslein 2c.

Wolfgang v. Göthe.

22. Abschied von der Heimat.

Mäßig und innig. Volkslied.

1. {Nun a = de, du mein lieb Hei=matland, lieb Hei=mat-
{Es geht jetzt fort zum frem=den Strand, „ „ „
land, a = de! } Und so sing' ich denn mit fro=hem Mut, wie man sin=get, wenn man wandern thut, lieb Hei=mat=land, a = de!

2. Wie du lachst mit deines Himmels Blau, lieb Heimatland, ade! Wie du grüßest mich mit Feld und Au, lieb Heimatland, ade! Gott weiß, zu dir steht stets mein Sinn; doch jetzt zur Ferne zieht's mich hin, lieb Heimatland, ade!

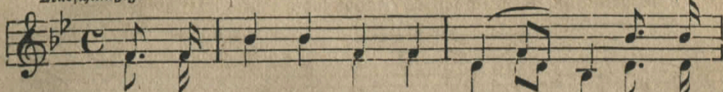
3. Begleitest mich, du lieber Fluß, lieb Heimatland, ade! bist traurig, daß ich wandern muß, lieb Heimatland, ade! Vom moos'gen Stein am wald'gen Thal, da grüß' ich dich zum letzten Mal, lieb Heimatland, ade!

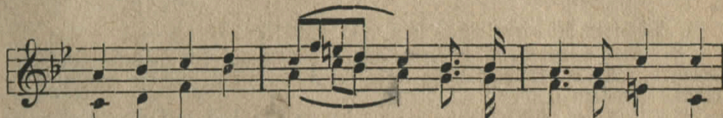
4. Nun ade, auch du lieb Dörflein mein, lieb Heimatland, ade! Gott behüt' euch alle insgemein, lieb Heimatland, ade! Wenn ich wied'rum komm', kehr' ich bei euch ein, da wollen wir beisammen sein, lieb Heimatland, ade!

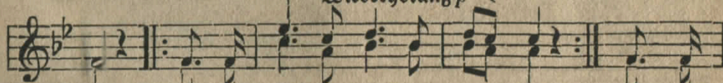
A. Disselhof.

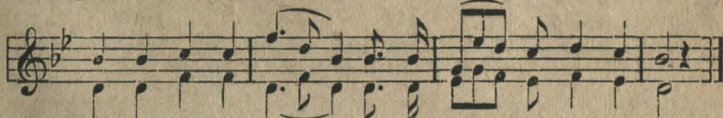
23. Der reichste Fürst.

Marschmäßig. Volksweise.









2. „Herrlich," sprach der Fürst von Sachsen, „ist mein Land und seine Macht; Silber hegen seine Berge wohl in manchem tiefen Schacht."

3. „Seht mein Land in üpp'ger Fülle," sprach der Kurfürst von dem Rhein, „gold'ne Saaten in den Thälern, auf den Bergen edlen Wein!"

4. „Große Städte, reiche Klöster," Ludwig, Herr zu Bayern, sprach, „schaffen, daß mein Land den euren wohl nicht steht an Schätzen nach."

5. Eberhard, der mit dem Barte, Würtembergs geliebter Herr, sprach: „Mein Land hat kleine Städte, trägt nicht Berge silberschwer.

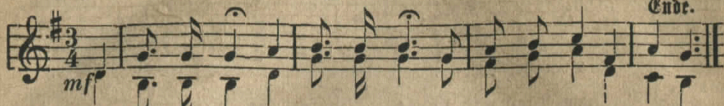
6. Doch ein Kleinod hält's verborgen, daß in Wäldern, noch so groß, ich mein Haupt kann kühnlich legen jedem Unterthan in Schoß."

7. Und es rief der Herr von Sachsen, der von Bayern, der vom Rhein: „Graf im Bart, ihr seid der reichste, euer Land trägt Edelstein!"

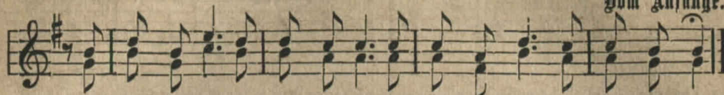
Justinus Kerner.

24. Der Tannenbaum.

Gemächlich. Volksweise.



1. O Tan=nenbaum, o Tan=nen=baum, wie grün sind dei = ne Blätter!



Du grünst nicht nur zur Sommerzeit, nein, auch im Win = ter, wenn es schneit.

2. |: O Tannenbaum, :| du kannst mir sehr gefallen. Wie oft hat nicht zur Weihnachtszeit ein Baum von dir mein Herz erfreut!

3. |: O Tannenbaum, :| dein Kleid will mich was lehren: Die Hoffnung und Beständigkeit giebt Trost und Kraft zu jeder Zeit.

E. G. F. Anschütz.

25. Weihnachtszeit.

(Melodie: O Tannenbaum.)

1. |: O Weihnachtszeit, :| du hast die schönsten Bäume! Manch Blümlein blüht im Gartenraum, doch glänzet keins wie Weihnachtsbaum.

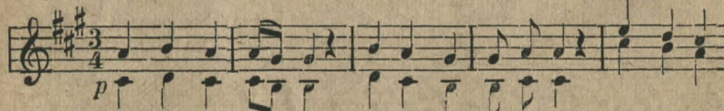
2. |: O Weihnachtszeit, :| du hast die schönsten Lieder! Es schallt so frisch, wenn Vöglein singt; doch Weihnachtssang noch schöner klingt.

3. |: O Weihnachtszeit, :| du bringst die schönsten Gaben! Das Christkind kommt ins Herz hinein mit seinem süßen Friedensschein.

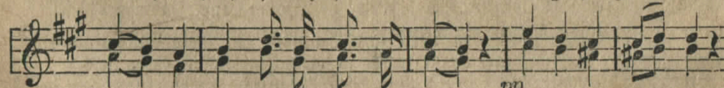
4. |: O Weihnachtszeit, :| du wirst die schönste bleiben: des Himmelreiches sel'ge Freud, das ist wohl lauter Weihnachtszeit. Kritzinger.

26. Wie sie so sanft ruh'n.

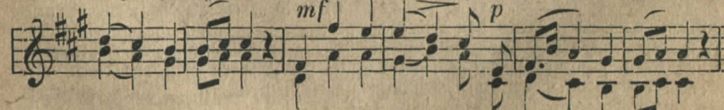
Feierlich. F. Benecken.



1. Wie sie so sanft ruh'n, al = le die Se = li=gen, zu de = ren



Wohn = platz jetzt mei=ne See = le schleicht! Wie sie so sanft ruh'n

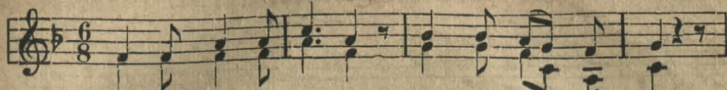


in den Gräbern, tief zur Verwe = sung hinab = ge = sen = ket!

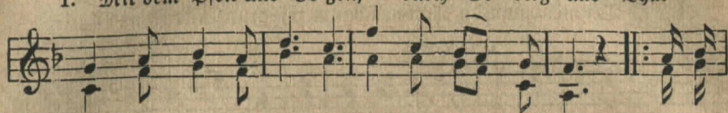
2. Und nicht mehr weinen, hier, wo die Klage schweigt, und nicht mehr fühlen, hier, wo die Freude flieht, und von Cypressen sanft umschattet, bis sie der Engel hervorruft, schlummern. Stockmann.

27. Schützenlied.

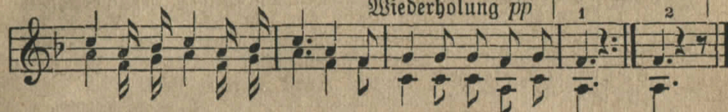
Munter. **B. A. Weber.**



1. Mit dem Pfeil und Bo=gen, durch Ge = birg und Thal



kommt der Schütz ge = zo = gen früh beim Mor = gen=strahl. La la



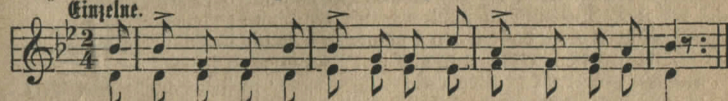
la la la la la la la la la la la la la la la la.

2. Wie im Reich der Lüfte König ist der Weih: durch Gebirg und Klüfte herrscht der Schütze frei. La la 2c.

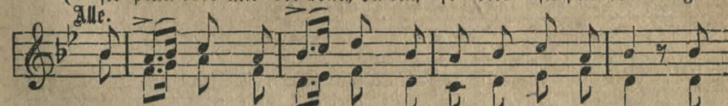
3. Ihm gehört das Weite, was sein Pfeil erreicht; das ist seine Beute, was da fleugt und kreucht. La la 2c. **Fr. v. Schiller.**

28. Frau Schwalbe.

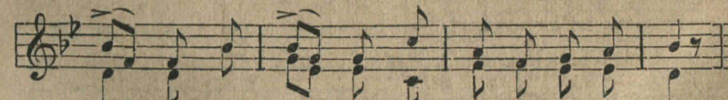
Heiter. **C. A. Kern.**



1. { Frau Schwalbe ist 'ne Schwätze=rin, sie schwatzt den ganzen Tag;
sie plau=dert mit der Nach=ba=rin, so viel sie plaudern mag.



Das zwit=schert, das zwatschert den lie = ben lan=gen Tag. Das



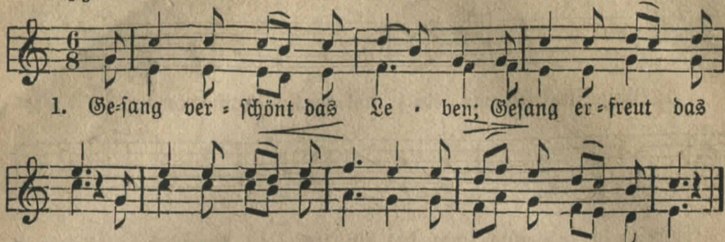
zwit = schert, das zwat=schert den lie = ben lan = gen Tag.

2. Sie schwatzt von ihren Eiern viel, von ihren Kindern klein, und wenn sie niemand hören will, schwatzt sie für sich allein. |: Das zwitschert, das zwatschert und kann nicht stille sein. :|

3. Hat sie im Herbst Gesellschaft gar auf jenem Dache dort, so schwatzen die Frau Schwalben all' erst recht in einem fort. |: Das zwitschert, das zwatschert, und man versteht kein Wort. :| **H. Chr. Dieffenbach.**

29. Aufmunterung zum Gesange.

Mäßig. Volkslied.



Herz; ihn hat uns Gott ge-ge-ben, zu lin-dern Sorg' und Schmerz.

2. Wohlauf denn, laßt uns singen, den muntern Vöglein gleich; laßt all' ein Lied erklingen, an Lieb' und Freude reich!

3. Ein Lied dem Freundschaftsbande, das uns zusammenhält, dem teuren Vaterlande, der ganzen Menschenwelt!

30. Im Freien.

(Melodie: Gesang verschönt das Leben.)

1. Im Freien, ach im Freien, wie ist's nun grün und licht! Im Maien, ach im Maien, wer möchte wandern nicht!

2. Grüß Gott, ihr lieben Haine, grüß Gott, du dunkler Wald, ihr Dörfer und ihr Raine, ihr Berge, grau und alt!

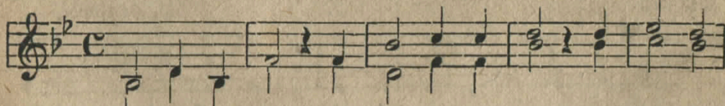
3. Nicht länger konnt' ich tragen die Sehnsucht in der Brust. Wer fänd' bei solchen Tagen in dumpfen Häusern Lust?

4. Nun rauscht, ihr grünen Bäume, nun duft', du bunter Hain! Nun schließt, ihr lieben Räume, nur gar den Wandrer ein!

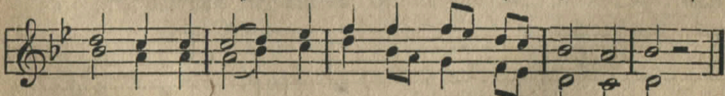
5. Nun singt die hellsten Lieder, ihr Vöglein in den Höh'n! Wer weiß es, ob wir wieder uns je so fröhlich seh'n! J. N. Vogl.

31. Lobgesang.

Feierlich. Karl Schulz.



1. Dan-ket dem Herrn! Wir dan-ken dem Herrn; denn er ist
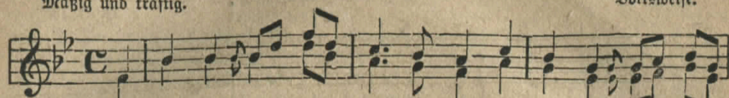


freundlich, und sei-ne Gü-te wäh-ret e-wig-lich.

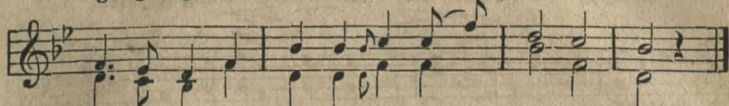
2. Lobe den Herrn! ja, lobe den Herrn auch, meine Seele; vergiß es nie, was er dir Gut's gethan!

3. Sein ist die Macht; ja, groß ist der Herr; sein Name heilig, und alle Welt ist seiner Ehre voll! C. F. M. Herrosee.

32. Jung Siegfried's Schwert.

Mäßig und kräftig. Volksweise.



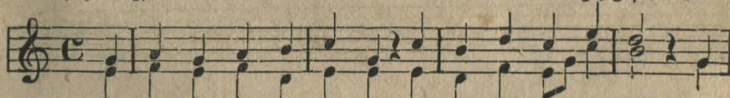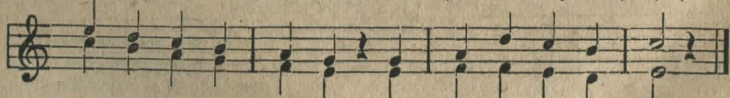


2. Wollt' rasten nicht in Vaters Haus, |: wollt' wandern in alle Welt hinaus. :|
3. Begegnet' ihm manch Ritter wert mit festem Schild und breitem Schwert.
4. Siegfried nur einen Stecken trug, das war ihm bitter und leid genug.
5. Und als er ging im finstern Wald, kam er zu einer Schmiede bald.
6. Da sah er Eisen und Stahl genug, ein lustig Feuer Flammen schlug.
7. „O Meister, liebster Meister mein, laß du mich deinen Gesellen sein!
8. Und lehr' du mich mit Fleiß und Acht, wie man die guten Schwerter macht!"
9. Siegfried den Hammer wohl schwingen kunnt; er schlug den Amboß in den Grund.
10. Er schlug, daß weit der Wald erklang und alles Eisen in Stücke sprang.
11. Und von der letzten Eisenstang' macht er ein Schwert, so breit und lang.
12. „Nun hab' ich geschmiedet ein gutes Schwert; nun bin ich wie andre Ritter wert.
13. Nun schlag' ich wie ein and'rer Held die Riesen und Drachen in Wald und Feld."

Ludwig Uhland.

33. Sonntagsfeier.

Nicht zu langsam. H. Scholinus.





2. Es tönen hell die Glocken; sie tönen nah und fern und wollen alle laden in's hohe Haus des Herrn.
3. O solchem freud'gen Rufe, wer folgte dem nicht gern? Wer nähme Gnad' und Liebe nicht gern von seinem Herrn?

Chr. A. Gebauer.

34. Morgenlied.

(Mel. So feierlich und stille.)

1. Erwacht vom süßen Schlummer, gestärkt durch sanfte Ruh, jauchzt, Vater, frei von Kummer, Preis unser Herz dir zu.

2. Du bist es, der dem Müden, dem Schwachen Kraft geschenkt. Du sprachest: „Schlaft in Frieden, erwachet ungekränkt!

3. Nun streust du Lust und Segen auf alles, was wir seh'n; wir seh'n sich alles regen und alles neu ersteh'n.

4. O Gott, wie glänzt im Taue die schöne Morgenflur! Die Welt, so weit ich schaue, zeigt deiner Güte Spur.

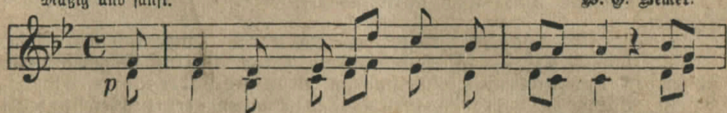
5. Aus tausend Kehlen schallet dir laut des Waldes Chor; von tausend Blumen wallet dir Opferduft empor.

6. O laßt auch uns erheben den Herrn das Leben lang; ja, unser Herz und Leben sei lauter Lobgesang!

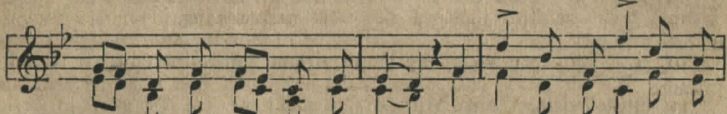
J. K. Lavater.

35. Sommer-Abendlied.

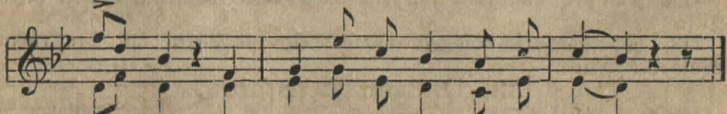
Mäßig und sanft. W. H. Becker.



1. Will-kom-men, o se-li-ger A-bend, dem



Her-zen, das froh dich ge-nießt! Du bist so er-quickend, so



la-bend; drum sei uns recht herz-lich ge-grüßt!

2. In deiner erfreulichen Kühle vergißt man die Leiden der Zeit, vergißt man des Mittages Schwüle und ist nur zum Danken bereit.

3. Willkommen, o Abend voll Milde! Du schenkst den Ermüdeten Ruh', versetz'st uns in Edens Gefilde und lächelst uns Seligkeit zu.

Fritz von Ludwig.

36. Abendlied.

(Melodie: Willkommen, o seliger Abend.)

1. Dort sinket die Sonne im Westen, umflossen von goldenem Schein; bald birgt sie sich hinter den Ästen, bald hinter dem blühenden Hain.

2. Die Glocken der Dörfer — sie hallen, verkündend erquickende Ruh, und läutende Herden, sie wallen dem schützenden Dache nun zu.

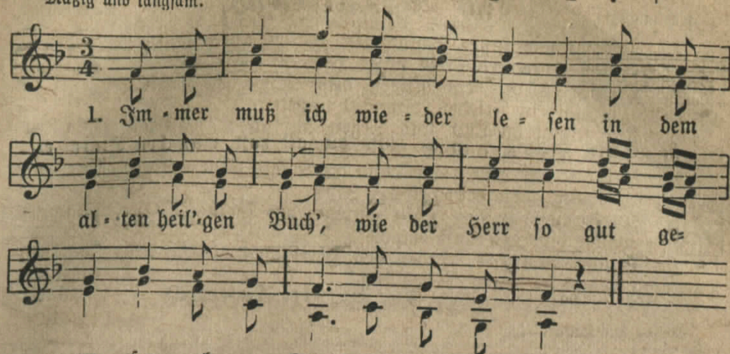
3. Der Landmann verläßt die Gefilde, und Schweigen bedeckt die Natur; die Lüfte umwehen mit Milde erfrischend die blühende Flur.

4. So ruhig, so heiter, so labend, — dies eine erfleh' ich von dir, o Vater, so dämmre mein Abend, so ruhig erschein' er einst mir!

C. H. Schwabe.

37. Beim Lesen der heiligen Schrift.

Mäßig und langsam.



2. Wie er hieß die Kindlein kommen, wie er hold auf sie geblickt und sie in den Arm genommen und an seine Brust gedrückt.

3. Wie er helfendes Erbarmen allen Kranken gern bewies, und die Schwachen und die Armen seine lieben Brüder hieß.

4. Wie er keinem Sünder wehrte, der mit Reue zu ihm kam; wie er freundlich ihn belehrte, ihm den Tod vom Herzen nahm.

5. Immer muß ich's wieder lesen, les' und weine mich nicht satt, wie der Herr so treu gewesen, wie er uns geliebet hat.

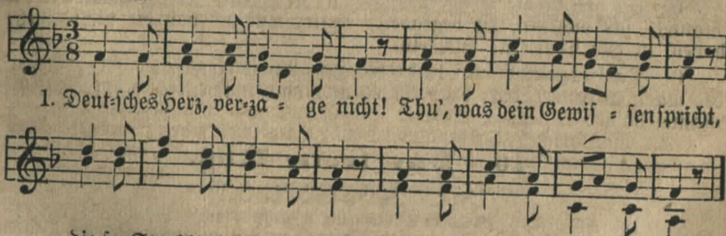
6. Hat die Herde mild geleitet, die sein Vater ihm verlieh'n; hat die Arme ausgebreitet, alle an sein Herz zu zieh'n.

7. Laß mich knie'n zu deinen Füßen, Herr, die Liebe bricht mein Herz; laß in Thränen mich zerfließen, mich vergeh'n in Wonn' und Schmerz!

Luise Hensel.

38. Deutscher Trost.

Mit Ausdruck.



2. Denn die Treue, felsenfest, und die Liebe, die nicht läßt, Einfalt, Redlichkeit und Mut steh'n dir wohl, du deutsches Blut.

3. Deutsche Freiheit, deutscher Gott, deutscher Glaube ohne Spott, deutsches Herz und deutscher Stahl sind vier Helden allzumal.

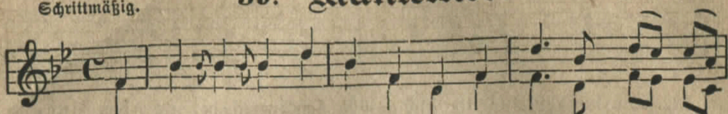
4. Diese steh'n wie Felsenburg; diese fechten alles durch; diese halten tapfer aus in Gefahr und Todesbraus.

5. Drum, mein Herz, verzage nicht! Thu', was dein Gewissen spricht, dieser Strahl des Himmelslichts! Thue recht 2c.

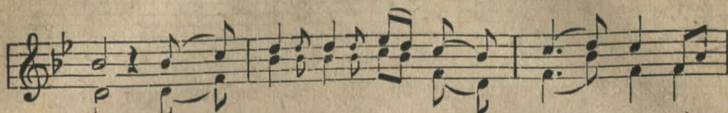
E. M. Arndt.

39. Mantellied.

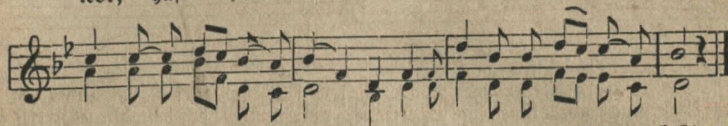
Schrittmäßig. Volksweise.



1. Schier dreißig Jah = re bist du alt, hast man=chen Sturm er=



lebt; hast mich wie ein Bru = der be = schüt = zet, und



wenn die Ka=no=nen ge = blit = zet, wir beid' ha=ben nie=mals ge = bebt.

2. Wir lagen manche liebe Nacht, durchnäßt bis auf die Haut. Du, Alter, hast mich erwärmet, und was mein Herz hat gehärmet, das hab' ich dir, Mantel, vertraut.

3. Geplaudert hast du nimmermehr, du warst mir still und treu, warst getreu in allen Stücken; drum laß ich dich auch nicht mehr flicken, du, Alter, du würdest sonst neu!

4. Und mögen sie mich verspotten, du bleibst mir teuer doch; wo die Fetzen runterhangen, sind die Kugeln hindurchgegangen, jede Kugel, die macht' ein Loch.

5. Und wenn die letzte Kugel schlägt in's deutsche Herz hinein, lieber Mantel, laß dich mit mir begraben, weiter will ich von dir nichts mehr haben, in dich hüllen sie mich ein.

6. Da liegen wir zwei beide bis zum Appel im Grab. Der Appel, der macht alles lebendig; drum ist es auch ganz notwendig, daß ich meinen Mantel hab'.

Karl v. Holtei.

40. Das treue Roß.

(Melodie: Schier dreißig Jahre bist du alt.)

1. Ich hab' mein Roß verloren, mein apfelgraues Roß. Es war so treu im Leben; kein treures wird es geben im ganzen Zug und Troß.

2. Und als es wollte sterben, da blickt es mich noch an, als spräch's mit seinen Mienen: kann dir nicht weiter dienen; ade, mein Reitersmann!

3. Und als es war gestorben, da grub ich's ehrlich ein; wohl unter grünen Matten in eines Lindenbaums Schatten, das soll sein Denkmal sein!

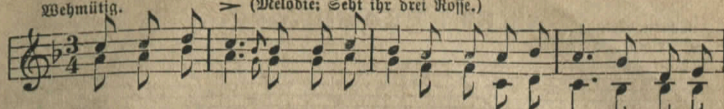
4. Da sitzen die kleinen Vögel und halten das Totenamt. Ihr braucht nicht erst zu lesen, wie treu mein Roß gewesen, sie singen's insgesamt.

H. Hoffmann von Fallersleben.

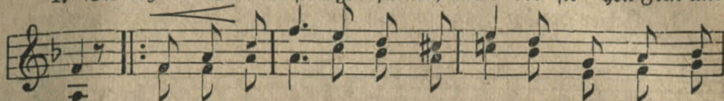
41. Herbstlied.

(Melodie: Seht ihr drei Rosse.)

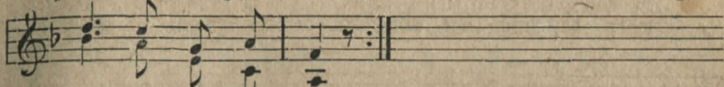
Wehmütig.



1. Die letz= ten Blät-ter sind ge = fal=len, ver=ö = det ste = hen Flur und



Hain, vom Berg her= ab die Ne = bel wal = len, und nir = gend



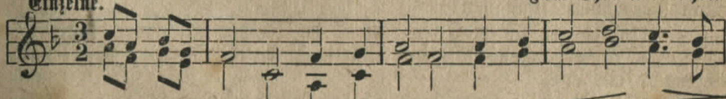
singt ein Vö = ge = lein!

2. O kehre wieder, du schöner Maien, füll' uns mit Farb' und Duft die Welt: |und spanne, hold uns zu erfreuen, am Himmel hoch dein blaues Zelt!:|
3. Führ' uns zurücke die Nachtigallen mit ihrem zaubervollen Ton! |: O holder Mai, in Blumenhallen bau' wieder auf dir deinen Thron! :|
4. Laß auf der Quelle leises Rauschen, des kleinen Heimchens frohen Sang |: in grüner Waldespracht uns lauschen beim goldnen Sonnenuntergang! :|
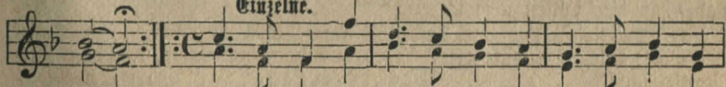
Rosalie Koch.

42. Bundeslied.

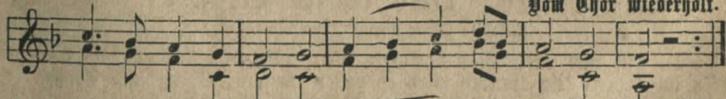
Feierlich. Volksweise.



1. Al = les schwei=ge, je = der nei=ge ern =sten Tö = nen nun sein



Ohr! Hört, ich sing' das Lied der Lie = der! hört es, mei = ne
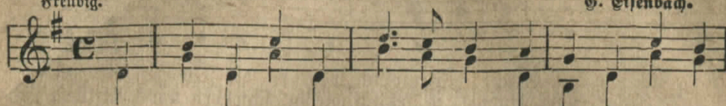


deutschen Brü = der! hall' es wie = der, fro = her Chor!

2. Deutschlands Söhne, laut ertöne unser Vaterlandsgesang! Dem Beglücker seiner Staaten, dem Vollender großer Thaten töne unser Rundgesang.
3. Gut und Leben ihm zu geben, sind wir allesamt bereit, — sterben gern zu jeder Stunde, achten nicht der Todeswunde, wenn das Vaterland gebeut.
4. Lied der Lieder, hall' es wieder: groß und deutsch sei unser Mut! Alle seid in Lieb umschlungen, alle Stämme deutscher Zungen, all' verwandt durch Bruderblut!

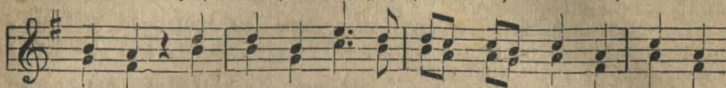
August Niemann.

43. Der Christbaum.

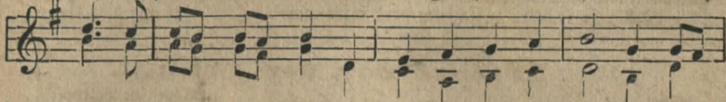
Freudig. G. Eisenbach.



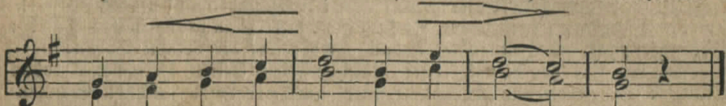
1. Der Christbaum ist der schön = ste Baum, den wir auf Er = den



ken = nen; im Gar = ten klein, im eng = sten Raum, wie lieb = lich



blüht der Wun = der = baum, wenn sei = ne Blümchen bren=nen, wenn



sei = ne Blüm=chen bren = nen, ja bren = nen!

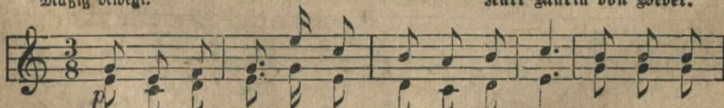
2. Denn sieh, in dieser Wundernacht ist einst der Herr geboren, der Heiland, der uns selig macht; hätt' er den Himmel nicht gebracht, |: wär' alle Welt verloren, :| verloren.

3. Doch nun ist Freud und Seligkeit, ist jede Nacht voll Kerzen; auch dir, mein Kind, ist das bereit, dein Jesus schenkt dir alles heut, |: gern wohnt er dir im Herzen, :| im Herzen.

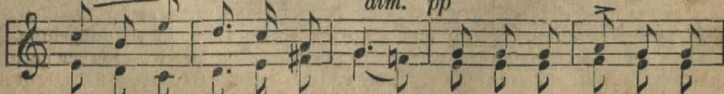
4. O laß ihn ein, es ist kein Traum! Er wählt dein Herz zum Garten, will pflanzen in den engen Raum den allerschönsten Wunderbaum |: und seiner treulich warten, :| ja warten.

44. Wiegenlied.

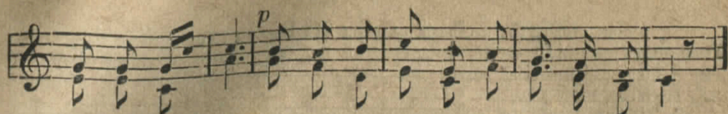
Mäßig bewegt. Karl Maria von Weber.



1. Schlaf, Herzens = söhn=chen, mein Lieb=ling bist du! thu = e die



blau=en Guck = äu = ge = lein zu! Al = les ist ru = hig und



still wie im Grab; schlaf nur! ich weh = re die Flie=gen dir ab.

2. Engel vom Himmel, so lieblich wie du, schweben um's Bettchen und lächeln dir zu. Später zwar steigen sie auch noch herab; aber sie trocknen nur Thränen dir ab.

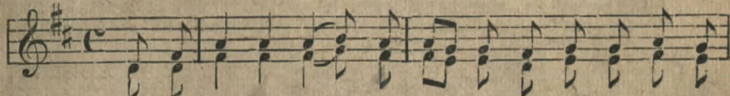
3. Jetzt noch, mein Söhnchen, ist goldene Zeit, später, ach später ist's nimmer, wie heut: stellen erst Sorgen um's Lager sich her, Söhnchen, dann schläft sich's so ruhig nicht mehr.

4. Schlaf, Herzens=söhnchen, und kommt gleich die Nacht, sitzt doch die Mutter am Bettchen und wacht. Sei es so spät auch und sei es so früh: Mutterlieb', Herzchen, entschlummert doch nie.

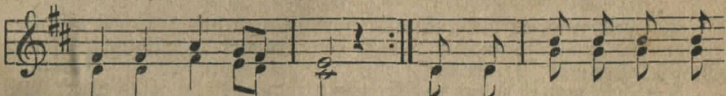
F. K. Hiemer.

45. Abschied von der Heimat.

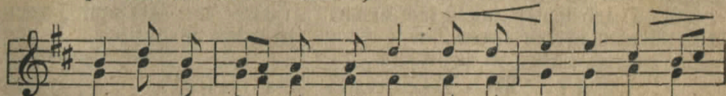
Wehmütig. Schlesische Volksweise.



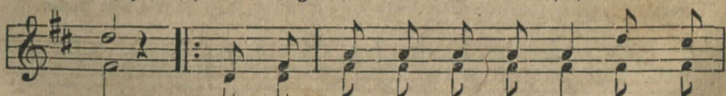
1. {Thränen hab' ich vie = le, vie = le ver = gos = sen, daß ich
{Doch mein lie = ber Va = ter hat es beschlos = sen, aus der



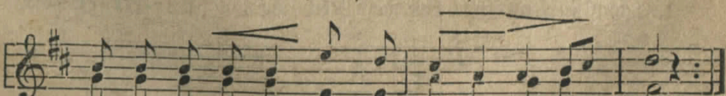
schei=den muß von hier.— } Hei = mat, heu = te wan=dern
Hei = mat wan=dern wir. }



wir, heut auf e = wig von dir! Drum a = de, so le = be



wohl! Drum a = de, a = de, a = de! Drum a=



de, a = de, a = de! Drum a = de, so le = be wohl!

2. Lebet wohl, ihr meine Rosen im Garten und ihr, meine Blümelein! Darf euch jetzt nicht weiter pflegen und warten; denn es muß geschieden sein. Liebe Blümlein, weint mit mir, heute scheid' ich von hier. Drum ade, so lebet wohl! 2c.

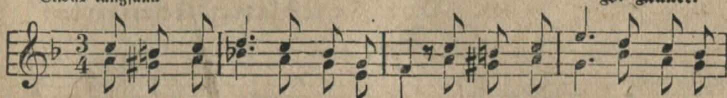
3. Lebet wohl, ihr grünen blumigen Felder, wo ich manches Sträußchen band! Lebet wohl, ihr Büsche, Lauben und Wälder, wo ich kühlen Schatten fand! Berg und Thäler, stille Au'n, werd euch nimmermehr schau'n! Drum ade, so lebet wohl! 2c.

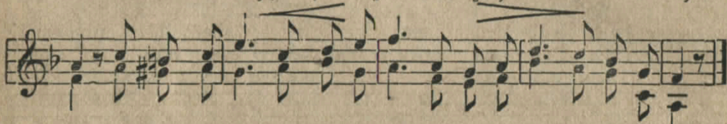
4. Lebe wohl! so ruf' ich traurig hernieder, ruf's vom Berg hinab in's Thal. Heimat, Heimat, seh' ich nimmer dich wieder, seh' ich dich zum letzten Mal! Dunkel wird es rings umher, — und mein Herz ist so schwer; drum ade, so lebe wohl! 2c.

Hoffmann v. Fallersleben.

46. Abschiedslied.

Etwas langsam. W. Müller.





2. So leb' denn wohl, du schönes Land, in dem ich hohe Freude fand! Du zogst mich groß, du pflegtest mein, und nimmermehr vergess' ich dein.

3. Auch du leb' wohl, mein trauter Freund! Und wenn die Sonne nicht mehr scheint, so denk' ich oft an dich zurück; denn du warst stets mein größtes Glück.

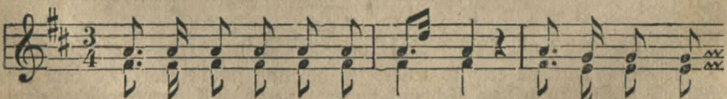
4. Und kehr' ich einst zurück zu dir, so wahre deine Liebe mir; denn deine Liebe macht mich reich; — sonst gilt mir alles, alles gleich.

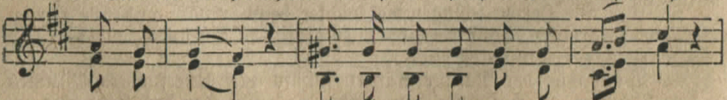
F. Raimund.

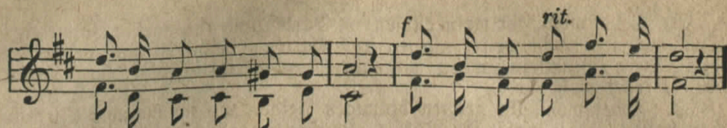
47. Die kleinen Preußen.

(Statt „Preußen" kann auch ein andrer deutscher Volksstamm genannt werden.)

Leicht. (Auch nach der Melodie: Preisend mit viel sch. R.) Aus Don Juan.







ru=fen un=serm Kö=nig „Hoch!" ru=fen un=serm Kö=nig „Hoch!"

2. Sind wir auch noch kleine Preußen, Kleines wächst doch auch heran, und wir werden einst beweisen, |: was aus Knaben werden kann! :|

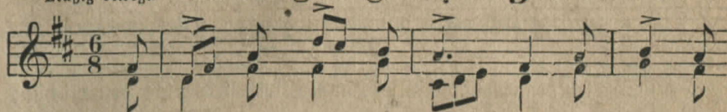
3. Werden lernen auch marschieren, selbst noch weiter als Paris, Kolb' und Klinge preußisch führen, |: und die Klinge schmeckt nicht süß. :|

4. Segnet Gott nur weiter Preußen, wie er es bisher gethan: niemand soll es uns entreißen, |: Preußen stehet seinen Mann. :|

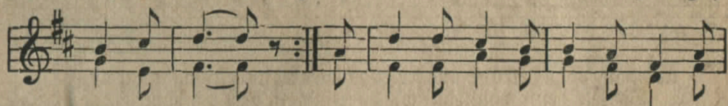
W. Fritzinger.

48. Der Frühling kommt.

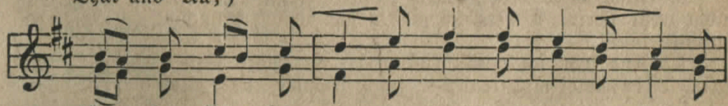
Mäßig bewegt.
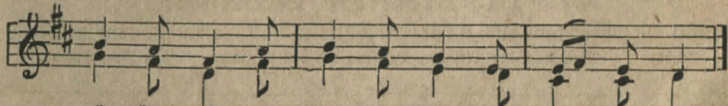


1. {Der Früh=ling kommt her=nie=der; der Him=mel ist so blau.
{Die Bäu=me grün=nen wie=der und Hü=gel, Thal und Au;}



und in den Lüf=ten ü=ber=all er=



tönt der Vög=lein fro=her Schall, und in den Lüf=ten



ü=ber=all er=tönt der Vög=lein fro=her Schall.

2. Wie war es erst so trübe, so öd' und freudenleer! Da kam der schöne Frühling in seinem Schmuck daher; |: und still hervor das Leben schlich, und alles Leben freute sich. :|

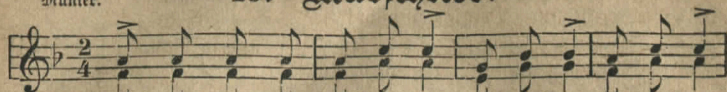
3. Und alle Herzen schlagen viel leichter, denn zuvor; und alle Herzen tragen den wärmsten Dank empor; |: er glänzt in Thränen, wie der Tau des Himmels auf beblümter Au'. :|

4. Wohl mag der Dank erglänzen für so viel Überfluß an Blumen zu den Kränzen, an Hoffnung zum Genuß. |: Du, der den Lenz uns zugeführt, Gott, unser Herz ist dankgerührt. :|

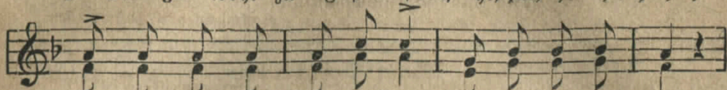
Th. Lieth.

49. Marschlied.

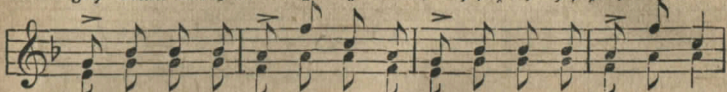
Munter.



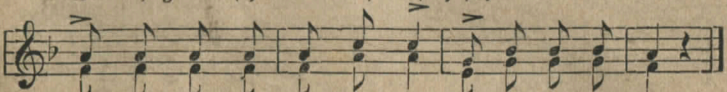
1. Bin gar wohl zu Fuß be=stellt, he, juch=he! he, juch=he!



geh' drum durch die gan=ze Welt, he, juch=he, juch=he!



Wer nicht gut marschie=ren kann, der such' sich ei=nen andern Mann;



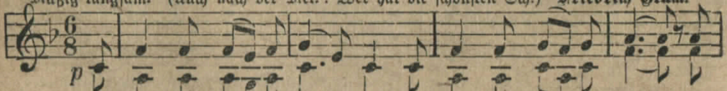
bei mir kommt er nicht gut an, he, juch=he, juch=he!

2. Fußgeh'n ist für starke Leut', he, juchhe! he, juchhe! Kleiner Weg ist Schwachen weit, weh, o weh, o weh! Er ist lahm, sein Magen schwach; vor Schmerz im Rücken schreit er: ach! Seufzend hinkt er langsam nach: weh, o weh, o weh!

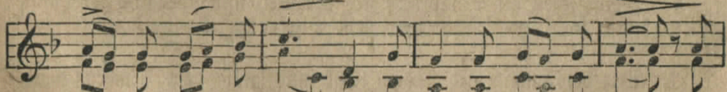
3. Fußgeh'n ist für Sängerleut', he, juchhe! he, juchhe! Blumen auf den Weg gestreut, he, juchhe, juchhe! Ihm ist jeder Ort im Land, wo's fröhlich hergeht, wohl bekannt; dort nur ist sein Vaterland, he, juchhe, juchhe!

50. Vergißmeinnicht.

Mäßig langsam. (Auch nach der Mel.: Wer hat die schönsten Sch.) Friedrich Glück.

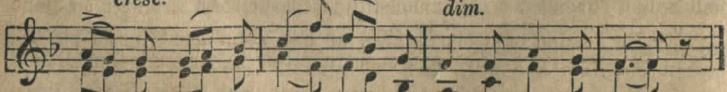


1. Es blüht ein schönes Blüm=chen auf unf'=rer grü=nen Au. Sein



Aug' ist wie der Him=mel so hei=ter und so blau. Sein

cresc. dim.



Aug' ist wie der Him=mel so hei=ter und so blau.

2. Es weiß nicht viel zu reden, und alles, was es spricht, |: ist immer nur dasselbe, ist nur: Vergißmeinnicht! :|

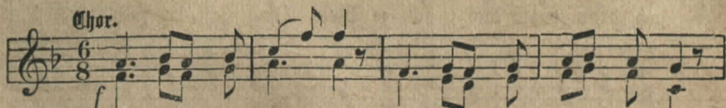
3. Wenn ich zwei Äuglein sehe, so heiter und so blau, |: so denk ich an mein Blümchen auf uns'rer grünen Au'. :|

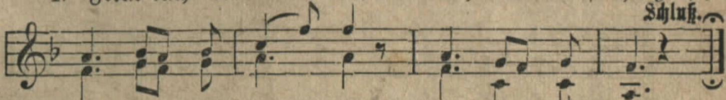
4. Da kann ich auch nicht reden, und nur mein Herze spricht, |: so bange nur, so leise, und nur: Vergißmeinnicht! :|

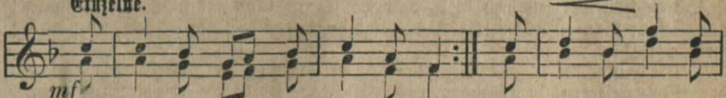
Hoffmann von Fallersleben.

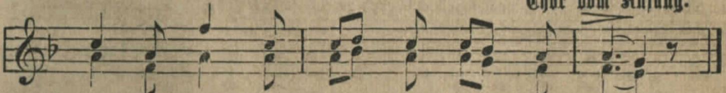
51. Rundgesang.

H. G. Nägeli.









2. Wenn scheu die Schöpfung sich verhüllt, und über uns der Donner brüllt, dann lacht am Abend nach dem Sturm die Sonne doppelt schön. Freut euch 2c.

3. Wer Redlichkeit und Treue liebt und gern dem ärmern Bruder giebt, bei dem baut sich Zufriedenheit so gern ihr Hüttchen an.

4. Und wenn der Pfad sich furchtbar engt und Mißgeschick uns plagt und drängt: so reicht die Freundschaft schwesterlich dem Redlichen die Hand.

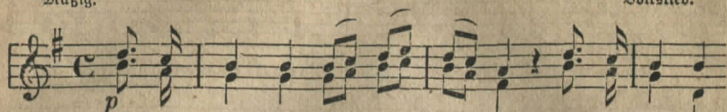
5. Sie trocknet ihm die Thränen ab und streut ihm Blumen bis in's Grab; sie macht die Nacht zur Dämmerung, die Dämmerung zum Licht.

6. Sie knüpft des Lebens schönstes Band und leitet uns an sichrer Hand. So wallt man froh, so wallt man leicht in's beſſ're Vaterland.

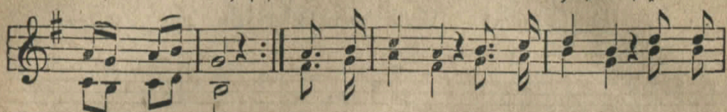
H. M. Ustrie.

52. An den Mond.

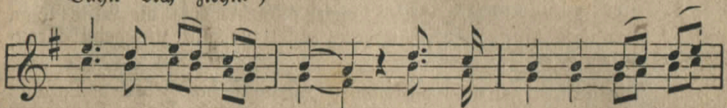
Mäßig. Volkslied.



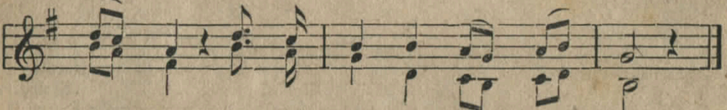
1. {Gu = ter Mond, du gehst so stil = le durch die A = bend-
dei = nes Schöp=fers wei = ser Wil = le hieß auf je = ner



wol = ken hin; } Leuch=te freundlich je = dem Mü = den in das
Bahn dich ziehn. }



stil = le Käm = mer = lein, und dein Schimmer gie = ße



Frie = den in's be = dräng = te Herz hin = ein!

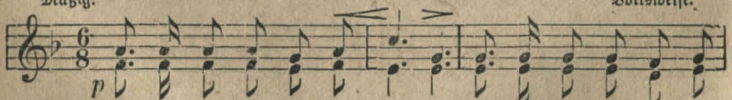
2. Guter Mond, du wandelst leise an dem blauen Himmelszelt, wo dich Gott zu seinem Preise hat als Leuchte hingestellt. Blicke traulich zu uns nieder durch die Nacht auf's Erdenrund! Als ein treuer Menschenhüter thust du Gottes Liebe kund.

3. Guter Mond, so sanft und milde glänzest du im Sternenmeer, wallest in dem Lichtgefilde hehr und feierlich einher. Menschentröster, Gottesbote, der auf Friedenswolken thront: zu dem schönsten Morgenrote führst du uns, o guter Mond.

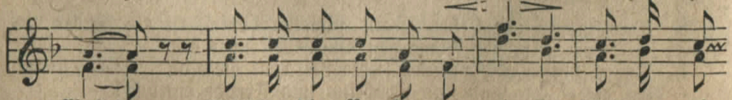
Karl Enslin.

53. Abendlied.

Mäßig. Volksweise.



1. Seht, wie die Son=ne dort sin = ket hin=ter dem nächtli = chen



Wald! Glöckchen schon Ru = he uns win = ket: hört nur, wie

Wiederholung *pp*

lieb = lich es schallt! Trau = li = ches Glöcklein, du läu = test so schön; läu = te, mein Glöck = lein, nur zu, — läu = te zur sü = ßen Ruh!

2. Hört ihr das Blöken der Lämmer? Seht, wie die Lüfte schon weh'n! Mutig, es fängt an zu dämmern, lasset zur Hütte uns gehn! Trauliches Glöcklein ꝛc.

3. Dörfchen, o sei uns willkommen! Heut ist die Arbeit vollbracht: bald, von den Sternen umschwommen, nahet die feiernde Nacht. Trauliches Glöcklein ꝛc.

54. Im Freien.

Fröhlich und würdig. Volksweise.

(G-dur.)

1. Hier sitz' ich auf Ra = sen, mit Veil = chen be = kränzt, mit Veil = chen bekränzt. Hier las = set uns sin = gen, hier las = set uns sin = gen, bis lä = chelnd am Him = mel der A = bendstern glänzt!

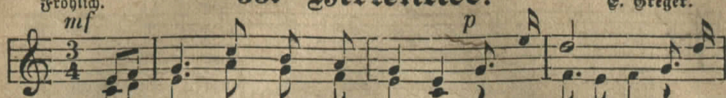
Etwas langsamer. Im Tempo.

2. Das menschliche Leben |: eilt schneller dahin, :|: als Räder am Wagen; :|: wer weiß, ob ich morgen am Leben noch bin.

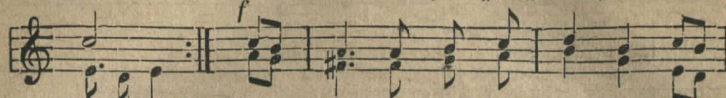
3. Drum wollen wir pflücken |: die Veilchen, die blüh'n, :|: und singen und spielen, :|: eh' Jugend und Frühling und Freude entflieh'n.

K. Schmidt.

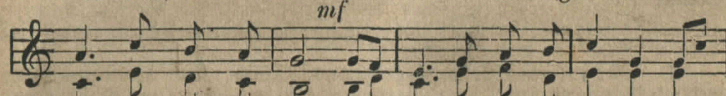
Fröhlich. **55. Hirtenlied.** E. Greger.



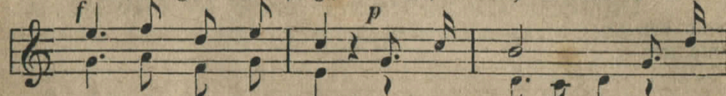
1. { Des Mor=gens in der Frü=he, la la la la la la la
   da trei=ben wir die Kü=he, „ „ „ „ „ „ „



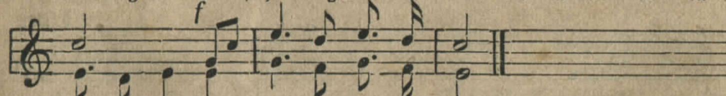
la la la, wenn sum=mend aus der Zel=le die



Bien' in's Frei=e fliegt, und auf der Äh=ren=wel=le das



Mor=gen=rot sich wiegt. La la la la la la la



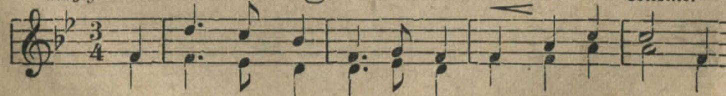
la la la la la la la la la.

2. Des Morgens in der Frühe vergißt man Sorg' und Mühe, wenn Vöglein lustig singen im Wald und Busch gar schön, und Glöcklein laut erklingen im Thal und auf den Höh'n.

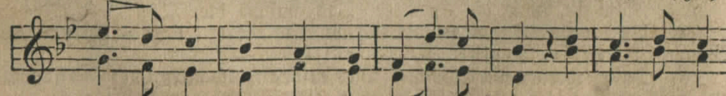
3. Des Morgens in der Frühe, da treiben wir die Kühe. Wir singen und schalmeien, sind fröhlich allezeit, leicht gehn die Melodeien auf grüner, luft'ger Weid'.

Hoffmann v. Fallersleben.
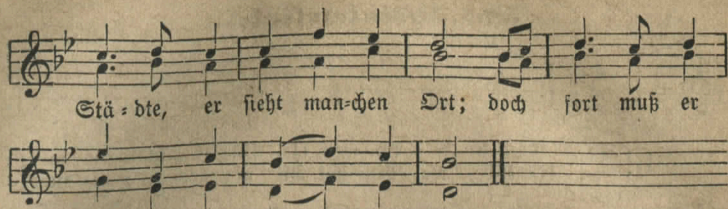
Mäßig. **56. Wanderlied.** Volkslied.



1. Ein Sträußchen am Hu=te, den Stab' in der Hand, zieht



ein=sam der Wand'=rer von Land zu Land. Er sieht man=che
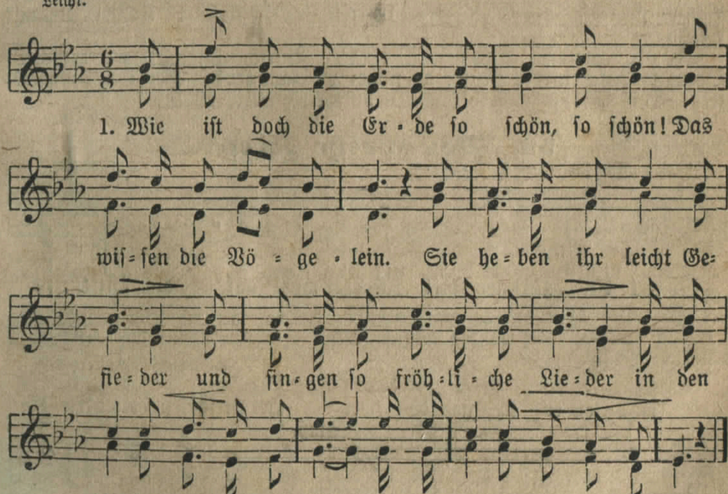


2. Viel Blumen am Wege, die sieht er da stehn; der Wandrer muß eilend vorüber gehn. Sie duften so herrlich, sie duften so schön; doch fort muß er wieder, muß weiter gehn.

3. Da sieht er ein Häuschen, am Felsen gebaut, von schattigen Blumen so herrlich belaubt; da thäts ihm gefallen, da sehnt er sich hin; doch fort muß er wieder, muß weiter ziehn.

4. Es bietet das Leben ihm manchen Genuß; das Schicksal gebietet dem strauchelnden Fuß. Da steht er am Grabe und schauet zurück, hat wenig genossen das irdische Glück.

57. Wie ist doch die Erde so schön!

Leicht.



2. Wie ist doch die Erde ꝛc. Das wissen die Flüss' und See'n. Sie malen im klaren Spiegel die Gärten und Städte und Hügel und die Wolk'n, die drüber hingeh'n.

3. Wie ist doch die Erde ꝛc. Das wissen wohl viele Leut'. Und wer es nicht weiß, der singt es, und wer es nicht singet, dem klingt es in dem Herzen voll himmlischer Freud'.

Robert Reinick.

58. Wanderschaft.

Munter. Volkslied.

1. { Der Mai ist ge - kom-men, die Bäu- me schla-gen aus;
da blei-be, wer Lust hat, mit Sor-gen zu Haus!

cresc.

Wie die Wol-ken dort wan-dern am himm - li - schen

Zelt, so steht auch mir der Sinn in die wei - te, wei - te Welt.

2. Frisch auf drum, frisch auf drum im hellen Sonnenstrahl, wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Thal! Die Quellen erklingen; die Bäume rauschen all; mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmet ein mit Schall.

3. O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust! Da weh't Gottes Odem so frisch in die Brust; da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt: Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!

Emanuel Geibel.

59. Der weiße Hirsch.

Mäßig geschwind. Volksweise.

mf

1. Es gin - gen drei Jä - ger wohl auf die Birsch; sie

woll - ten er - ja - gen den wei - ßen Hirsch; sie woll-ten er-

Schluß. f

ja - gen den wei - ßen Hirsch. Husch, husch! piff, paff! tra - ra!

2. Sie legten sich unter den Tannenbaum; |: da hatten die drei einen seltsamen Traum. :|

3. Der erste: Mir hat geträumt, ich klopf' auf den Busch, |: da rauschte der Hirsch heraus, husch husch! :|

4. Der zweite: Und als er sprang mit der Hunde Geklaff, |: da brannt' ich ihm auf das Fell, piff, paff! :|
5. Der dritte: Und als ich den Hirsch auf der Erde sah, |: da stieß ich lustig ins Horn, trara! :|
6. So lagen sie da und sprachen die drei, |: da rannte der weiße Hirsch vorbei. :|
7. Und eh' die drei Jäger ihn recht gesehn, |: so war er davon über Tiefen und Höh'n. :|

Ludwig Uhland.

60. O Deutschland.

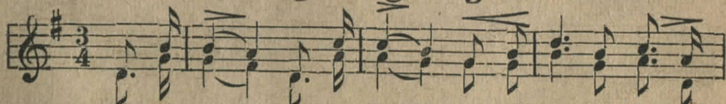
(Melodie: Ich hab' mich ergeben.)

1. O Deutschland, o Deutschland, kein Land ist dir gleich! |: Dich will ich hoch erheben, du deutsches Ehrenreich!
2. Für dich, o mein Deutschland, mit freudigem Mut |: hat mancher schon gegeben sein warmes Herzensblut. :|
3. Viel tausend Getreue, sie schlummern, bedeckt |: wohl in der fremden Erde, bis Gott sie auferweckt. :|
4. Sie zogen mit Freuden zum Kampfe hinaus; |: sie haben treu gestritten für Vaterland und Haus. :|
5. Und sind sie gefallen, so tragen wir Leid |: und wollen ihrer denken in Lieb und Dankbarkeit. :|
6. Sie sind nicht vergeblich gefallen im Streit; |: sie haben uns erworben die deutsche Einigkeit. :|
7. Neu bist du, o Deutschland, gewonnen durch Blut; |: drum wollen wir dich lieben mit neuer Liebesglut. :|
8. Wir wollen dir dienen mit Herz und mit Hand, |: dich schützen und bewahren, du teures Vaterland. :|

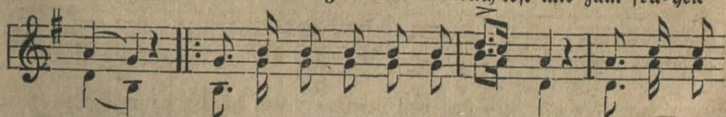
H. Chr. Dieffenbach.

61. Kriegers Morgenlied.

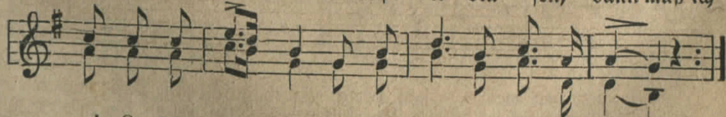
Ruhig.



1. Mor-gen - rot! Mor-gen-rot! leuch-test mir zum frü-hen



Tod? Bald wird die Trom-pe - te bla - sen, dann muß ich



mein Le - ben las - sen, ich und man-cher Ka - me - rad!

2. Kaum gedacht, kaum gedacht, war der Lust ein End' gemacht! Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in das kühle Grab.

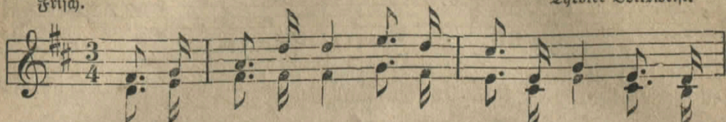
3. Ach, wie bald, ach, wie bald schwindet Schönheit und Gestalt! Prahlst du gleich mit deinen Wangen, die wie Milch und Purpur prangen, ach, die Rosen welken all'!

4. Darum still', darum still', füg' ich mich, wie Gott es will. Nun, so will ich wacker streiten, und sollt' ich den Tod erleiden, stirbt ein braver Reitersmann.

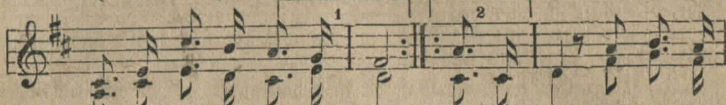
Wilh. Hauff.

62. Waldlust.

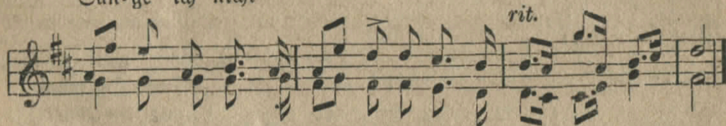
Frisch. Tyroler Volksweise.



1. { Hier im grü-nen Wald, wo das E-cho schallt, und wo
wo in gold'-ner Pracht früh die Sonn' er-wacht, kann dem



mil-de Bal-sam-lüf-te weh'n, }
San-ge ich nicht wi-der-steh'n. La la la



la la la la la la la la la la la la la la!

2. Jedes Blatt am Baum in des Waldes Raum jauchzt der Morgensonne freudig zu, weil sie Leben bringt und mit Lust durchdringt, was die Nacht versenkt in Grabesruh'.

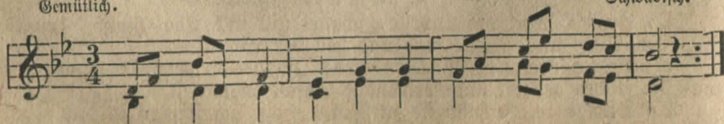
3. Und das Vögelein, das noch schwach und klein, singt dem Schöpfer seinen freud'gen Dank; hüpft von Zweig zu Zweig in dem grünen Reich, teilt sein Leben zwischen Lieb und Sang.

4. Leicht geht es zu Bett, Zweig ist Lagerstätt', schlummert ein in goldnem Abendschein. Weil in dunkler Nacht auch ein Vater wacht, schläft es sanft und ohne Sorgen ein.

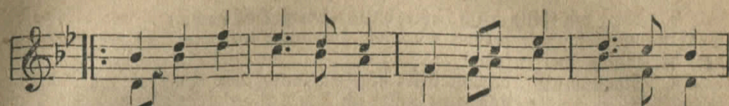
5. (Mäßig.) Liebes Vögelein, sollst mein Lehrer sein, ich will leben froh und frei, wie du. Wenn der Tod dann naht und gereift die Saat, thu' ich sanft die müden Augen zu.

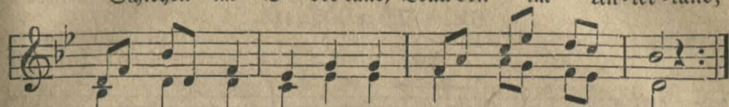
63. Drunten im Unterland.
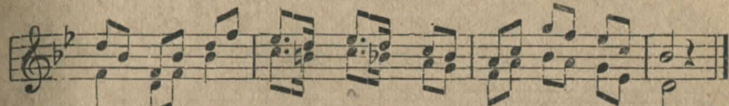
Gemütlich. Schwäbisch.



1. Drun-ten im Un-ter-land, da ist's halt fein.







2. |: Drunten im Neckarthal, da ist's halt gut. :| |: Ist eins da oben 'rum manchmal auch noch so dumm, hab' i doch alleweil drunten gut's Blut. :| Dai 2c.

3. |: Kalt ist's im Oberland, unten ist's warm. :| |: Oben sind Leut so reich, Herzen sind gar nit weich, sehn ein'n nit freundlich an, werden nit warm. :| Dai 2c.

4. |: Aber da unten 'rum, da sind d'Leut 'arm; :| |: aber so froh und frei und in der Liebe treu. Drum sind im Unterland Herzen so warm. :| Dai 2c.

Gottlieb Weigle.

64. Über die Wogen hin.

(Mel.: Drunten im Unterland.)

1. Über die Wogen hin tanzt unser Kahn; unten des Himmels Blau, ringsum die grüne Au'. Über die Wogen hin 2c.

2. Seht, wie Schwäne zieh'n ruhig und stolz, teilen mit frohem Mut sicher die blaue Flut. Seht 2c.

3. Wogen und Lebensdrang macht uns nicht bang. Plätschern die Wellen so, schlägt uns das Herz so froh. Wogen 2c.

4. Hebet die Ruder frisch, peitschet die Flut! Heut sei das Herze frei, aber der Tugend treu! Hebet 2c.

5. Hüpfet durchs Leben hin, wie unser Kahn, immer mit frohem Sinn; Frohsinn ist Hochgewinn. Hüpfet 2c.

Theophil Bittkow.

65. Die Kapelle.

(Melodie: O wie ist es kalt geworden.)

1. Droben stehet die Kapelle, schauet still in's Thal hinab; drunten singt bei Wies' und Quelle froh und hell der Hirtenknab'.

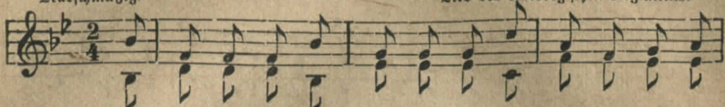
2. Traurig tönt das Glöcklein nieder, schauerlich der Leichenchor; stille sind die frohen Lieder, und der Knabe lauscht empor.

3. Droben bringt man sie zu Grabe, die sich freuten in dem Thal; Hirtenknabe, Hirtenknabe! dir auch singt man dort einmal.

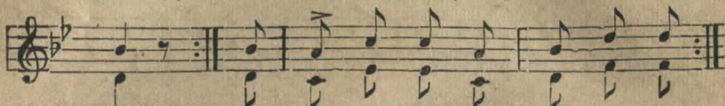
Uhland.

66. Mit frohem Mut.

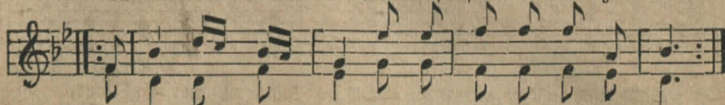
Marschmäßig. Lied des Kolberg'schen Regiments.



1. { Mit fro-hem Mut und heit-rem Sinn, Hur-ra! Hur-ra! Hur-
mar-schie-ren wir nach Frankreich hin, Hur-ra! Hur-ra! Hur-



ra! er-wer-ben uns dort Ruhm und Glück,
ra! die Lie-ben las-sen wir zu-rück.



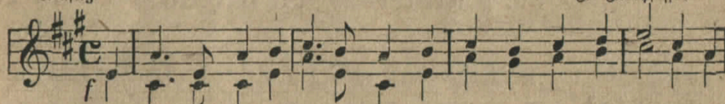
Wir schei-den, wir schei-den, wir schei-den mit Hur-ra!

2. Frei ziehn wir Deutsche in das Feld! |: Hurra! :| Für's Vaterland und nicht für Geld |: Hurra! :| vereinigt uns ein heilig Band: Mit Gott für König, Vaterland. Wir ziehen, wir ziehen, wir ziehen mit Hurra!

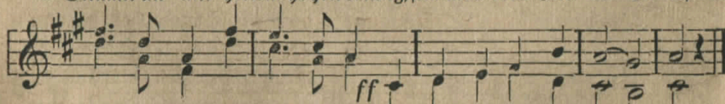
3. Mit Gott wird uns der Sieg zu teil. Hurra! Heil, Vaterland, ja dir sei Heil, Hurra! Sie winden uns den Siegeskranz, die Väter unsers Vaterlands. |: Heil, Deutschland :| hoch! Hurra!

67. Deutsches Weihelied.

Kräftig. A. Methfessel.



1. Stimmt an mit hellem hohen Klang, stimmt an das Lied der Lieder, des



Va-ter-lan-des Hoch-gesang, das Waldthal hall' es wie-der!

2. Der alten Barden Vaterland, dem Vaterland der Treue, dir, niemals ausgesungnes Land, dir weih'n wir uns auf's neue!

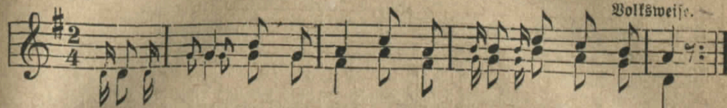
3. Zur Ahnentugend wir uns weih'n, zum Schutze deiner Hütten; wir lieben deutsches Fröhlichsein und alte deutsche Sitten.

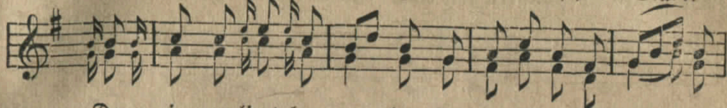
4. Die Barden sollen Lieb und Wein, doch öfter Tugend preisen und sollen biedre Männer sein in Thaten und in Weisen.

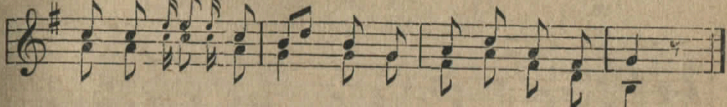
5. Ihr Kraftgesang soll himmelan mit Ungestüm sich reißen, und jeder echte deutsche Mann soll Freund und Bruder heißen. Matth. Claudius.

68. O Straßburg.

Mäßig. Volksweise.







2. So mancher, so schöner, auch tapferer Soldat, |: der Vater und lieb Mutter böslich verlassen hat. :|

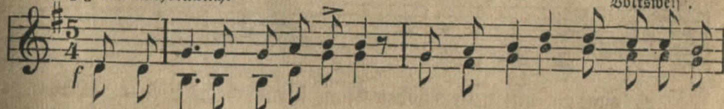
3. Verlassen, verlassen, es kann nicht anders sein! |: Zu Straßburg, ja, zu Straßburg Soldaten müssen sein. :|

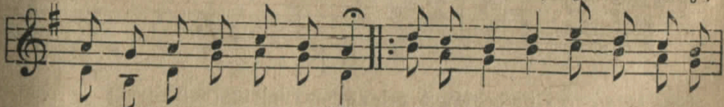
4. Der Vater, die Mutter, die gingen vor's Hauptmanns Haus: |: „Ach Hauptmann, lieber Herr Hauptmann, gebt uns den Sohn heraus!" :|

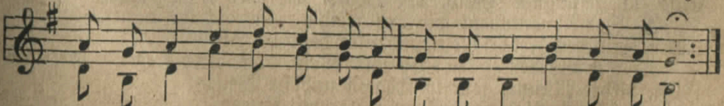
5. „Euren Sohn kann ich euch nicht geben für noch so vieles Geld; |: euer Sohn und der muß sterben im weit und breiten Feld." :|

69. Scharnhorst's Tod.

Mäßig und nachdrücklich. Volksweise.







2. „Kugel, raffst mich doch nicht nieder! Dien' euch blutend, werte Brüder, führt in Eile mich gen Prag! Will mit Blut um Östreich werben; ist's beschlossen, will ich sterben, wo Schwerin im Blute lag."

3. Arge Stadt, wo Helden kranken, Heil'ge von den Brücken sanken, reißest alle Blüten ab! Nennen dich mit leisen Schauern, — heil'ge Stadt, nach deinen Mauern zieht uns manches teure Grab.

4. Aus dem irdischen Getümmel haben Engel in den Himmel seine Seele sanft geführt zu dem alten deutschen Rate, den im ritterlichen Staate ewig Kaiser Karl regiert.

5. „Grüß' euch Gott, ihr teuren Helden! kann euch frohe Zeitung melden: unser Volk ist aufgewacht! Deutschland hat sein Recht gefunden; schaut, ich trage Sühnungswunden aus der heil'gen Opferschlacht!"

6. Solches hat er dort verkündet, und wir alle stehn verbündet, daß dies Wort nicht Lüge sei. Heer, aus seinem Geist geboren, Kämpfer, die sein Mut erkoren, wählet ihn zum Feldgeschrei!

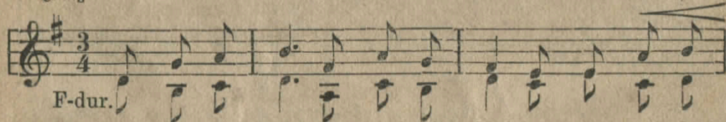
7. Zu den höchsten Bergesforsten, wo die freien Adler horsten, hat sich früh sein Blick gewandt; nur dem Höchsten galt sein Streben, nur in Freiheit konnt' er leben: Scharnhorst ist er d'rum genannt.

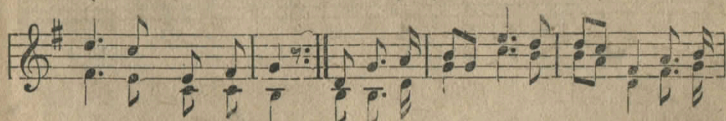
8. Keiner war wohl treuer, reiner; näher stand dem König keiner; — doch dem Volke schlug sein Herz. Ewig auf den Lippen schweben wird er, wird im Volke leben besser als in Stein und Erz.

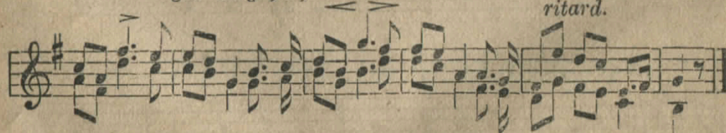
Max von Schenkendorf. 1813.

70. Von meiner Heimat muß ich scheiden.

Innig. Volksweise.



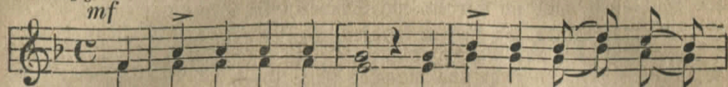




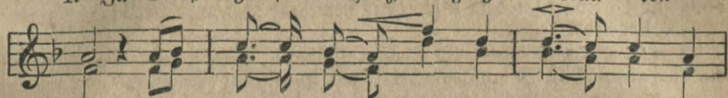
2. O Herz, o laß doch jetzt dein Klagen! Es kann ja doch nicht anders sein; wirst wieder nach den Trauertagen der lieben Heimat dich erfreu'n.

71. Der Schweizer.

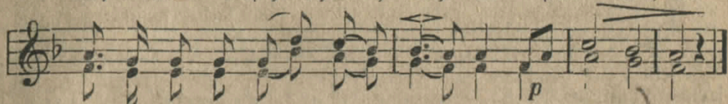
Mäßig. Fr. Silcher.



1. Zu Straßburg auf der Schanz, da ging mein Trau = ern



an; das Alp=horn hört' ich wohl an = stim = men, ins



Va = ter = land mußt ich hin = ü = ber schwimmen, das ging nicht an.
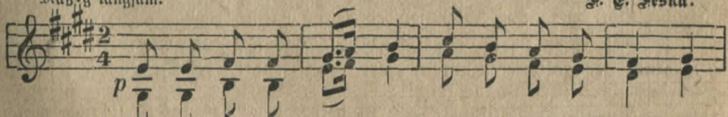
2. Ein' Stund' wohl in der Nacht, sie haben mich gebracht; sie führten mich gleich vor des Hauptmanns Haus, ach Gott, sie fischten mich im Strome auf, mit mir ist's aus.

3. Früh morgens um zehn Uhr stellt man mich vor das Regiment; ich soll da bitten um Pardon, und ich bekomm' gewiß doch meinen Lohn, das weiß ich schon.

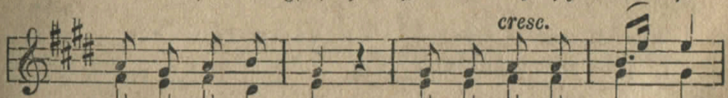
4. Ihr Brüder allzumal, heut seht ihr mich zum letzten Mal; der Hirtenbub' ist doch nur schuld daran, das Alphorn hat mir solches angethan, das klag' ich an.

72. An die Glocke.

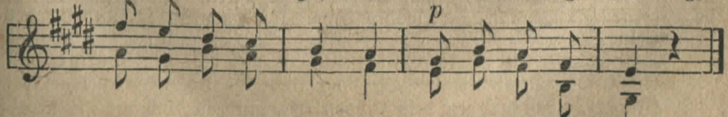
Mäßig langsam. F. C. Feska.



1. Glok=ke, du klingst fröh = lich, wenn der Hoch=zeit = rei = hen



zu der Kir=che geht! Glok=ke, du klingst hei = lig,



wenn am Sonn=tag = mor = gen öd' der Ak = ker steht!

2. Glocke, du klingst tröstlich, rufest du am Abend, daß es Betzeit sei! Glocke, du klingst traurig, rufest du: das bittre Scheiden ist vorbei!

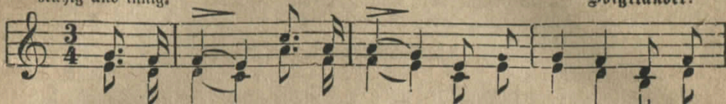
3. Sprich, wie kannst du klagen? wie kannst du dich freuen? bist ein tot Metall! Aber unsre Leiden, aber unsre Freuden, die verstehst du all'.

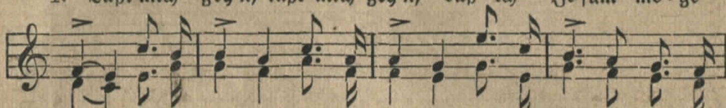
4. Gott hat Wunderbares, was wir nicht begreifen, Glock', in dich gelegt! Muß das Herz versinken, du nur kannst ihm helfen, wenn's der Sturm bewegt.

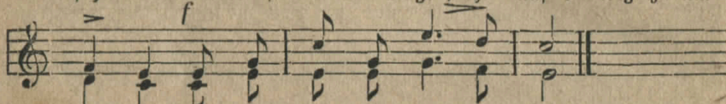
Aloys Schreiber.

73. Laßt mich geh'n.

Ruhig und innig. Voigtländer.







2. Süßes Licht, süßes Licht, Sonne, die durch Wolken bricht, o wann werd' ich dahin kommen, daß ich dort mit allen Frommen schau' dein holdes Angesicht!

3. Ach, wie schön, ach, wie schön ist der Engel Lobgetön! Hätt' ich Flügel, hätt' ich Flügel, flög' ich über Thal und Hügel heute noch nach Zions Höh'n.

4. Wie wird's sein, wie wird's sein, wenn ich zieh' in Salem ein, in die Stadt der gold'nen Gassen, Herr, mein Gott, ich kann's nicht fassen, was das wird für Wonne sein!

5. Paradies, Paradies, wie ist deine Frucht so süß! Unter deinen Lebensbäumen wird uns sein, als ob wir träumen: Bring' uns, Herr, in's Paradies!

G. Knak.

74. Über Nacht.

(Melodie: Laßt mich geh'n.)

1. Über Nacht, über Nacht fällt ein Tau so kühl und sacht. Wo die welken Blümlein nicken, wird ihn Gottes Liebe schicken, leise lindernd kühl und sacht.

2. Über Nacht, über Nacht blüht ein Blümlein still und sacht. Ist der Morgen aufgegangen, wird's in hellem Glanze prangen, und die helle Sonne lacht.

3. Wie Gott will! wie Gott will! Blume, halt dem Gärtner still! Kommen trübe Thränenschauer, Blume, nicht vergeh' in Trauer, deines Morgens denke still!

4. Wie Gott will! wie Gott will! halt auch ich dem Gärtner still. Ich, die Blum' in Gottes Garten, will den Segen still erwarten, bebe nicht und hoffe still.

H. Kletke.

75. Heil dir im Siegerkranz.

1. Heil dir im Siegerkranz, Herrscher des Vaterlands, Heil, Kaiser, dir! Du hast am Rhein gewacht, hast Deutschland eins gemacht, brachst deiner Feinde Macht; Heil, Kaiser, dir!

2. Nun mag Europa droh'n; dich rief zum Kaiserthron Germanias Dank. Er, dem dein Herz geglaubt, setzte dir, siegumlaubt, die Kaiserkron' auf's Haupt. Heil, Kaiser, dir!

3. Herrsche nach Gottes Recht du und dein ganz Geschlecht, Deutschland zum Heil! Wahrheit dein Purpurkleid, Gnade dein Krongeschmeid, Friede dein Throngeleit! Heil, Kaiser, dir!

76. Waldvögelein.

Mäßig geschwind. Volkslied.

1. Ich geh' durch ei = nen gras=grü = nen Wald und hö = re die

Vö = ge = lein sin=gen; sie sin = gen so jung, sie sin = gen so

dim.

alt, die klei = nen Vö = ge = lein in dem Wald, die

hör' ich so ger = ne wohl sin=gen.

2. O sing' nur, singe, Frau Nachtigall! Wer möchte dich, Sängerin, stören? Wie wonniglich klingt's im Wiederhall! Es lauschen die Blumen, die Vögel all' und wollen die Nachtigall hören.

3. Nun muß ich wandern bergauf, bergab; die Nachtigall singt in der Ferne. Es wird mir so wohl, so leicht am Stab, und wie ich schreite hinauf, hinab: die Nachtigall singt in der Ferne! A. Kletke.
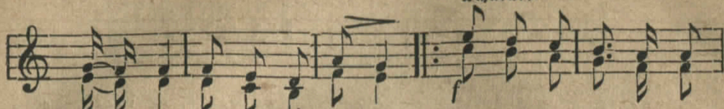
77. Deutsche Heimat.

Etwas langsam. Neapolitanisches Volkslied.

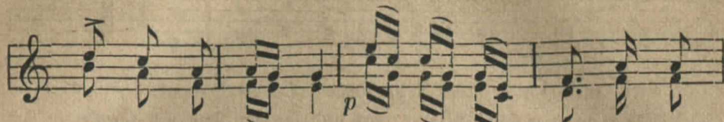
p

1. Schön sind I = ta = liens son = ni = ge Fel = der, lauschig wie
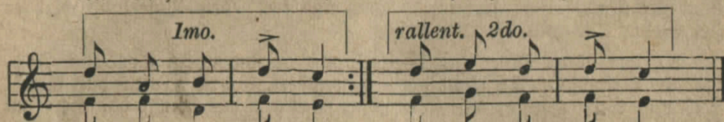
Schneller.



nir = gends, duf=tig die Wäl=der. A = ber die Hei=mat ist



den = noch mir lie = ber, und nach ihr zie = het es



im = mer mich wie = der — im = mer mich wie = der!

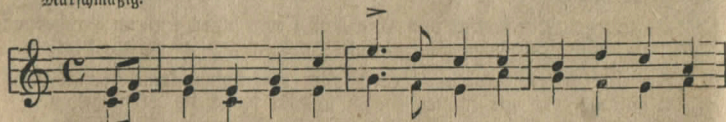
2. Vögel, sie wandern still in die Ferne, singend ins Heimatland kehren so gerne; |: suchen der Jugendzeit Plätze sich wieder, weihen dem Wiederseh'n muntere Lieder. :|

3. Ja, nur die Heimat giebt sel'gen Frieden, möchte für immer nicht haben den Süden. |: Ziehen auch Stürme kalt über die Auen, mag nur im Heimatland Hütten mir bauen. :|

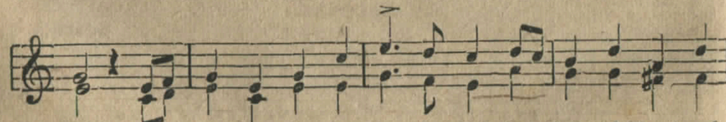
A. Müller.

78. Das Wandern und die Turnerei.

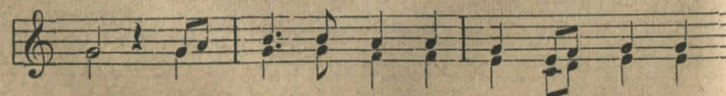
Marschmäßig.



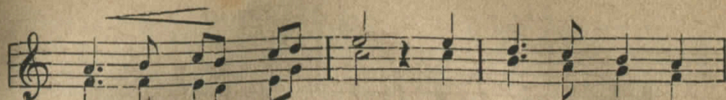
1. Das Wan=dern und die Tur = ne = rei, wie lieb' ich die so

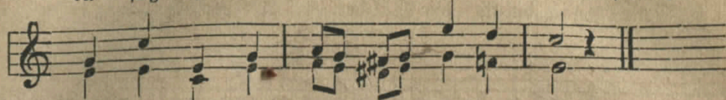


sehr! Und ist ein fro = her Sang da = bei, das hebt die Brust noch



mehr. Ja, lu = stig wan = dern durch das Land mit





2. Wer munter seine Glieder regt uud leichten Fuß sich schafft, in sich und andern Mut erregt und stählt die eig'ne Kraft: der lebt als Turner Gott zur Ehr', frisch, fröhlich, fromm und frei; dem Vaterland wird er zur Wehr; das will die Turnerei.

3. Bei Lerchensang und Wetterbraus durchwandern Thal und Feld, bergan, bergauf, waldein, waldaus, bewundern Gottes Welt: das machet Leib und Seel' gesund, erfrischet Leib, Gemüt; das bringt das Herz mit Gott in Bund, und Haß und Mißmut flieht.

4. Bei Sangeslust und Liederklang giebt's Freuden ohne Zahl; ein Lied, das sich der Brust entrang, stillt oft des Herzens Qual. Drum, weil das Singen Gott verlieh, laßt nie die Gabe ruh'n; es giebt euch frischen, frohen Sinn und stärkt zum edlen Thun.

79. Abschied der Zugvögel.

(Mel.: Mein Vater, der im Himmel wohnt.)

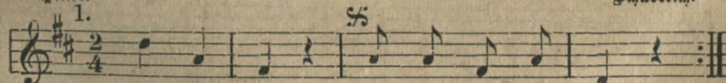
1. Wie war so schön doch Wald und Feld! Wie ist so traurig jetzt die Welt! |: Hin ist die schöne Sommerzeit, und nach der Freude kommt das Leid. :|

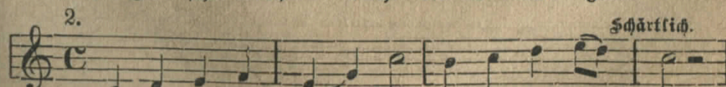
2. Wir wußten nichts von Ungemach; wir saßen unterm Laubesdach |: vergnügt und froh beim Sonnenschein und sangen in die Welt hinein. :|

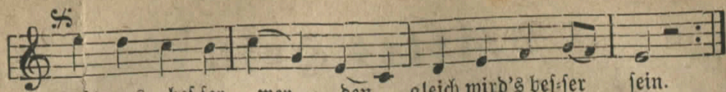
3. Wir armen Vöglein trauern sehr; wir haben keine Heimat mehr; |: wir müssen jetzt von hinnen flieh'n und in die weite Ferne zieh'n. :|

Hoffmann von Fallersleben.

Kanons.



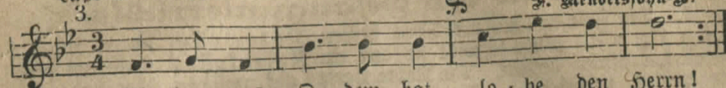




Laßt uns bes-ser wer - den, gleich wird's bes-ser sein.

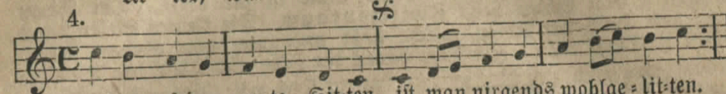
F. Mendelssohn-B.

3.



Al - les, was O - dem hat, lo - be den Herrn!

4.

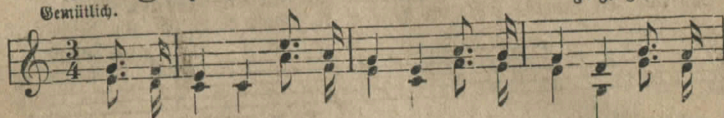


Oh-ne fei-ne gu-te Sit-ten ist man nirgends wohlge - lit-ten.

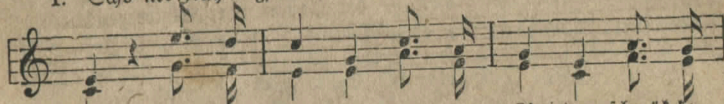
80. Sehnsucht nach dem Frühling.

J. A. Federer.

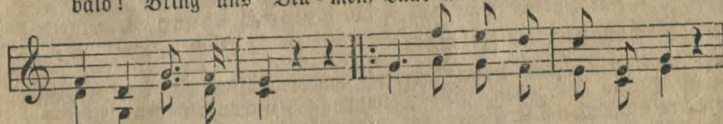
Gemütlich.



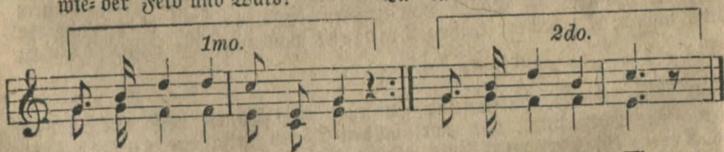
1. Schö- ner Früh-ling, komm doch wieder! Lie- ber Frühling, komm doch



bald! Bring' uns Blu - men, Laub und Lie - der, schmük-ke



wie- der Feld und Wald! La la la la la la la



la la — — — — — — — — — —

2. Auf die Berge möcht' ich fliegen, möchte sehn ein grünes Thal! Möcht' in Gras und Blumen liegen und mich freu'n am Sonnenstrahl!

3. Möchte hören die Schalmeien und der Herden Glockenklang! Möchte freuen mich im Freien an der Vögel süßem Sang!

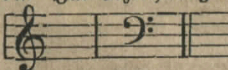
4. Wie Vers 1.

Druck von F. W. Gadow und Sohn in Hildburghausen.

Drittes Heft.

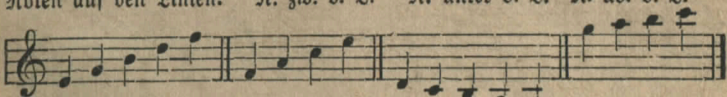
Elemente des Gesangunterrichts.

1. Die Zeichen für die Töne heißen Noten. Die Noten heißen: c d e f g a h. Man schreibt sie auf ein Notensystem, das aus fünf parallelen Linien besteht. Die Noten werden auf, zwischen, über und unter die Linien geschrieben. Die unterste Linie ist die erste. Der Raum zwischen je zwei Linien heißt Zwischenraum. Die kleinen Linien durch Kopf und Hals der Noten, welche über und unter dem System stehen, heißen Hülfslinien. Zur Bezeichnung der Höhe und Tiefe der Töne gebraucht man noch folgende Zeichen:



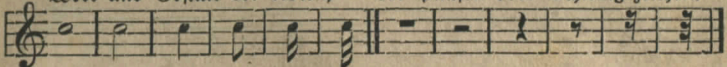
Das erste Zeichen heißt Violin- oder G-Schlüssel und gilt für die höhern Noten. Das zweite Zeichen heißt Baß- oder F-Schlüssel und gilt für die tiefern Noten.

Noten auf den Linien. N. zw. d. L. N. unter d. L. N. üb. d. L.



e g h d f   f a c e   d c h a g   g a h c.

Wert und Gestalt der Noten, — der Pausen oder Schweigezeichen.



4/4 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32 4/4 1/2 1/4 1/8 1/16 1/32

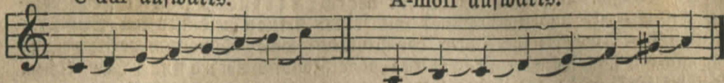
2. Die Dauer der Noten kann verlängert werden 1. durch einen Punkt, 2. durch zwei Punkte, 3. durch eine Bindung, 4. durch das Ruhezeichen oder die Fermate. Z. B. 𝅗𝅥. = 𝅗𝅥 𝅘𝅥; 𝅗𝅥.. = 𝅗𝅥 𝅘𝅥 𝅘𝅥𝅮. Der Punkt erhöht den Wert der Note um die Hälfte; ein zweiter Punkt um die Hälfte des ersten. Die Fermate (𝄐) verlängert den Wert der Note unbestimmt. Die Dauer der Noten kann verkürzt werden durch kleine Punkte oder Striche über denselben. Drei Noten von gleichem Werte, welche nur die Dauer von zweien derselben Art oder einer der nächst höhern Art haben, heißen Triolen; man fügt die Ziffer 3 hinzu; z. B. (3) 𝅘𝅥𝅮 𝅘𝅥𝅮 𝅘𝅥𝅮 = 𝅘𝅥𝅮 𝅘𝅥𝅮 oder 𝅘𝅥.

3. Die kleinste Entfernung zwischen zwei Tönen heißt ein halber Ton. Die Entfernung von zwei halben Tönen heißt ein ganzer Ton. Ein Kreuz (♯) vor einer Note erhöht dieselbe um einen halben Ton; ein Be (♭) erniedrigt sie um einen halben Ton. Bei der Erhöhung hängt man dem Notennamen die Endung is an, bei der Erniedrigung dagegen es, außer bei h, e und a; h erniedrigt = b, e = es, a = as. Das Kreuz oder Be gilt bis zum nächsten Taktstriche; soll die Geltung schon früher aufhören, so setzt man vor die betreffende Note ein Bequadrat oder Auflösungszeichen (♮).

4. Die Tonleiter ist eine Reihe von Tönen, in welcher man von Stufe zu Stufe auf- oder abwärts schreitet. Eine Reihe von 8 Tönen,

in welcher 2 ganze, ein halber, 3 ganze und ein halber Ton folgen, heißt **Durtonleiter**. Eine Reihe von 8 Tönen, in welcher die Tonstufen so folgen: 1, 1/2, 1, 1, 1/2, 1 1/2, 1/2 heißt **Molltonleiter**. Die Leiter wird nach dem ersten oder Grund-Tone benannt. C-dur ist die Grundtonleiter; mit ihr ist verwandt die A-moll-Tonleiter.

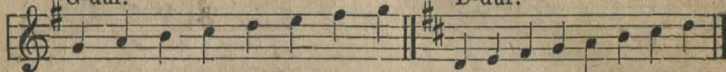
C-dur aufwärts. A-moll aufwärts.



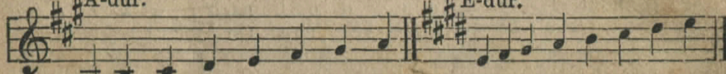
1 1 1/2 1 1 1 1/2 1 1/2 1 1 1/2 1 1/2 1/2

Man kann auf jeden Ton eine Leiter bauen. Um das richtige Verhältnis der einzelnen Stufen herzustellen, bedient man sich der Kreuze und Been. Die Versetzungszeichen (auch die Vorzeichnung genannt) werden an den Anfang hinter den Schlüssel gesetzt. Die Durtonleitern folgen so: C-, G-, D-, A-, E-dur etc., F-, B-, Es-, As-dur etc. Molltonleitern sind: A-, E- H-, Fis-, Cis-moll etc. D-, G-, C-, Fmoll etc. Die Vorzeichnung entspricht der Vorzeichnung der Durtonleitern.

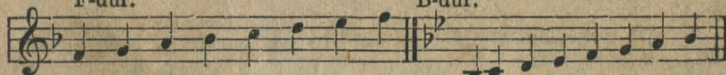
G-dur. D-dur.



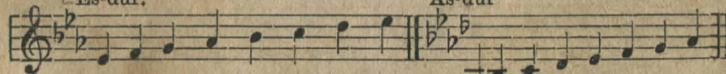
A-dur. E-dur.



F-dur. B-dur.



Es-dur. As-dur



5. **Der Takt** ist ein gleichmäßig wiederkehrender Abschnitt eines Musikstückes. Die Takte werden durch senkrechte Striche begrenzt Wieviel Dauer auf einen Takt kommt, wird am Anfange eines Stückes durch einen Bruch angezeigt: 4/4 oder C, 3/4, 2/4, 3/8, 6/8, 9/8 etc. Eine Anzahl von Takten bildet einen **Teil**. Am Schlusse des Teiles stehen zwei Striche. Stehen an diesen Punkte, so wird der Teil wiederholt (**Wiederholungszeichen**). Der unvollständige Takt, mit dem oft ein Musikstück anfängt, heißt **Auftakt**. Er ergänzt sich in der Regel mit dem Schlußtakte zu einem vollen Takte. Soll noch einmal vom Anfange gesungen werden, so setzt man „da Capo“ (vom Anfange); wo man aufhören soll, steht „Fine“ (Ende).

6. Wie schnell oder langsam die Bewegung eines Musikstückes sein soll, wird zu Anfange angezeigt. Der Grad der Schnelligkeit oder Langsamkeit der Bewegung heißt **Zeitmaß** oder Tempo.

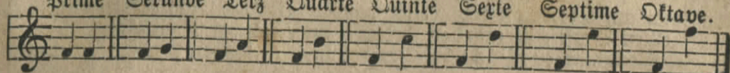
7. Das Maß der **Tonstärke** wird bezeichnet durch: p=piano od. leise; pp=pianissimo od. sehr leise; f=forte od. stark; ff=fortissimo od.

sehr stark; pf=poco forte od. etwas stark; mf=mezzo forte od. halb stark; sf=sforzando od. verstärkt; cresc.=crescendo od. zunehmen an Stärke (<); dim=diminuendo od. abnehmen (>), desgl. decresc.=decrescendo; rit=ritardando od. zögern; dol=dolce od. lieblich.

8. Ein harmonischer Zusammenklang von 3, 4 oder 5 Tönen heißt **Akkord**. Der wichtigste Akkord ist der **Dreiklang**. Er besteht aus dem Zusammenklang eines Tones mit seiner dritten und fünften Stufe.

9. Die Tonentfernung oder der Abstand zweier Töne von verschiedener Höhe oder Tiefe heißt **Intervall** oder **Zwischenraum**. Die ersten acht Intervalle sind folgende:

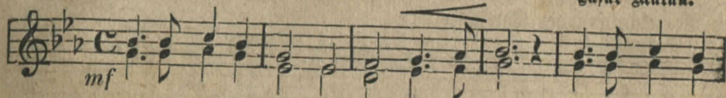
Prime Sekunde Terz Quarte Quinte Sexte Septime Oktave.



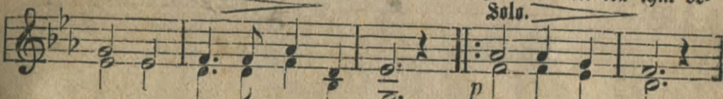
1. Harre des Herrn!

Langsam und getragen.

Cäsar Malan.

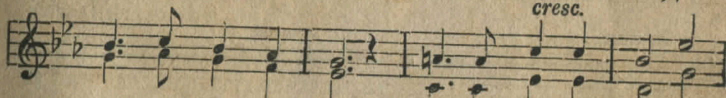


1—2. Har-re, mei-ne See-le, har-re des Herrn! Al-les ihm be-



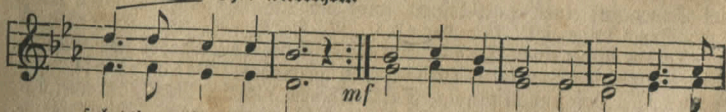
feh-le, hilft er doch so gern! { 1. Sei un-ver-zagt,
2. Wenn al-les bricht,

cresc.



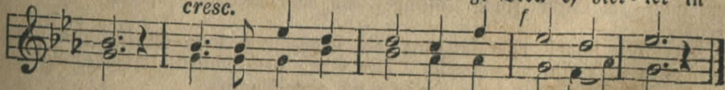
bald der Mor-gen tagt, und ein neu-er Frühling
Gott ver-läßt uns nicht; grö-ßer, als der Hel-fer

Chor wiederholt.



folgt dem Win-ter nach! In al-len Stürmen, in al-ler
ist die Not ja nicht. E-wi-ge Treu-e, Ret-ter in

cresc.

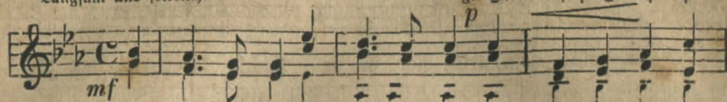


Not wird er dich be-schir-men, der treu-e Gott.
Not, rett' auch uns'-re See-le, du treuer Gott!

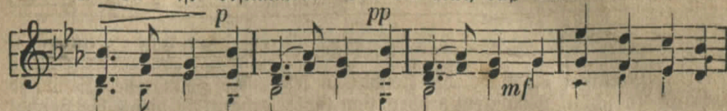
J. F. Räder.

2. Gottes Rat!

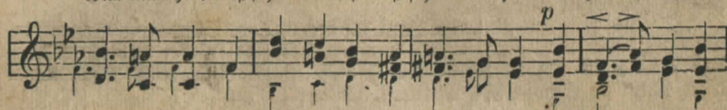
Langsam und feierlich. F. Mendelssohn-Bartholdy.



1. Es ist bestimmt in Got-tes Rat, daß man vom Liebsten,

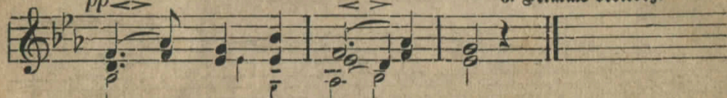


was man hat, muß schei-den, muß schei-den; wie-wohl doch nichts im



Lauf der Welt dem Her-zen ach, so sau-er fällt als Schei-den, als

3. Stimme beliebig.



Schei-den, ja Schei-den.

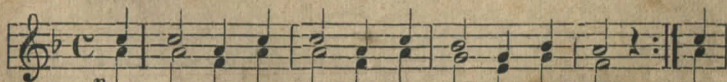
2. So dir geschenkt ein Knösplein was, so thu' es in ein Wasserglas; doch wisse, ja wisse: blüht morgen dir ein Röslein auf, es welkt wohl schon die Nacht darauf; das wisse, das wisse, ja wisse!

3. Nun mußt du mich auch recht versteh'n! Nun mußt du mich auch recht versteh'n, |: ja recht versteh'n! :| Wenn Menschen auseinander geh'n, so sagen sie: |: Auf Wiedersehn! :|

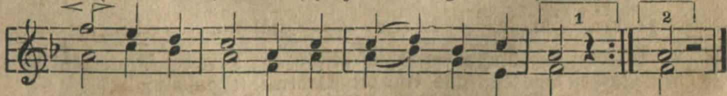
Ernst v. Feuchtersleben.

3. Ruhe in Jesu.

Mäßig.



1. {Wo fin-det die See-le die Hei-mat, die Ruh'? Ach,
{Wer deckt sie mit schützen-den Fit-ti-chen zu? wo



bie-tet die Welt kei-ne Frei-statt uns an, an,
Sün-de nicht herrschen, nicht an-fech-ten kann? kann?

Nein, nein, nein, nein, hier ist sie nicht: die Hei=mat der See=le ist dro = ben im Licht. dro = ben im Licht.

2. Verlasset die Erde, die Heimat zu seh'n, die Heimat der Seele, so herrlich, so schön! Jerusalem droben, von Golde erbaut, ist dieses die Heimat der Seele, der Braut? Ja, ja, ja, ja, dieses allein kann Ruhplatz und Heimat der Seele nur sein.

3. Wie selig die Ruhe bei Jesu im Licht! Tod, Sünde und Schmerzen, die kennt man dort nicht. Das Rauschen der Harfen, der liebliche Klang, bewillkommt die Seele mit süßem Gesang. Ruh', Ruh', Ruh', Ruh', himmlische Ruh' im Schoße des Mittlers, ich eile dir zu.

4. Aufersteh'n.

Feierlich froh.

K. H. Graun.

f *mf* *cresc.* *f*

1. Auf = ersteh'n, ja auf = er=steh'n wirst du, mein Staub, nach kur = zer Ruh'. Unsterblich's Le = ben wird, der dich schuf, dir ge = ben. Hal = le = lu = ja, Hal = le = lu = ja!

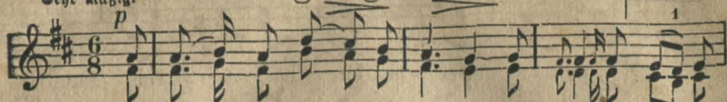
2. Wieder aufzublüh'n, werd' ich gesä't; der Herr der Ernte geht und sammelt Garben uns ein, uns ein, die starben. |: Halleluja! :|

3. Tag des Danks, der Freudenthränen Tag, du meines Gottes Tag, wenn ich im Grabe genug geschlummert habe, |: erweckst du mich. :|

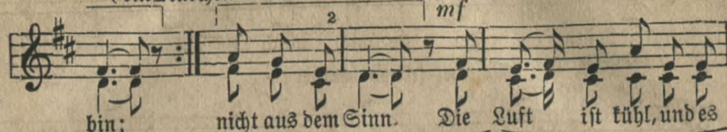
F. G. Klopstock.

5. Die Lorelei.

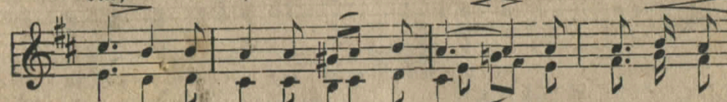
Sehr mäßig. Fr. Silcher.



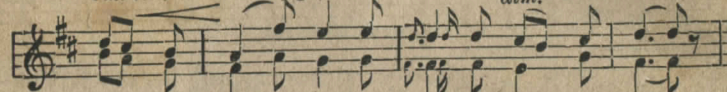
1. { Ich weiß nicht, was soll es be = deu = ten, daß ich so trau = rig
   { ein Märchen aus al = ten Zei = ten, das kommt mir



bin; nicht aus dem Sinn. Die Luft ist kühl, und es



dun=kelt, und ru = hig fließt der Rhein; *dim.* der Gip = fel des



Ber = ges fun = kelt im A = bendson = nen = schein.

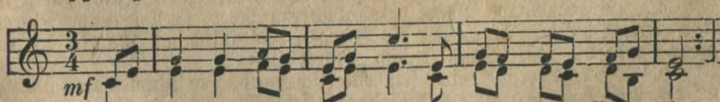
2. Die schönste Jungfrau sitzet dort oben wunderbar; ihr gold'nes Geschmeide blitzet; sie kämmt ihr goldenes Haar. Sie kämmt es mit goldenem Kamme und singt ein Lied dabei; das hat eine wundersame, gewalt'ge Melodei.

3. Den Schiffer im kleinen Schiffe ergreift es mit wildem Weh; er schaut nicht die Felsenriffe; er schaut nur hinauf in die Höh'. Ich glaube, die Wellen verschlingen am Ende Schiffer und Kahn; und das hat mit ihrem Singen die Lorelei gethan.

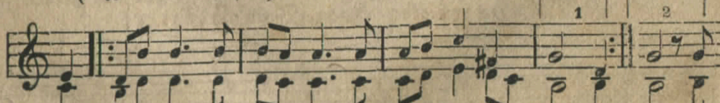
H. Heine.

6. Wanderlied.

Mäßig bewegt. Volksweise.



1. { Wohl = auf, noch ge = sun = gen im trau = ten Ver = ein!
   { A = de nun, ihr Lie = ben, ge = schie = den muß sein!



A = de nun, ihr Ber = ge, du vä = ter=lich Haus! Es
treibt in die Fer = ne mich mäch = tig hin = aus. A=

p

de nun, ihr Ber = ge, du vä = ter = lich Haus! Es

mf *p*

treibt in die Fer = ne mich mäch = tig hin = aus, hin=

Langsamer. Einzelne, (etwas schneller.)

mf

aus. Ju = vi = val = le = ra, ju = vi = val = le = ra, ju = vi=

Chor.

f

val = le = ral = le = ral = le = ra! Ju = vi = val = le = ra, ju = vi=

val = le = ra, ju = vi = val = le = ral = le = ral = le = ra!

2. Die Sonne, sie bleibet am Himmel nicht stehn; es treibt sie, durch Länder und Meere zu gehn. Die Woge nicht haftet am einsamen Strand; die Stürme, sie brausen mit Macht durch das Land, durch's Land. 2c.

3. Mit eilenden Wolken der Vogel dort zieht und singt in der Ferne ein heimatlich Lied. So treibt es den Burschen durch Wälder und Feld, zu gleichen der Mutter, der wandernden Welt, der Welt. Juvivallera 2c.

4. Da grüßen ihn Vögel, bekannt über'm Meer; sie flogen von Fluren der Heimat hierher; da duften die Blumen vertraulich um ihn; sie trieben vom Lande die Lüfte dahin, dahin. Juvivällera 2c.

5. Die Vögel, sie kennen sein väterlich Haus. Die Blumen einst pflanzt er der Liebe zum Strauß; und Liebe, die folgt ihm, sie geht ihm zur Hand; so wird ihm zur Heimat das ferneste Land, das Land. Juvivallera 2c.

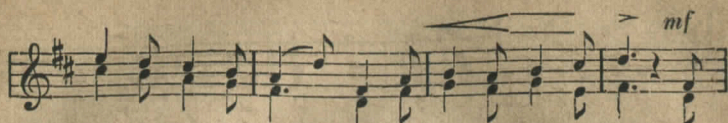
Justinus Kerner.

7. Genieße den Frühling!

Heiter und frisch.

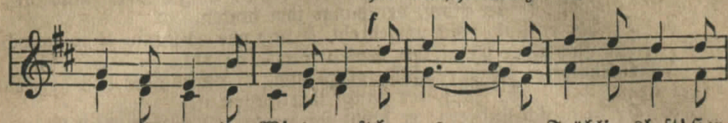
p

1. Was ist das für ein Ahnen so heimlich süß in mir? Was

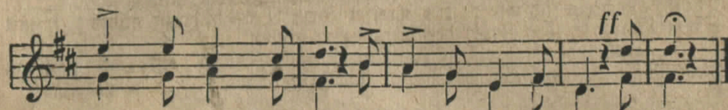


ist das für ein Mah · nen: her=aus, her=aus mit dir? Du

her = aus, her=aus zur



Träu=mer, aus der Wintergruft her=aus zur Frühlingsluft! Her=



aus zur Früh = lingsluft! Heraus zur Frühlingsluft! Her=aus!

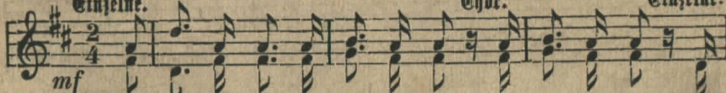
2. Der rote Finke picket ans Fenster wunderlich und blickt mich an und nicket, als grüßt er freundlich mich und rief: du finstres Menschenkind, heraus zum frischen Morgenwind! |: heraus zum Morgenwind! :| heraus!

3. Ade, mein Frühlingsbote, laß mich, laß mich allein! Grämt ich mich auch zu Tode, bei dir könnt ich nicht sein; denn deine Flügel fehlen mir. Wie gerne flög' ich doch mit dir |: hinaus zur Frühlingsluft! :| hinaus!

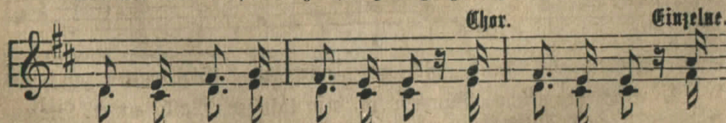
J. Mosen.

8. Tragische Geschichte.

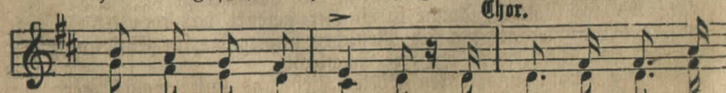
Zöllner.



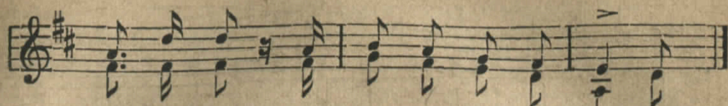
1. S'war ei = ner, dem's zu Her=zen ging, zu Her=zen ging, daß



ihm der Zopf so hin = ten hing, so hin=ten hing; er



wollt' es an = ders ha = ben. Ja ja, ho ho! ja

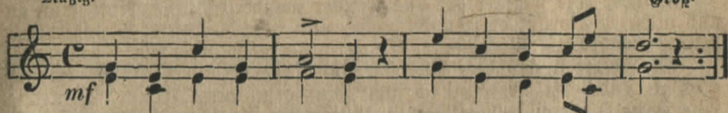


ja, ho ho! Er wollt' es an = ders ha = ben.

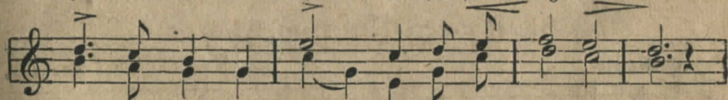
2. So denkt er denn: :| wie fang' ich's an? :| Ich dreh mich um, |: so ist's gethan; :| der Zopf, der hängt ihm hinten. ꝛc.
3. Da hat er flink |: sich umgedreht, |: und wie es stund, |: es annoch steht; :| der Zopf, der hängt ihm hinten. ꝛc.
4. Da dreht er schnell |: sich anders'rum; :| 'swird aber doch |: nicht besser drum; — :| der Zopf, der hängt ihm hinten. ꝛc.
5. Er dreht sich links; |: er dreht sich rechts: :| es thut nichts Gut's; |: es thut nichts Schlecht's |: der Zopf, der hängt ihm hinten. ꝛc
6. Er dreht sich wie :| ein Kreisel fort; :| es hilft zu nichts; |: mit einem Wort: :| der Zopf, der hängt ihm hinten. ꝛc.
7. Und seht, er dreht |: sich immer noch :| und denkt: es hilft am Ende doch; :| der Zopf, der hängt ihm hinten. ꝛc. A. v. Chamisso.

9. Freiheit.

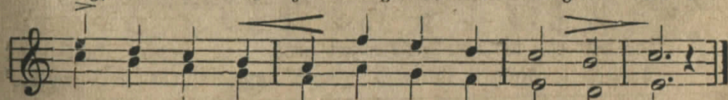
Mäßig. Groß-



1. { Frei = heit, die ich mei = ne, die mein Herz er = füllt,
kommm mit dei = nem Schei = ne, sü = ßes En = gels = bild! }



Magst du nie dich zei = gen der be = dräng-ten Welt?

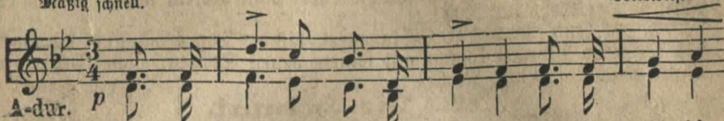


füh = rest dei = nen Rei = gen nur am Ster = nen = zelt?
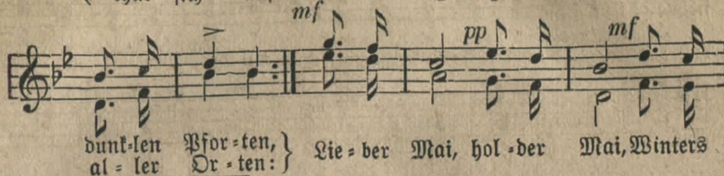
2. Auch bei grünen Bäumen in dem luft'gen Wald, unter Blütenträumen ist dein Aufenthalt. Ach, das ist ein Leben, wenn es weht und klingt, wenn dein stilles Weben wonnig uns durchdringt!
3. Wo sich Gottes Flamme in ein Herz gesenkt, das am alten Stamme treu und liebend hängt; wo sich Menschen finden, die für Ehr' und Recht mutig sich verbinden, weilt ein frei Geschlecht.
4. Wollest auf uns lenken Gottes Lieb' und Lust; wollest gern dich senken in die deutsche Brust! Freiheit, holdes Wesen, gläubig, kühn und zart, hast ja lang erlesen dir die deutsche Art. Max v. Schenkendorf.

10. Der Mai.

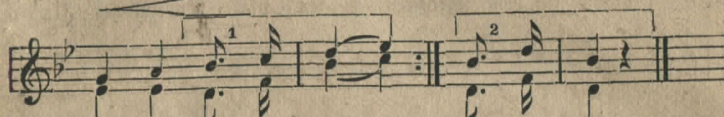
Mäßig schnell. Volksweise.



1. { Wenn des Frühlings Zauber - fin - ger po - chet an die
thut sich auf der wei - te Zwin - ger, und es ju - belt



dunk - len Pfor - ten, } Lie - ber Mai, hol - der Mai, Winters
al - ler Or - ten: }



Herr - schaft ist vor - bei. ist vor - bei.

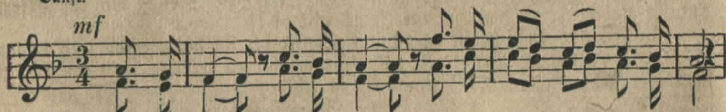
2. Vögel singen süße Lieder in des Waldes dunklem Gange, und das Herz spricht immer wieder in des Lebens heißem Drange: Lieber Mai ꝛc.

3. Wo Gesang hat eine Stätte, kann das Leben sich verschönen; drum, Genossen, um die Wette singet in den vollsten Tönen: Lieber Mai. ꝛc.

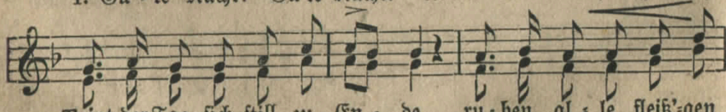
Albert Heinrici.

11. Gute Nacht.

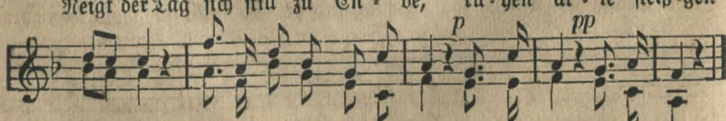
Sanft. L. Spohr.



1. Gu - te Nacht! Gu - te Nacht! Al - len Mü - den sei's ge - bracht!



Neigt der Tag sich still zu En - de, ru - hen al - le fleiß'-gen



Hän - de, bis der Morgen neu erwacht. Gu - te Nacht! Gu - te Nacht!

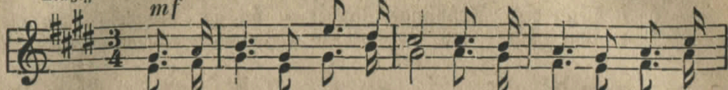
2. |: Geht zur Ruh! :| Schließt die müden Augen zu! Stiller wird es in den Straßen, und die Wächter hört man blasen, und die Nacht ruft allen zu: |: Geht zur Ruh! :|

3. |: Gute Nacht! :| Schlummert, bis der Tag erwacht! Schlummert, bis der neue Morgen kommt mit seinen neuen Sorgen, ohne Furcht; der Vater wacht! |: Gute Nacht! :|

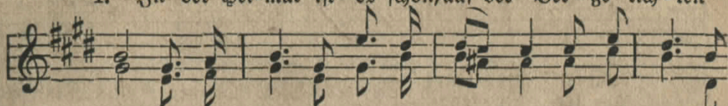
Th. Körner.

12. Die Heimat.

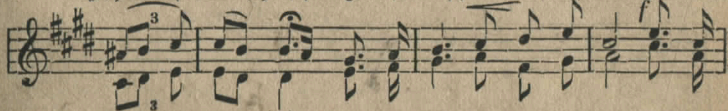
Mäßig. Zöllner.



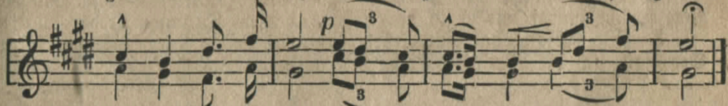
1. In der Hei-mat ist es schön, auf der Ber-ge lich-ten



Höh'n, auf den schrof-fen Fel-sen-pfa-den, auf der Flu-ren



grü-nen Saa-ten, wo die Her-den weidend geh'n! In der



Hei-mat ist es schön, in der Hei-mat ist es schön!

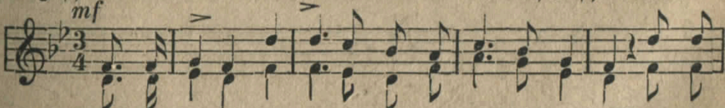
2. In der Heimat ist es schön, wo die Lüfte sanfter weh'n, wo des Baches Silberwelle murmelnd hüpft von Stell' zu Stelle, wo der Eltern Häuser stehn: |: in der Heimat ist es schön! :|

3. In der Heimat ist es schön! Könnt ich sie bald wiederseh'n, um im Kreise meiner Teuern froh das Wiedersehn zu feiern; bald werd' ich sie wiederseh'n; |: in der Heimat ist es schön! :|

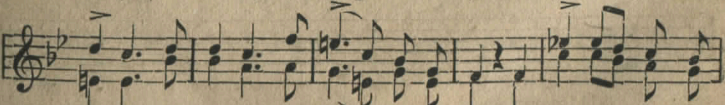
J. Krebs.

13. Im Freien.

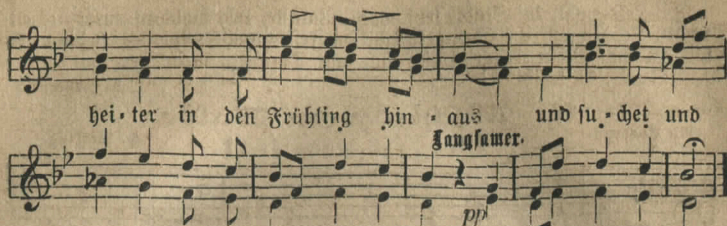
Frisch. Schwäbisches Volkslied.



1. Drauß ist al-les so prächtig, und es ist mir so wohl, wenn der



Mutter, der lie-ben, ein Sträußchen ich hol'. Das Au-ge blickt so

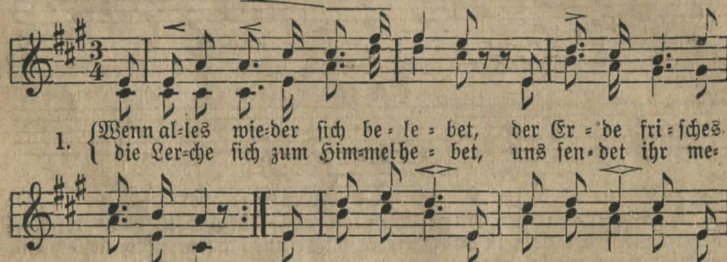


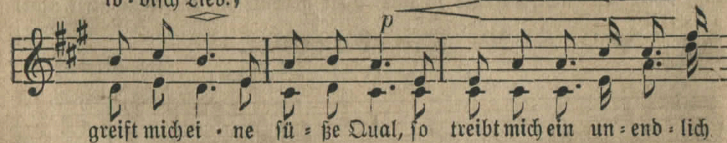
fin-det's Al-ler-schön-ste her-aus, das Schön-ste her-aus.

2. Und von Blumen strömt über jetzt der Wald und die Au', mit den Perlen genetzet des würzigen Tau. Das Bächlein fließet murmelnd in dem Thale entlang, und lockend ertönet dort |: der Vögel Gesang. :|

3. Holder Frühling, du wohnest auch bei mir in der Brust; o wie fühl' ich mich selig in trunkener Lust! Der Frühling, er wird scheiden mit den Blumen, dem Grün; doch Liebe und Hoffnung werden nimmer verblüh'n, ja nimmer verblüh'n.

Leicht bewegt. **14. Frühlingslied.** Bérat.





Seh-nen zu mei-nen Ber-gen und dem stil-len Thal.

2. Ich denke an der Kindheit Tage, und um mich reiht sich Bild an Bild; es schaun auf mich mit leiser Klage die Eltern und die Freundin mild; es füllt mein Auge sich mit Thränen, mein Herz mit einer süßen Qual; es treibt ꝛc.

3. Leb' wohl, du Stadt, lebt wohl, Paläste, lebt wohl in eurer stolzen Pracht! Lebt wohl, ihr glanzgeschmückten Feste, mich treibt des Heimweh's Zaubermacht! Mein Auge füllet sich mit Thränen, mein Herz mit einer süßen Qual; es treibt ꝛc.

A. Keller.

15. Abschied vom Walde.

Mit Ausdruck. H. Rebling.

2. Ade, ihr Felsen, braun und grau, ade! Weiß Gott, wann ich euch wiederschau'! ade! Wie ist das Herz so trüb' und schwer, als rief's: Du siehst sie nimmermehr, ade!

3. Und schied ich auch auf Lebenslang, ade! O Wald, o Feld, o Vogelsang, ade! An euch, an euch zu aller Zeit gedenke ich in Freudigkeit, ade!

J. N. Vogl.

16. Barbarossa.

Mäßig. Jos. Hersbach.

2. Er ist niemals gestorben, er lebt darin noch jetzt; er hat im Schloß verborgen zum Schlaf sich hingesetzt.
3. Er hat hinabgenommen des Reiches Herrlichkeit und wird einst wiederkommen mit ihr zu seiner Zeit.
4. Der Stuhl ist elfenbeinern, darauf der Kaiser sitzt; der Tisch ist marmelsteinern, worauf sein Haupt er stützt.
5. Sein Bart ist nicht von Flachse, er ist von Feuersglut, ist durch den Tisch gewachsen, worauf sein Kinn ausruht.
6. Er nickt als wie im Traume, sein Aug' halb offen zwinkt; und je nach langem Raume er einem Knaben winkt.
7. Er spricht im Schlaf zum Knaben: „Geh' hin vor's Schloß, o Zwerg, und sieh', ob noch die Raben herfliegen um den Berg!
8. „Und wenn die alten Raben noch fliegen immerdar, so muß ich auch noch schlafen verzaubert hundert Jahr.“

Fr. Rückert.

9. Der Zauber ist verschwunden; die Raben, die sind tot; der Kaiser ist gefunden, der Retter aus der Not.
10. Erstanden ist auf's neue des Reiches Herrlichkeit: Gott schütze deutsche Treue und Deutschlands Einigkeit!

Knauth.

17. An das Vaterland.

Bewegt. F. Möhring.

1. Laßt laut in unsern schön-sten Weisen, die Brust von Hoch- gefühl be-
wegt, das teu-re Va-ter-land uns preisen, dem unser Herz voll Liebe
schlägt! O Land mit deinen frei-en Hö-hen, um - zo-gen von der Wälder

Mäßig. *f*

Band, wo noch die gold - nen Wolken ge - hen: Dich seg-ne Gott, o

dim.

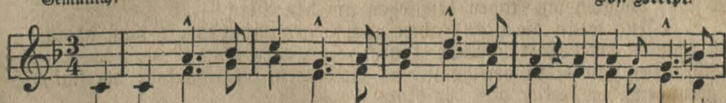
Va - ter-land, dich seg-ne Gott, o Va-terland, o Va-ter - land!

2. O Land mit deinen deutschen Eichen, mit Wiesengrün und Saatengold, dem wen'ge nur an Anmut gleichen, dir sei die ew'ge Liebe hold! Sie schirme dich, sie ströme Segen auf unsern teuren Kaiser aus, das reichste Füllhorn voller Segen: Dich segne Gott rc.

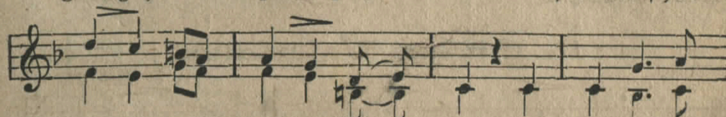
3. Es möge frisch und frei gedeihen des Wahren und des Guten Saat, und jeden Biedern mög' erfreuen Gelingen jeder wackern That! Uns alle möge hold umziehen der Eintracht und der Treue Band, dann wirst im reichen Schmuck du blühen: Dich segne Gott rc.

18. Das Mailüftle.

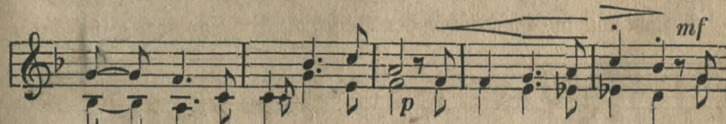
Gemütlich. Jos. Kreipl.



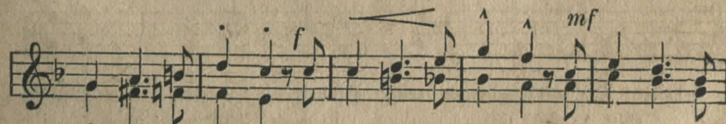
1. Wenn's Mai=lüft=le weht, geht im Wald drauß' der Schnee; dann heb'n die klein=en
2. Jed's Jahr kommt ein Frühling, ist Win=ter vor=bei; der Mensch a=ber



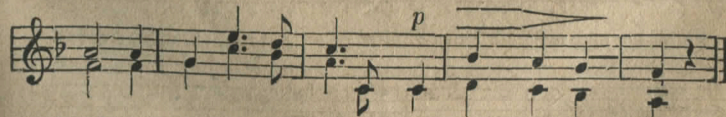
Veil=chen die Köpfchen in die Höh'; und d' Vög=lein, die
hat nur ein'n ein=zi=gen Mai; die Schwalb'n zie=hen



g'schla=fen hab'n die ganz' Winter=zeit, die werd'n wie=der mun=ter, die
weit fort, doch kommen wie=der her; der Mensch, wenn er fort geht, der



werd'n wie=der mun=ter, die werd'n wie=der mun=ter und sin=gen vor
Mensch, wenn er fort geht, der Mensch, wenn er fort geht, der kommt nimmer=



Freud'; die werd'n wie=der munter und sin=gen vor Freud'.
mehr; der Mensch, wenn er fort geht, der kommt nimmer=mehr.

v. Klesheim.

19. König Wilhelm.

(Mel.: Der alte Barbarossa.)

1. Der greise König Wilhelm, der große Siegesheld, mit allen deutschen Scharen zog er in's fränk'sche Feld.

2. Der Franzmann wollt' beschimpfen den König wohl im Bad; doch der mit seinen Prinzen ihm deutsche Antwort gab.

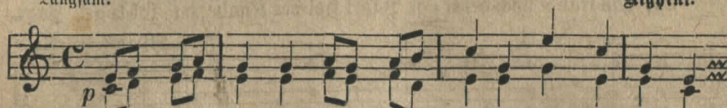
3. Und alle deutsche Männer, die schlugen mit ihm drein; froh zogen sie von dannen, die treue „Wacht am Rhein."

4. Hoch lebe Kaiser Wilhelm, der große Siegesheld, er, Deutschlands Schirm und Ehre auf blut'gem Schlachtenfeld!

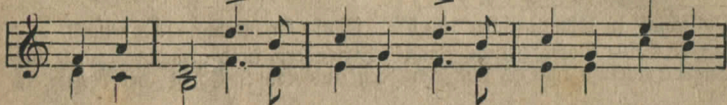
5. Hoch lebe Kaiser Wilhelm, der fromme Friedensfürst! Er gab dem Herrn die Ehre, vergessen nie du wirst.

20. In der Fremde.
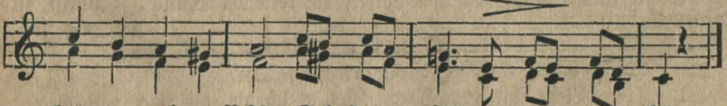
Langsam. Righini.



1. Trau = te Hei=mat mei = ner Lie=ben, sinn' ich still an



dich zu = rück, wird mir wohl, und den=noch trü = ben Sehnsuchts



thrä=nen mei=nen Blick,—Sehnsuchts = thrä=nen mei = nen Blick.

2. Stiller Weiler, grün umfangen von beschirmendem Gesträuch, kleine Hütte, voll Verlangen denk' ich immer noch an euch!

3. An die Fenster, die mit Reben einst mein Vater selbst umzog, an den Birnbaum, der daneben auf das nied're Dach sich bog.

4. Was mich dort als Kind erfreute, kommt mir wieder lebhaft vor; das bekannte Dorfgeläute wiederhallt in meinem Ohr.

5. Traute Heimat meiner Väter, würd' bei deines Friedhofs Thür nur einst, früher oder später, auch ein Ruheplätzchen mir!

J. Gaudenz von Salis-Seewis.

21. Dem Landesherrn.

(Melodie: Deutschland, Deutschland.)

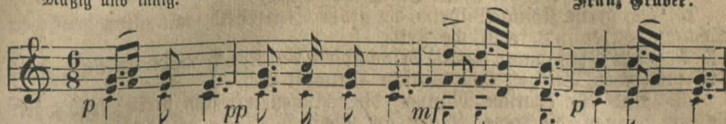
1. Gott erhalte unsern Fürsten, unsern edlen Landesherrn! Mit des Vaterherzens Güte wendet er auf uns den Blick, und des Segens reichste Blüte spendet er das höchste Glück. Gott erhalte unsern Fürsten, unsern edlen Landesherrn!

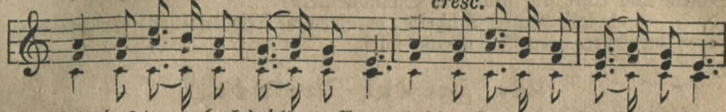
2. Säulen seines Ruhmes sind: Milde, Biedersinn und Redlichkeit, und von seinem Wappenschilde strahlet die Gerechtigkeit. Drum so tön' es durch Gefilde, tön' es jubelnd weit und breit: ꝛc.

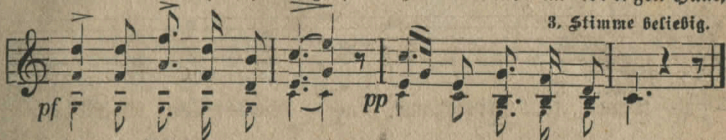
Th. Bittkow.

22. Die heilige Nacht.

Mäßig und innig. Franz Gruber.







2. Stille Nacht, heilige Nacht! Hirten erst kund gemacht; durch der Engel Halleluja tönt es laut von fern und nah :| Christ, der Retter, ist da! :|

3. Stille Nacht, heilige Nacht! Gottes Sohn, o wie lacht Lieb aus deinem göttlichen Mund, da uns schlägt die rettende Stund', |: Christ, in deiner Geburt! :|

Jos. Mohr.

23. Treue Liebe.

(Melodie: Deutschland, Deutschland).

1. Treue Liebe bis zum Grabe schwör' ich dir mit Herz und Hand; was ich bin und was ich habe, dank' ich dir, mein Vaterland. Nicht in Worten nur und Liedern ist mein Herz zum Dank bereit: mit der That will ich's erwidern dir in Not, in Kampf und Streit.

2. In der Freude, wie im Leide, ruf ich's Freund und Feinden zu: ewig sind vereint wir beide, und mein Trost, mein Glück bist du. Treue Liebe bis zum Grabe schwör' ich dir mit Herz und Hand; was ich bin und was ich habe, dank ich dir, mein Vaterland! Hoffmann von Fallersleben.

24. Am Geburtstage.

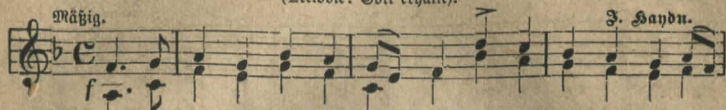
(Melodie: Deutschland, Deutschland).

1. Nach der Liebe schöner Sitte, aus des Herzens heißem Drang töne aus der Kinder Mitte dieses Tages Weihgesang! Vater, kröne du mit Segen unsern König (Fürsten) und sein Haus, breit' auf seines Lebens Wegen deiner Gnade Fülle aus!

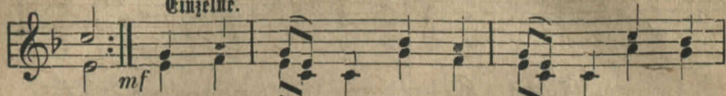
2. Lange schmücke ihn die Krone, rings belaubt von Lorbeerreis, ihm zum Heil und Gnadenlohne, dir, o Gott, zum Ruhm und Preis! Blick freundlich auf die Seinen, schirme sie mit starker Hand! Laß des Glückes Sonne scheinen unserm ganzen Vaterland!

25. Deutschland.
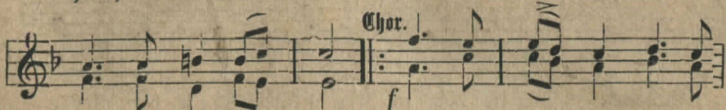
(Melodie: Gott erhalte).



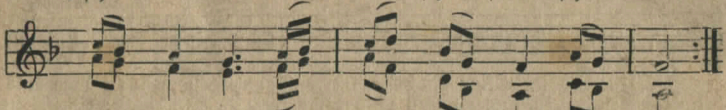
1. { Deutschland, Deutschland ü-ber al - les, ü - ber al - les in der
wenn es stets zu Schutz und Trut - ze brü-der-lich zu-sam-men-



Welt, } von der Maas bis an die Me - mel, von der
hält }



Etsch bis an den Belt: Deutsch-land, Deutschland ü - ber



al - les, ü - ber al - les in der Welt!

2. Deutsche Sitte, deutsche Treue, deutscher Mut und deutscher Sang sollen in der Welt behalten ihren alten schönen Klang, uns zu edler That begeistern unser ganzes Leben lang. Deutsche Sitte, deutsche Treue, deutscher Mut und deutscher Sang!

3. Einigkeit und Recht und Freiheit für das deutsche Vaterland! Danach laßt uns alle streben brüderlich mit Herz und Hand! Einigkeit und Recht und Freiheit sind des Glückes Unterpfand. Blüh' im Glanze dieses Glückes, blühe, deutsches Vaterland! **Hoffmann von Fallersleben.**

26. Dem Kaiser.

(Melodie: Deutschland, Deutschland).

1. Unser Kaiser Wilhelm lebe, lang', o Gott, erhalt' uns ihn! Seiner Tage jeder schwebe hell von Ruhm beleuchtet hin, und der Biedermann erhebe freudig sein Gebet für ihn: Unser Kaiser Wilhelm lebe, lange, Gott, erhalt' uns ihn!

2. Was sein väterlicher Wille zu des Volkes Wohl ersann, o, mit Redlichkeit erfülle jeder den entworfnen Plan! Lebensglück und Heil die Fülle überströmet jeden dann: Unser Kaiser 2c.

3. Von beglückten Millionen töne lauter Preisgesang; daß wir frei und sicher wohnen, habe, guter Kaiser, Dank! Oben erbst du schön're Kronen, die dein Streben hier errang. Unser Kaiser 2c. **August Zarnack.**

27. Lebewohl!

Mäßig. Fr. Silcher.

Es-dur.

1. Mor=gen muß ich fort von hier und muß Ab = schied nehmen. O du al = ler=schön=ste Zier, Schei=den, das bringt Grä=men! Da ich dich so treu ge=liebt ü=ber al = le Ma = ßen, soll ich dich ver=las = sen, soll ich dich ver=las=sen.

cresc.

3. St. beliebig.

2. Wenn zwei gute Freunde sind, die einander kennen, Sonn' und Mond begegnen sich, ehe sie sich trennen; noch viel größer ist der Schmerz, wenn ein treu geliebtes Herz |: in die Fremde ziehet. :|

3. Küsset dir ein Lüftelein Wangen oder Hände, denke, daß es Seufzer sei'n, die ich zu dir sende. Tausend schick' ich täglich aus, die da wehen um dein Haus, |: weil ich dein gedenke. :|

28. Herbstlied.

(Melodie: Morgen muß ich fort von hier).

1. Näher rückt die trübe Zeit, und ich fühl's mit Beben: schwinden muß die Herrlichkeit, sterben junges Leben. Waldesschmuck und Blütenpracht sinken bald in Grabesnacht: |: Scheiden, das macht Leiden. :|

2. Blumen auf der grünen Au' still ihr Haupt schon neigen; Sommerabendlüfte lau rauhen Stürmen weichen; Vögel auf der Bergeshöh', Schmetterling am tiefen See müssen von uns scheiden.

3. Blatt sinkt nieder in den Staub, wird ein Spiel der Winde; traurig schüttelt ab ihr Laub auf den Weg die Linde. Wolke eilt, dem Pfeile gleich, stürmend durch der Lüfte Reich, scheucht die trauten Sterne.

4. „Morgen muß ich fort von hier", singt der Fink mit Grämen; Rosen schwindet ihre Zier, müssen Abschied nehmen. Ach, es macht so bittern Schmerz, wenn, die innig liebt das Herz, alle uns verlassen.

J. Arnold.

29. Gottvertrauen.

(Melodie: Morgen muß ich fort von hier).

1. Seht die Lilien auf dem Feld, wie sie wachsen, blühen! Sagt, wer hat sie hingestellt, ohne Sorg' und Mühen? Wer hat sie so schön gemacht, ausgeschmückt mit solcher Pracht, |: herrlich, sonder Gleichen? :|

2. Gott, der Herr, rief euch hervor, daß die Erd' ihr schmücket, schwingt des Menschen Herz empor, niedrer Sorg' entrücket; lehrt es gläubig aufwärts schau'n, ewig, ewig Gott vertraun, |: blüh'n als Himmelsblume. :|

3. Auf, mein Herz, sei unverzagt, wirf auf ihn die Sorgen! Der nach trüber Winternacht ruft den Frühlingsmorgen, der die Blumen nicht vergißt, auch mein guter Vater ist. |: Lob ihn, meine Seele! :|

Wilh. Greef.

30. Abschied vom grünen Hain.

(Melodie: Morgen muß ich fort von hier).

1. Lebe wohl, du grüner Hain, mit dem Frühlingskleide! Dir will ich mein Liedchen weih'n, eh' ich von dir scheide. Deiner Vögel Chorgesang trage meines Liedes Klang |: über Thal und Höhen! :|

2. Unter deinem grünen Dach weil' ich mit Entzücken; möcht' so gern am Silberbach mir noch Blumen pflücken; möcht', umkränzt von Busch und Strauch, deiner Blumen süßen Hauch |: lange noch genießen! :|

3. Doch, der Abend ruft mir zu: „Es ist Zeit zu scheiden. „Drum, ihr Vöglein, geht zur Ruh', träumt von neuen Freuden! Lebe wohl, du grüner Hain, mit den holden Blümelein, |: bis auf's Wiedersehen! :|

C. Cassel.

31. Abendlied.

(Melodie: So feierlich und stille oder: Dort unten in der Mühle).

1. Ich stand auf Berges Halde, als heim die Sonne ging, und sah', wie überm Walde des Abends Goldnetz hing.

2. Des Himmels Wolken tauten der Erde Frieden zu, bei Abendglockenlauten ging die Natur zur Ruh.

3. Ich sprach: „O Herz, empfinde der Schöpfung Stille nun, und schick' mit jedem Kinde der Flur dich auch, zu ruh'n!"

4. Die Blumen alle schließen die Augen allgemach, und alle Wellen fließen besänftiget im Bach.

5. Es ward dem goldnen Käfer zur Wieg' ein Rosenblatt; die Herde mit dem Schäfer sucht ihre Lagerstatt.

6. Die Lerche sucht aus Lüften ihr feuchtes Nest im Klee, und in des Waldes Schlüften ihr Lager Hirsch und Reh.

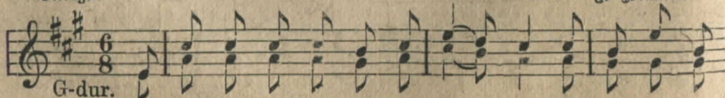
7. Wer sein ein Hüttchen nennet, ruht nun darin sich aus, und wen die Fremde trennet, den trägt ein Traum nach Haus.

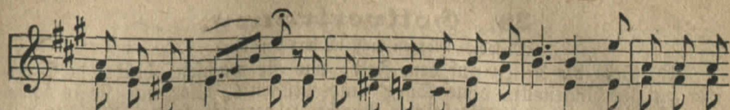
8. Mich fasset ein Verlangen, daß ich zu dieser Frist hinauf nicht kann gelangen, wo meine Heimat ist.

Friedrich Rückert.

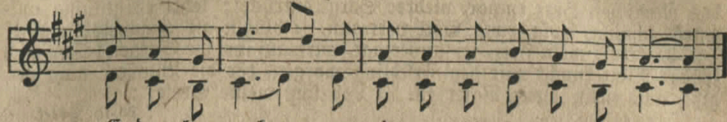
32. Gesellschaftslied.

Bewegt. F. Himmel.





wechseln=den Mond; es blüht eine Zeit und verwelket, was mit uns die



Er=de be = wohnt, was mit uns die Er = de be = wohnt.

2. Wir sitzen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb; wir heitern einander das Leben; |: ach, wenn es doch immer so blieb'! :|

3. Doch, weil es nicht immer kann bleiben, so haltet die Freude recht fest! Wer weiß denn, wie bald uns zerstreuet |: das Schicksal nach Ost und nach West. :|

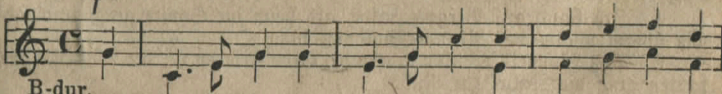
4. Doch sind wir auch fern von einander, so bleiben die Herzen sich nah, und alle, ja alle wird's freuen, |: wenn einem was Gutes geschah. :|

5. Und kommen wir wieder zusammen auf weise verhülleter Bahn, so knüpfen ans fröhliche Ende |: den fröhlichen Anfang wir an. :|

A. von Kotzebue.

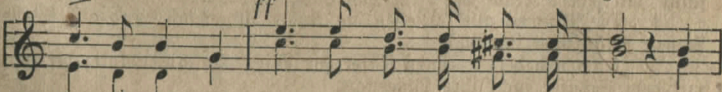
33. Die Wacht am Rhein.

Feurig. K. Wilhelm.

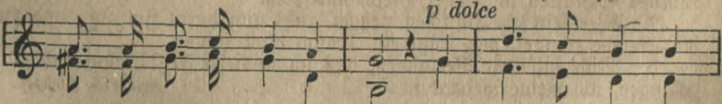


B-dur.

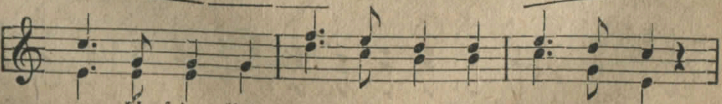
1. Es braust ein Ruf wie Don=ner=hall, wie Schwert=ge=klirr und



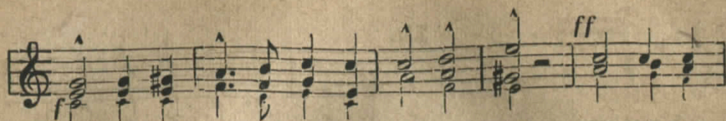
Wo=gen=prall: zum Rhein, zum Rhein, zum deut=schen Rhein! wer

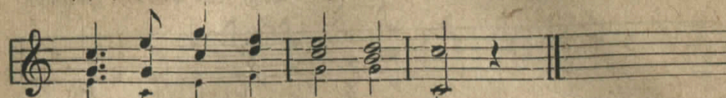


will des Stro=mes Hü=ter sein? Lieb Va = ter = land, magst



ru = hig sein, lieb Va = ter = land, magst ru = hig sein:



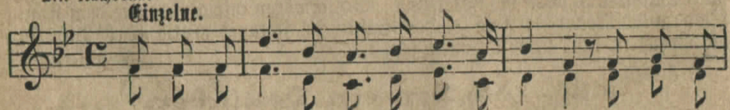


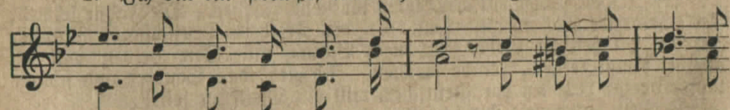
2. Durch Hunderttausend zuckt es schnell, und aller Augen blitzen hell: der Deutsche, bieder, fromm und stark, beschützt die heil'ge Landesmark.
3. Er blickt hinauf in Himmelsau'n, wo Heldenväter niederschau'n, und schwört mit stolzer Kampfeslust: Du, Rhein, bleibst deutsch, wie meine Brust.
4. So lang ein Tropfen Blut noch glüht, noch eine Faust den Degen zieht und noch ein Arm die Büchse spannt, betritt kein Feind hier deinen Strand.
5. Der Schwur erschallt, die Woge rinnt, die Fahnen flattern hoch im Wind: am Rhein, am Rhein, am deutschen Rhein, wir alle wollen Hüter sein!

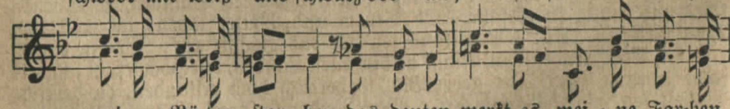
M. Schneckenburger.

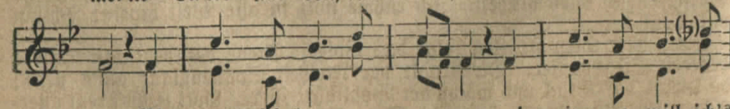
34. Preußenlied.
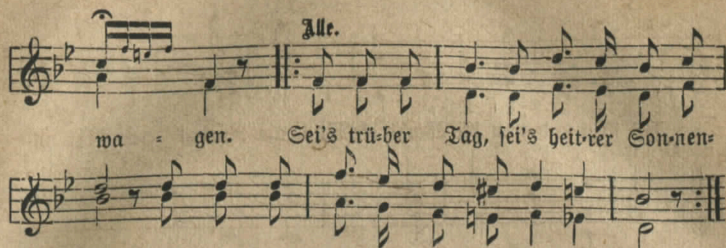
Mit Nachdruck. K. A. Neithardt.











2. Mit Lieb' und Treue nah' ich mich dem Throne, von welchem mild zu mir ein Vater spricht; und wie der Vater treu mit seinem Sohne, so steh' ich treu mit ihm und wanke nicht. Fest sind der Liebe Bande, Heil meinem Vaterlande! |: Des Königs Ruf dringt in das Herz mir ein: Ich ꝛc.

3. Nicht jeder Tag kann glühn im Sonnenlichte, ein Wölkchen und ein Schauer kommt zur Zeit; drum lese keiner mir es im Gesichte, daß nicht der Wünsche jeder mir gedeiht. Wohl tauschten nah und ferne mit mir gar viele gerne; |: ihr Glück ist Trug und ihre Freiheit Schein: Ich ꝛc.

4. Und wenn der böse Sturm mich wild umsauset, die Nacht entbrennet in des Blitzes Glut: hat's doch schon ärger in der Welt gebrauset, und was nicht bebte, war der Preußen Mut. Mag Fels und Eiche splittern, ich werde nicht erzittern; |: es stürm' und krach', es blitze wild darein: Ich ꝛc.

5. Wo Lieb' und Treu' sich so dem König weihen, wo Fürst und Volk sich reichen so die Hand, da muß des Volkes wahres Glück gedeihen, da blüht und wächst das deutsche Vaterland. So schwören wir auf's neue dem König Lieb' und Treue! |: Fest sei der Bund! ja, schlaget mutig ein! Wir sind ja Preußen, laßt uns Preußen sein!

B. Thiersch.

35. Ich bin ein Deutscher.

(Melodie: Ich bin ein Preuße).

1. Ich bin ein Deutscher, kennt ihr meine Farben? Die Fahne schwebt mir schwarzweißrot voran. Daß für die Freiheit Deutschlands Männer starben voll heil'ger Liebe, zeigt mein Banner an. Den Helden will ich gleichen; will keinem Feinde weichen. Ich zieh' das Schwert und schlage tapfer drein: Ich bin ein Deutscher, will ein Deutscher sein!

2. Dem Vaterlande bin ich fest verbunden, und will es lieben innig, fromm und wahr, will zu ihm steh'n auch in den schwersten Stunden, es schirmen stark und mutig in Gefahr. Ob Sturm und Wetter toben, ich will ihm Treu' geloben. Für's Vaterland setz' ich das Höchste ein: Ich bin ein ꝛc.

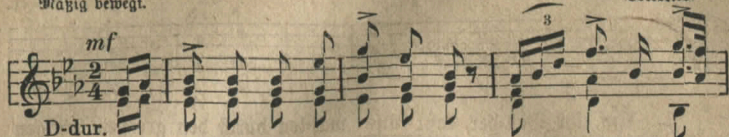
3. Ein Freudenschall klingt hell in allen Landen, ein Hochgefühl schwellt jedes deutsche Herz: Der große Bau ist herrlich hoch erstanden, die deutsche Einheit fest wie Fels und Erz. Mag Neid und Groll rings sprühen, das deutsche Reich wird blühen. Ich rühme stolz in alle Welt hinein: Ich bin ein Deutscher ꝛc.

4. Mit edlen Fürsten folgt das Volk in Treue des deutschen Kaisers hehrem Siegspanier. Da strahlt der Freiheit Sonnenglanz auf's neue; da grünt das Glück und wächst der Wohlfahrt Zier. Gott selbst streut allerwegen für Deutschland Heil und Segen; drum, Brüder, ruft begeistert im Verein: „Ich bin ein Deutscher" ꝛc.

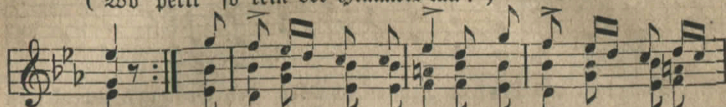
G. Rentsch.

36. Heimatlied.

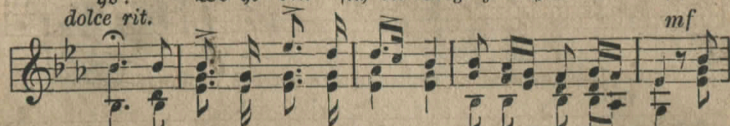
Mäßig bewegt. Volkslied.



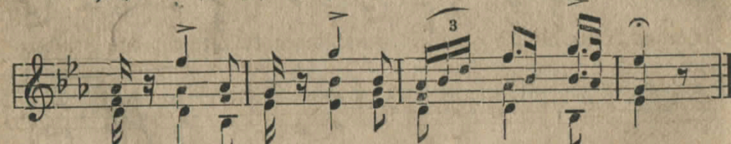
1. { Wo ist die Luft so klar, so blau? / Wo perlt so rein der Himmels-tau? } Jo ho, ho, ho,



ho! Wo he-ben sich die Berge zum Him-mel auf so



hoch? Du sü-ße, sü-ße Hei-mat, ach, doch nur in dir! Jo

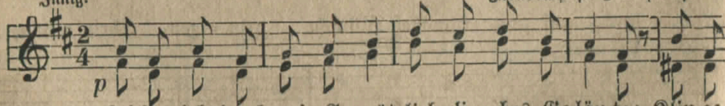


ho ho, jo ho ho, jo ho ho, ho, ho!

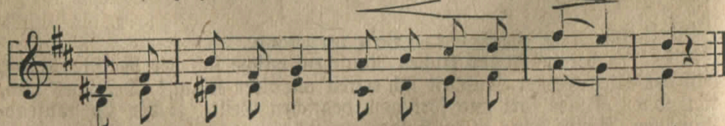
2. Wo klingt das Echo hundertmal, jo ho! von Berg zu Berg, von Thal zu Thal? Jo ho! Wo sind so warm die Herzen? Wo lieben sie so treu? Du süße, süße Heimat 2c.

37. Gruß.

Innig. Mendelssohn-Bartholdy.



1. Lei-se zieht durch mein Ge-müt lieb-li-ches Ge-läu-te: Klin-ge,



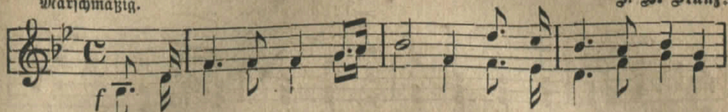
klei-nes Früh-lingslied, kling' hin-aus ins Wei-te!

2. Zieh' hinaus bis an das Haus, wo die Veilchen sprießen; wenn du eine Rose schaust, sag', ich laß sie grüßen!

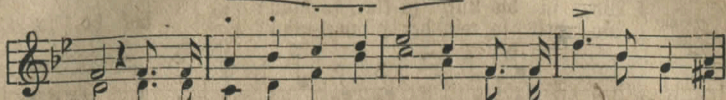
H. Heine.

38. Marschlied.

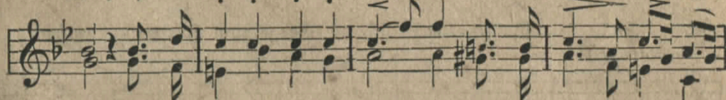
Marschmäßig. J. H. Stunz.



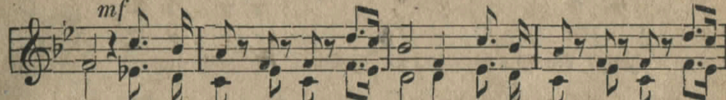
1. Auf, ihr Brü=der, laßt uns wal=len durch den gro=ßen heil'gen



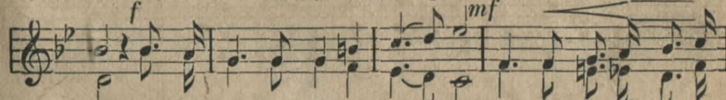
Dom; laßt aus tau=send Keh=len schal=len des Ge=sang's le=bend'=gen



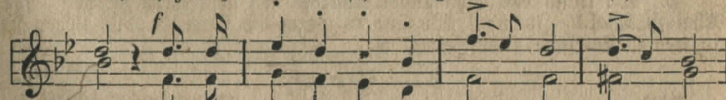
Strom, laßt aus tau=send Kehlen schal = len des Ge=sangs le=bend'gen



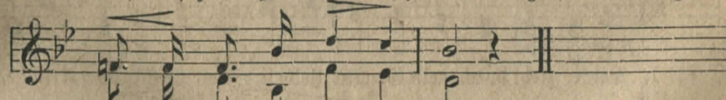
Strom! Wenn die Tö = ne sich ver=schlingen, knüpfen wir das Bru=der=



band, auf zum Him=mel Wünsche drin=gen für das deutsche Va=ter=



land, auf zum Him=mel Wünsche drin = gen, drin = gen



für das deut = sche Va = ter = land.

2. In der mächt'gen Eichen Rauschen mische sich der deutsche Sang, daß der alten Geister Lauschen sich erfreu' am alten Klang! Deutsches Lied, tön' ihnen Kunde fort und fort vom deutschen Geist, |: der im tausend=stimm'gen Bunde seine alten Helden preist! :|

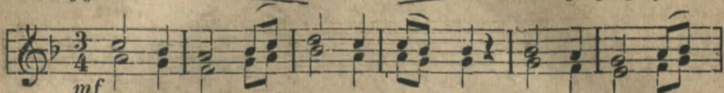
3. Überall in deutschen Landen blühe kräftig der Gesang, der, aus tiefster Brust entstanden, kündet laut des Herzens Drang! Deutsches Lied,

aus deutschem Herzen, töne fort von Mund zu Mund; |: hemm' die Klagen, heil' die Schmerzen, knüpfe freier Männer Bund! :|

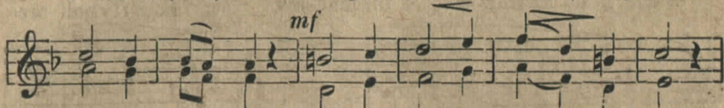
4. Sei gegrüßt, du Fest der Lieder, ströme Freud' und Segen aus, daß die Scharen treu'ster Brüder kehren froh in's Vaterhaus! Nun wohlan denn, Deutschlands Söhne, laßt uns feiern Hand in Hand, |: und die frohe Kunde töne durch das weite Vaterland! :| Dr. H. Weißmann.

39. Bundeslied.

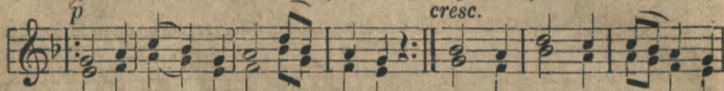
Mäßig. W. A. Mozart.



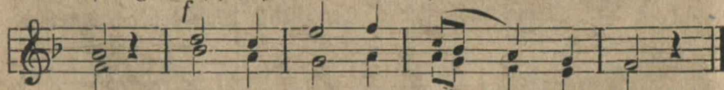
1. Brü=der, reicht die Hand zum Bun=de! Die=se schö=ne



Fei=er=stun=de führ' uns hin zu lich=ten Höh'n!



Laßt, was ir=disch ist, ent=fliehen; } dau=ern e=wig fest und
unſ'rer Freundschaft Harmo=nie=en }



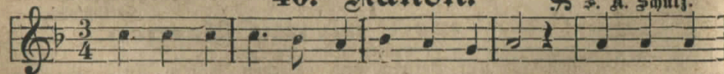
schön, dau=ern e=wig fest — und schön.

2. Preis und Dank dem Weltenmeister, der die Herzen, der die Geister für ein ewig Wirken schuf! Licht und Recht und Tugend schaffen durch der Wahrheit heil'ge Waffen |: sei uns göttlicher Beruf. :|

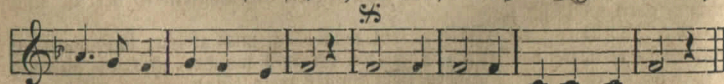
3. Ihr, auf diesem Stern die Besten, Menschen all' im Ost und Westen, wie im Süden und im Nord: Wahrheit suchen, Tugend üben, Gott und Menschen herzlich lieben, |: das sei unser Losungswort! :|

40. Kanon.

𝄋 J. A. Schulz.



1. Lo=bet und prei=set, ihr Völ=ker, den Herrn! Freu=et euch



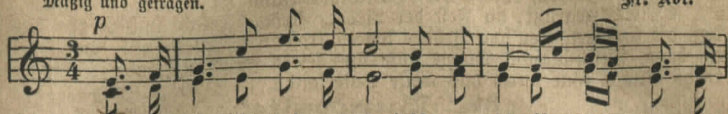
sei=ner und die=net ihm gern! All' ihr Völ=ker, lo=bet den Herrn!

2. Grünende Fluren, in herrlicher Pracht, rühmen des Ewigen Güte und Macht, rühmen Gottes Güte und Macht.

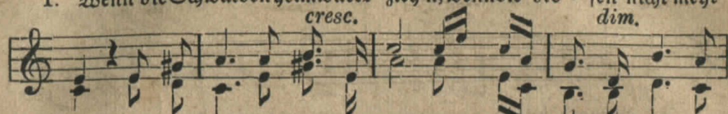
3. Ehre sei ewig dem Herrscher der Welt, der sie geschaffen und mächtig erhält! Ihm sei Ehre, sein ist die Welt!

41. Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n.

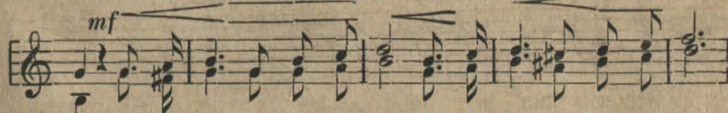
Mäßig und getragen. Fr. Abt.



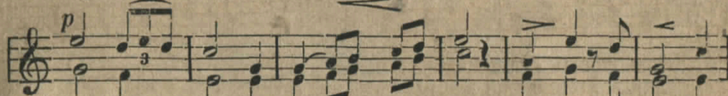
1. Wenn die Schwalben heimwärts zieh'n; wenn die Ro = sen nicht mehr



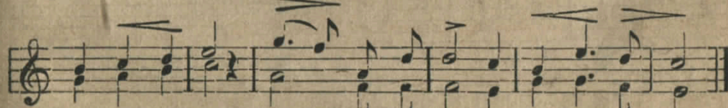
blühn; wenn der Nach =ti = gall Ge=sang mit der Nach=ti = gall ver=



klang: fragt das Herz im ban=gen Schmerz, fragt das Herz im bangen Schmerz:



ob ich dich auch wie = der = seh? Schei=den, ach Scheiden,



Scheiden thut weh! Schei • den, ach Scheiden, Scheiden thut weh!

2. Wenn die Schwäne südlich ziehn, dorthin, wo Zitronen blühn; wenn das Abendrot versinkt, durch die grünen Wälder blinkt: fragt das Herz ꝛc.

3. Armes Herz, was klagest du? O, auch du gehst einst zur Ruh. Was auf Erden, — muß vergehn. Giebt es wohl ein Wiedersehn? fragt das Herz im bangen Schmerz. Glaub', daß ich dich wiederseh! Scheiden ꝛc.

Herloßsohn.

42. Gern' weil' ich auf Bergen.

(Mel.: Mein Herz ist im Hochland.)

1. Gern' weil' ich auf Bergen und luftigen Höh'n, in grünenden Wäldern, bei schäumenden See'n. Da singen die Vöglein so herrlich und schön: gern weil' ich ꝛc.

2. Ihr Berge, ihr Wälder, lebt wohl! ich muß zieh'n; bald muß ich verlassen das duftende Grün. Doch, wo ich auch wandre, und wo ich auch bin, nach Bergen und Wäldern steht immer mein Sinn.

3. Lebt wohl, ihr Gebirge, ihr grünenden Höh'n, ihr Schluchten und Thäler, ihr schäumenden See'n, ihr Wälder und Klippen, so grau und bemoos't, ihr Ströme, die zornig durch Felsen ihr tos't! Freiligrath.

43. Kaiser Wilhelm.

Kräftig.
Einzelne.
mf

1. { Wer ist der grei = se Sie-ges-held, der uns zu Schutz und Wehr
für's Vater = land zog in das Feld mit Deutschlands ganzem Heer?

Wer ist es, der vom Va = ter = land den schön = sten Dank emp = fing?
Vor Frank-reichs Haupt-stadt sieg = reich stand und heim als Kai = ser ging? }

Alle.
f
Du ed = les Deutschland, freu = e dich! Dein Kö = nig, hoch und rit = ter-lich, dein Wil-helm, dein Kai-ser Wil-helm ist's! Dein Kai-ser Wilhelm ist's!

2. Wer hat für dich in blut'ger Schlacht besiegt den ärgsten Feind? Wer hat dich groß und stark gemacht, dich brüderlich geeint? Wer ist, wenn je ein Feind noch droht, dein bester Hort und Schutz? Wer geht für dich in Kampf und Tod der ganzen Welt zum Trutz? Du edles Deutschland 2c.

Hoffmann von Fallersleben.

44. Heil dir im Siegerkranz.

1. Heil dir im Siegerkranz, strahlend in Ruhmesglanz, Heil, Kaiser, dir! Gottes allmächt'ge Hand leite dich unverwandt, segne durch dich dies Land! Heil, Kaiser, dir!

2. Heil unserm deutschen Reich! Ihm ist kein and'res gleich, Heil, Deutschland, Heil! Du bist erstanden neu, mächtig und stark und frei, stehe nun fest und treu! Heil, Deutschland, Heil!

3. Herr Gott, wir preisen dich! Du halfst uns gnädiglich mit starker Hand. Herr Gott, dich loben wir; Herr Gott, wir danken dir; segne nun für und für das Vaterland!

Chr. Dieffenbach.

45. Lied der Treue.

Mäßig. Jos. Gersbach.

p

1. Ein ge = treu=es Her = ze wis = sen, hat des höchsten Schat=zes

cresc. mf

Preis; der ist se=lig zu be = grü=ßen, der ein sol=ches Kleinod

p mf

weiß. Mir ist wohl bei höchstem Schmerz; denn ich weiß ein treues Herz.

2. Läuft das Glücke gleich zu Zeiten anders, als man will und meint: ein getreues Herz hilft streiten wider alles, was ist feind. Mir ist wohl 2c.

3. Sein Vergnügen steht alleine in des andern Redlichkeit, hält des andern Not für seine, weicht nicht, auch bei böser Zeit. 2c.

4. Gunst, die kehrt sich nach dem Glücke; Geld und Reichtum, das zerstäubt; Schönheit läßt uns bald zurücke: ein getreues Herze bleibt 2c.

5. Eins ist, da sein und geschieden; ein getreues Herze hält, giebt sich alle Zeit zufrieden, steht auf, wenn es niederfällt. Ich bin froh 2c.

Paul Flemming.

46. Abendlied.

Langsam. Fr. Kuhlau.

p

1. Un=ter al=len Wip=feln ist Ruh'; in al=len Zwei=gen hö = rest

pp p

du kei = nen Laut; die Vög=lein schla=fen im Wal = de! War=te nur,

p p

war=te nur, bal = de, bal=de schläfst auch du! Warte nur, war=te nur,

p *pp* bal-de schläfst auch du.

bal-de, bal-de schläfst auch du, bal-de schläfst auch du.

Göthe.

2. Unter allen Monden ist Plag' und alle Jahr' und alle Tag' Jammerlaut. Das Laub verwelkt in dem Walde. Warte nur ꝛc. — balde welkst auch du!

3. Unter allen Sternen ist Ruh'; in allen Himmeln hörest du Harfenlaut; die Englein spielen, das schallte! Warte nur ꝛc. — balde spielst auch du!

Johann Daniel Falk.

47. Kanon.

Gott, sei uns gnä-dig, Gott sei uns gnä-dig und seg-ne uns!

48. Im Walde.

Bewegt. Mendelssohn-Bartholdy.

mf

1. O Thä-ler weit, o Hö-hen, o schö-ner, grü-ner

f *dim.*

Wald, du mei-ner Lust und We-hen an-dächt'-ger Auf-ent-

p da draußen stets *cresc.*

halt! Da drau-ßen stets be-tro-gen, saust die ge-schäft'-ge

f *p*

Welt; schlag noch ein-mal die Bo-gen um mich, du grü-nes
mich du

Zelt! Schlag

grünes Zelt! Schlag' noch ein=mal die Bo = gen um

p du grü = = nes Zelt!

rit.

mich, — — — du grü=nes Zelt!
du grü = = nes Zelt!

2. Wenn es beginnt zu tagen, die Erde dampft und blinkt, die Vögel lustig schlagen, daß dir dein Herz erklingt: da mag vergehn, verwehen das trübe Erdenleid, da sollst du auferstehen in junger Herrlichkeit!

3. Da steht im Wald geschrieben ein stilles, ernstes Wort von rechtem Thun und Lieben und was des Menschen Hort. Ich habe treu gelesen die Worte schlicht und wahr, und durch mein ganzes Wesen ward's unaussprechlich klar.

4. Bald werd' ich dich verlassen, fremd in die Fremde gehn, auf bunt bewegten Gassen des Lebens Schauspiel sehn; und mitten in dem Leben wird deines Ernst's Gewalt mich Einsamen erheben; so wird mein Herz nicht alt.

Frh. von Eichendorff.

49. Kanon.

Schärtlich.

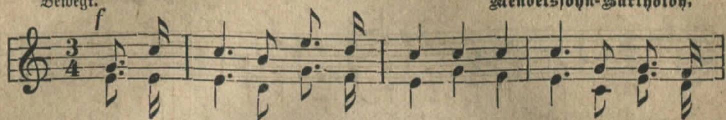
Wer Gott ver = traut, ist schon auf = er = baut, ist schon auf = er = baut, ja wer Gott ver = traut.

50. Kanon.

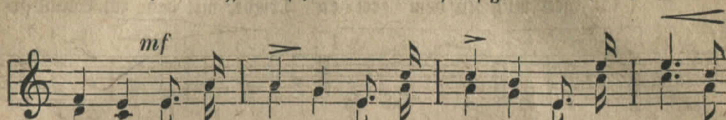
O wie wohl ist mir am A = bend, mir am Abend, wenn zur Ruh' die Glok=ke läu = tet, Glok=ke läu = tet: bim, bam, bim, bam, bim, bam.

51. Abschied vom Walde.

Bewegt. Mendelssohn-Bartholdy.

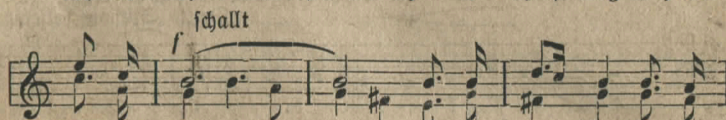


1. Wer hat dich, du schö-ner Wald, auf-ge-baut so hoch da



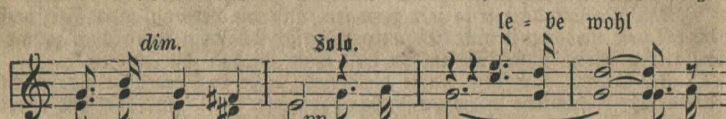
dro-ben? Wohl den Mei-ster will ich lo-ben, so lang' noch mein'

schallt



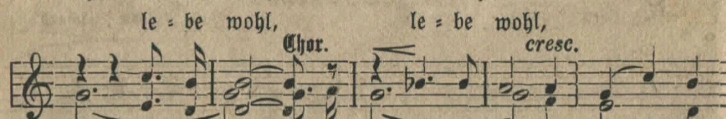
Stimm' er-schallt, wohl den Mei-ster will ich lo-ben, so lang'

le-be wohl

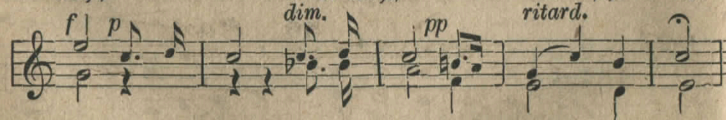


noch mein' Stimm' er-schallt. Le-be wohl, le-be

le-be wohl, le-be wohl,



wohl, le-be wohl, du schö-ner



Wald! le-be wohl, le-be wohl, du schö-ner Wald!

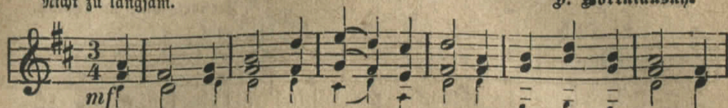
2. Tief die Welt verworren schallt, oben einsam Rehe grasen, |: und wir ziehen fort und blasen, daß es tausendfach verhallt: |: Lebe wohl! :|

3. Was wir still gelobt im Wald, wollen's draußen ehrlich halten; |: ewig bleiben treu die Alten, bis das letzte Lied verhallt. :| Lebe wohl! lebe wohl! ꝛc. |: Schirm' dich Gott, schirm' dich Gott, du deutscher Wald! :|

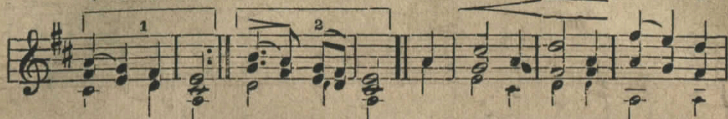
Jos. von Eichendorff.

52. Die Macht der Liebe.

Nicht zu langsam. D. Bortniansky.

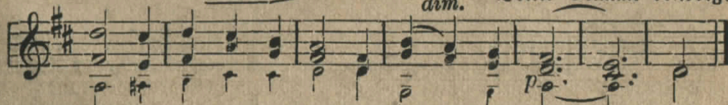


1. { Ich be - te an die Macht der Lie-be, die sich in Je - su
ich geb' mich hin dem frei - en Triebe, mit dem ich Staub ge-



of - fen- bart; lie - bet ward. Ich will, an-statt an mich zu

Dritte Stimme beliebig.



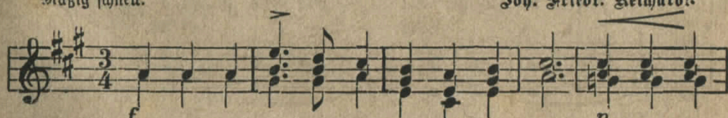
den - ken, ins Meer der Lie - be mich ver - sen - ken.

2. Wie bist du mir so zart gewogen, und wie verlangt mein Herz nach dir! Durch Liebe sanft und tief gezogen, neigt sich mein Alles auch zu dir: du traute Liebe, gutes Wesen, du hast mich, ich hab' dich erlesen.

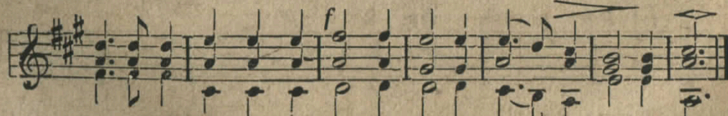
3. O Jesu, daß dein Name bleibe im Herzen tief gedrücket ein, möcht' deine süße Jesusliebe in Herz und Sinn gepräget sein! In Wort und Werk, in allem Wesen sei Jesus und sonst nichts zu lesen! G. Tersteegen.

53. Loblied.

Mäßig schnell. Joh. Friedr. Reichardt.



1. Al - les, was O - dem hat, lo - be den Herrn! Andacht und



hei - li - ge Won-ne durch-drin-ge un-ser al - ler See-len ganz!

2. Schmecket und sehet, wie freundlich er ist! Lieb' und Erbarmung und Wahrheit und Gnade waltet ewig über uns.

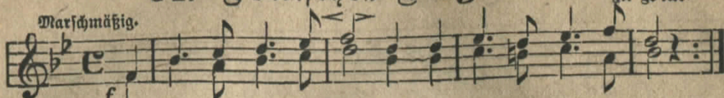
3. Alles, was lieben kann, liebe den Herrn! Seraphim, Cherubim, Engel und Geister, Lieb' ist eure Seligkeit.

4. Dürsten doch unsere Seelen, wie ihr, selig und heilig und ewig zu lieben den, der uns aus Liebe schuf. S. G. Bürde.

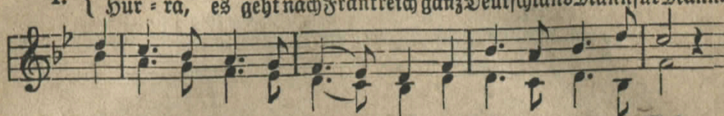
54. Deutsches Siegeslied.

A. Wilke.

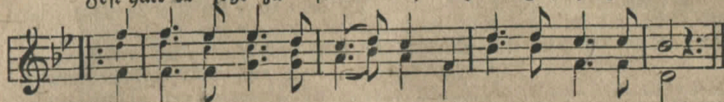
Marschmäßig.



1. { Laßt deut-sche Fah-nen we-hen und legt die Waf-fen an!
Hur-ra, es geht nach Frankreich ganz Deutschland Mann für Mann!



Fest hält es jetzt zu-sam-men, durch Mut ge-stählt zur Wehr,



zum Kampfe hoch be-gei-stert: es gilt ja Deutschlands Ehr'!

2. Als Sedan's Tage kamen, da läuft die Wundermär: „Der Kaiser ist gefangen!" mit Hurra durch das Heer. Gefangen ward der Kaiser — o Jubel ohne End', gab sich und seinen Degen in König Wilhelms Händ'.

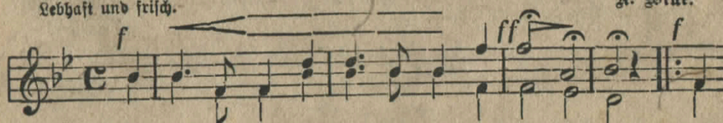
3. Ein Hoch den deutschen Helden! Errungen ist im Streit, erblühet in dem Kampfe die deutsche Einigkeit! Wir sind ein Volk von Brüdern vom Belt bis an den Rhein, und Preußens Heldenkönig soll deutscher Kaiser sein!

A. Hartz, geb. Pickert.

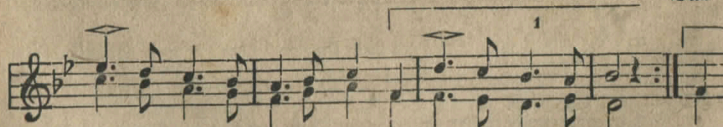
55. Viktoria.

A. Wilke.

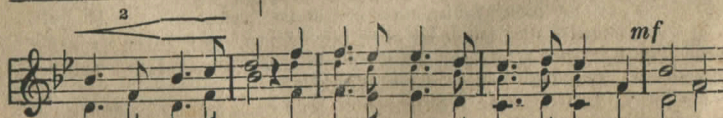
Lebhaft und frisch.



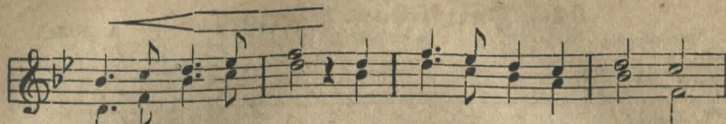
1. Vik-to-ri-a, Vik-to-ri-a, Vik-to-ri-a! Wie
Das

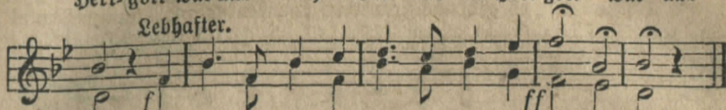


glor-reich glänzt der gold'ne Tag } des Sie-ges weit hin-aus!
war ein Blitz und Donnerschlag, } das



war ein Wet-ter-braus! O rüh-met laut, was nun geschah: der lie-be





2. Viktoria 2c. Die alte Treu', die deutsche Treu', sie sprießet frisch und schön und will auf ewig jung und neu bei unserm Volke stehn. Sie sitzt uns fest im Blut und Mark; sie macht uns mutig, keck und stark. 2c.

3. Viktoria 2c. Wie heißt das Volk, das mit der That den Erbfeind kühn bezwang? Der Tyrannei den Kopf zertrat im mächt'gen Thatendrang? Im Siegesschmucke steht es da, dein treues Volk Germania. Viktoria 2c.

56. Es ist so still geworden.

(Mel.: Es prangen Haus und Garten oder: Ich weiß nicht, was.)

1. Es ist so still geworden, verrauscht des Abends Weh'n, als hört' man aller Orten der Engel Füße geh'n. Rings in die Thale senket sich Finsternis mit Macht. |: Wirf ab, Herz, was dich kränket und was dich bange macht! :|

2. Es ruht die Welt im Schweigen, ihr Treiben ist vorbei. Nun laß dein Herz sich neigen zu deines Gottes Treu, der deiner ja gedenket, dich hält in guter Acht: Wirf ab 2c.

3. Es steh'n im Himmelskreise die Stern' in Majestät; in festem, gleichem Gleise das Heer des Himmels geht; und gleich den Sternen lenket er deinen Weg durch Nacht: Wirf ab 2c. Kinkel.

57. Abendlied.

(Mel.: Alle Jahre wieder.)

1. Abend wird es wieder; über Wald und Feld säuselt Frieden nieder, und es ruht die Welt.

2. Nur der Bach ergießet sich am Felsen dort, und er braust und fließet immer, immer fort.

3. Und kein Abend bringet Frieden ihm und Ruh; keine Glocke klinget ihm ein Nachtlied zu.

4. So in deinem Streben bist, mein Herz, auch du: Gott nur kann dir geben wahre Abendruh. H. Hoffmann v. Fallersleben.

58. Preisgesang.

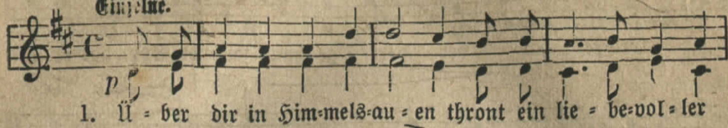
(Melodie: Brüder, reicht die Hand zum Bunde.)

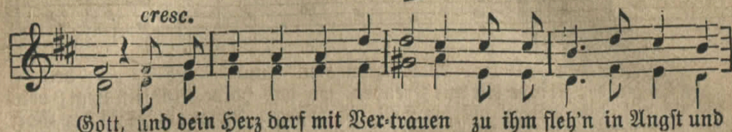
1. Preis dem Vater, den dort oben alle seine Himmel loben, dem der Sterne Jubel schallt! Ihm, von dessen Macht und Ehre laut in's Lob der Himmelsheere auch des Erdrunds Jubel schallt!

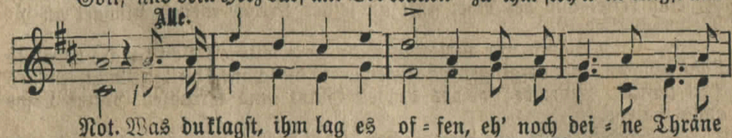
2. Heilig, herrlich, ohne Wanken, Gott, sind deine Heilsgedanken, ewig steht dein Königreich! Und vor deines Thrones Stufen, und im tiefsten Staube rufen Chor um Chor: „Dir ist nichts gleich!" Harve.

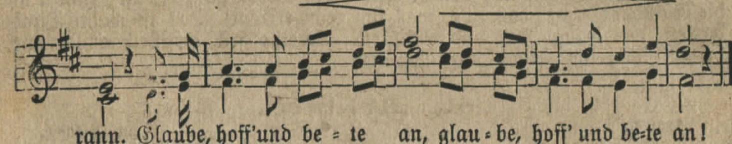
59. Gottvertrauen.

Mäßig. P. A. Zwyssig.







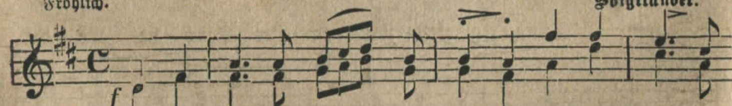


2. Könnt' dich Gottes Liebe rühren in der Freude gold'ner Zeit: laß dich willig von ihm führen auf den Weg, der Dornen beut! Schau nur mutig auf zum Ziele, und es lichtet sich die Bahn! Dulde, hoff' ꝛc.

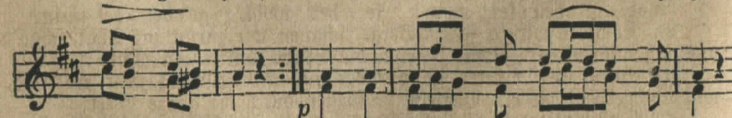
3. Daß ein guter Vater walte, der dich ewig nicht verläßt, wie dein Leben sich gestalte, — an dem Glauben halte fest! Himmlisch seliges Vertrauen, du hast Großes stets gethan. Führ' auch uns einst himmelan!

60. Weihnachtslied.
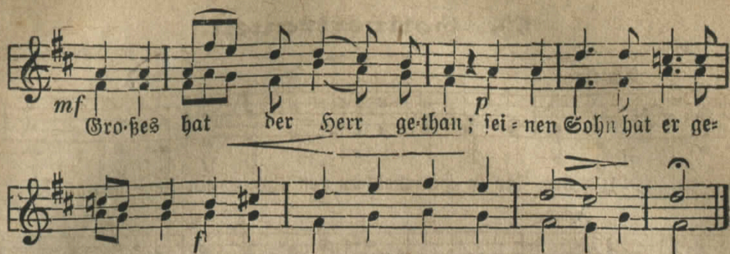
Fröhlich. Voigtländer.



1. Freu = et euch des Weih - nachts=fe - stes, freu=et euch der
2. Gott gab her sein Lieb = stes, Be - stes, sei=nen Sohn, zum



1. gold - nen Nacht! } Stim=met al - le jauch - zend an:
2. Heil ge - macht. }



ge=ben al=ler Welt zum Heil und Le=ben.

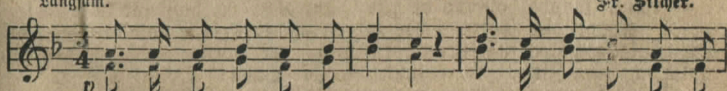
2. Zu der Krippe eilt mit Freuden, wo das holde Kindlein liegt; betet an, es will hier leiden, bis die Hölle ist besiegt. Betet an, es ist der Gott, der euch rettet aus der Not; sinkt an seiner Krippe nieder, stimmet an die Weihnachtslieder!

3. Ewig wären wir verloren, wäre er erschienen nicht; wäre Christus nicht geboren, wir vergingen im Gericht. O du schöne, heil'ge Nacht, ew'ges Heil hast du gebracht; deines Lichtes Glanz und Strahlen Gottes Liebe ewig malen.
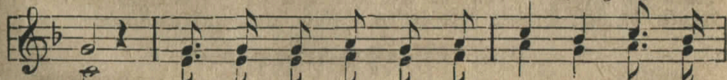
4. Schenkt ihm alle eure Herzen, jedes werde ganz erneut; zündet an die Glaubenskerzen, das ist's, was ihn recht erfreut! Das ist wahre Dankbarkeit, das bringt Heil und Seligkeit. Scheine hell, du Weihnachtssonne, bring' uns solche Freud' und Wonne!

61. Abschied.

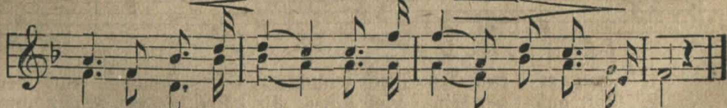
Langsam. Fr. Silcher.



1. Mor=gen müs=sen wir ver=rei=sen, und es muß ge=schie=den



sein. Trau=rig ziehn wir un=s're Stra=ße. Le=bet



wohl, ge=den=ket mein! le=bet wohl, ge=den=ket mein!

2. Kommen wir zu jenem Berge, schauen wir zurück ins Thal, schau'n uns um nach allen Seiten, |: seh'n die Stadt zum letzten Mal. :|

3. Wenn der Winter ist vorüber und der Frühling zieht ins Feld, will ich werden wie ein Vöglein, |: fliegen durch die ganze Welt. :|

4. Dahin fliegen will ich wieder, wo's mir lieb und heimisch war. Freunde, muß ich jetzt auch wandern, |: kehr' ich heim doch über's Jahr. :|

Hoffmann von Fallersleben.

62. Charfreitag.

Langsam, getragen. Flügel.

Alle. Einzelne. Alle. Einzelne.

Sie = he, sie = he, sie = he, sie = he,

Alle.

das ist Got = tes Lamm, das ist Got = tes Lamm,

wel=ches der Welt Sün=de trägt, wel = ches der Welt Sün = de

Alle. Einzelne. Alle. Einzelne.

trägt! Sie = he, sie = he, sie = he, sie = he,

Alle.

das ist Got=tes Lamm, das ist Got = tes Lamm!

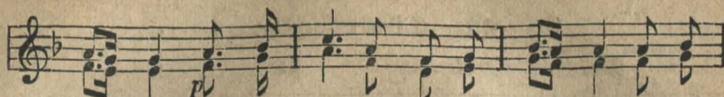
63. Osterhymne.

Langsam. Fr. Abt.

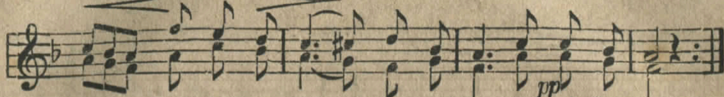
Einzelne.

1. Heil'=ge Stil = le, sü = ßer Frie = de weht noch
2. Und Ma = ri = a kommt zum Gra = be, eh' noch

1. um des Hei = lands Grab; ein zur Ru = he ging er
2. glänzt der Mor = gen = stern, bringt der Lie = be zar = te

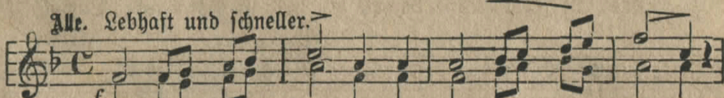


1. mü = de, ein zur Ru=he ging er mü = de, En = gel
2. Ga = be, bringt der Lie = be zar = te Ga = be, ed = le

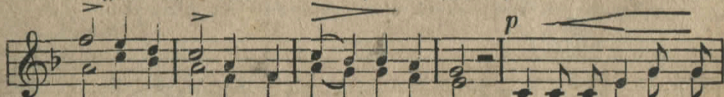


1. schwe = ben leis her = ab, En = gel schwe=ben leis her = ab.
2. Sal = ben für den Herrn, ed = le Sal = ben für den Herrn.

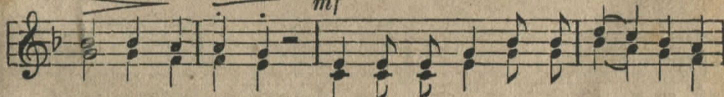
Alle. Lebhaft und schneller.



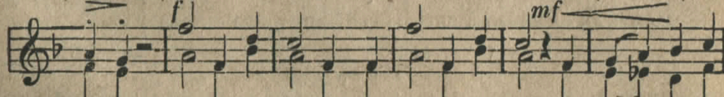
3. Jub'=le, Ma = ri = a, der Herr ist er = stan=den!



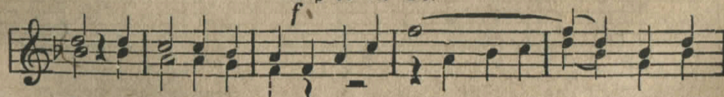
Ju=belt es, Christen, der Gött = li = che lebt! Kündet es laut den ent=



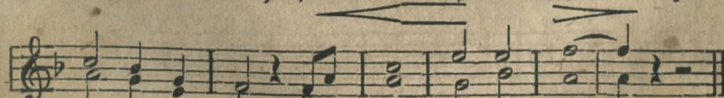
fern = te = sten Lan=den, kün=det es laut den ent = fern = te=sten



Lan=den, daß er die Sei=nen zum Le=ben er = hebt, zum Le = ben er=
daß er die Sei=



hebt, zum Le=ben er = hebt, daß er die Sei = nen zum



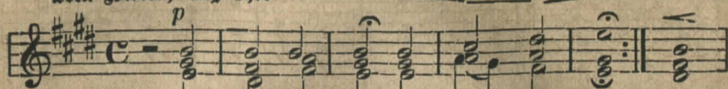
Le = ben er = hebt, zum Le = ben er = hebt!

Widmer.

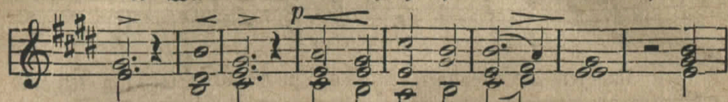
64. Zur Konfirmation.

Getragen. Kirchenmelodie.

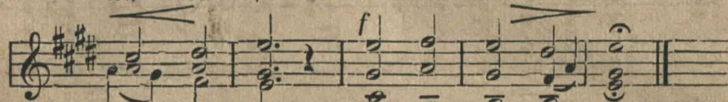
Soli. Wiederholung Chor.



1. Herr, wir sind dein, be = wah = re uns! }
2. Herr, wir sind schwach, o stär = ke uns! } Va=
3. Wir ir = ren leicht, Herr, lei = te uns! }



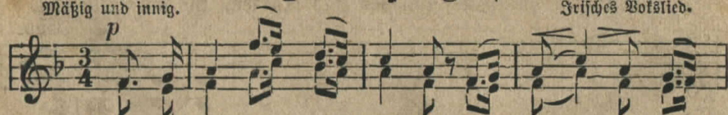
ter, Va = ter, lei = te dei = ne Kin = der! Er=



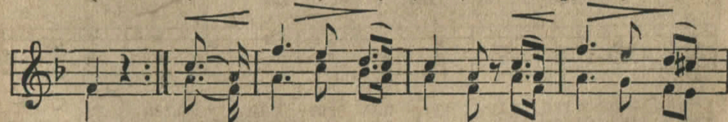
hö = re uns, Va = ter, füh = re uns!

65. Die letzte Rose.
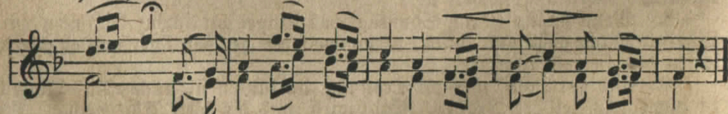
Mäßig und innig. Irisches Volkslied.



1. { Letz = te Ro = se, wie magst du so ein = sam hier
{ Dei = ne freundli = chen Schwestern sind längst schon da=



blüh'n? }
hin. } Kei = ne Blü = te haucht Bal=sam mit la = ben = dem



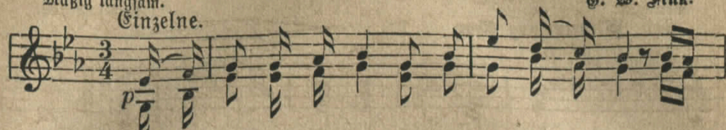
Duft; kei= ne Blättchen mehr flattern in stür = mi=scher Luft.

2. Warum blühst du so traurig im Garten allein? Sollst im Tod mit den Schwestern vereiniget sein; drum pflück' ich, o Rose, vom Stamme dich ab; sollst ruh'n mir am Herzen und mit mir im Grab.

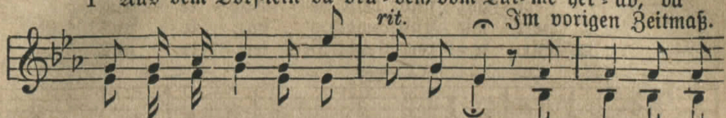
66. Das Abendläuten.

Mäßig langsam. H. W. Fink.

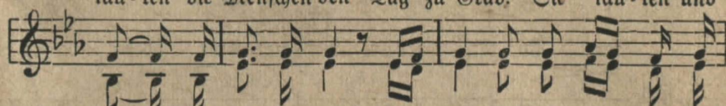
Einzelne.



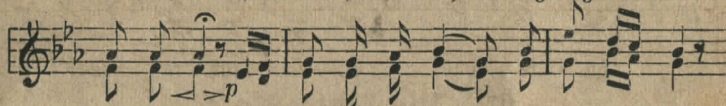
1 Aus dem Dörf-lein da drü-ben, vom Tur-me her-ab, da



läu-ten die Menschen den Tag zu Grab. Sie läu-ten und

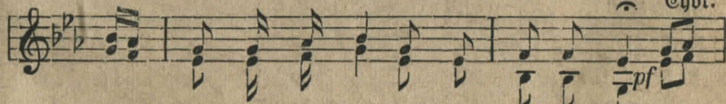


läu-ten, und ich und du, wir hö-ren gar ger-ne dem



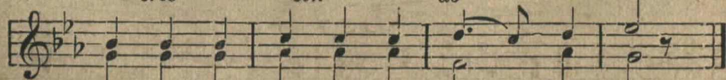
Läu-ten zu. Sie läu-ten und läu-ten, und ich und du.

Chor.



wir hö-ren gar ger-ne dem Läu-ten zu; — wir

cres - cen - do



hö-ren gar ger-ne dem Läu-ten zu.

2. Wenn sie läuten, da sollen wir immerdar fein zum Singen und Beten gerüstet sein. Wir sagen der Glocke gar große Ehr'; denn's Läuten ist immer bedeutungsschwer. ꝛc.

3. Wenn sie läuten am Sonntag, das klinget gar schön; da sollen wir stille zur Kirche gehn und sollen, versammelt am heil'gen Ort, uns predigen lassen des Herren Wort. ꝛc.
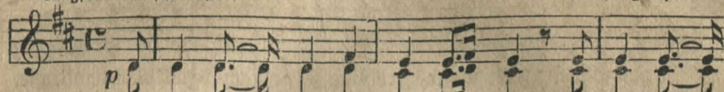
4. Und zur Tauf' und zur Trauung, da läuten sie auch. Das Läuten ist immer ein heil'ger Brauch. Und wird uns die letzte Ehr' gethan, so fangen die Glocken zu läuten an. ꝛc.

5. Bet' eifrig! jetzt schlagen sie dreimal drei; bald sind nun die Leute vom Läuten frei. So schlagen zum Ende die Christenleut' zu Ehren der heil'gen Dreieinigkeit. ꝛc.

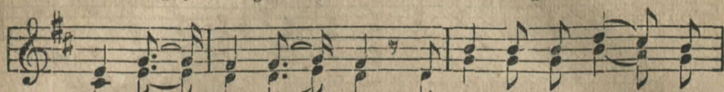
H. W. Fink.

67. Der Soldat.

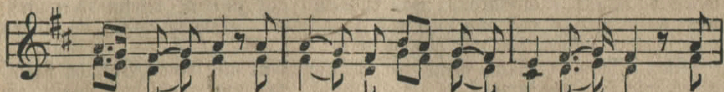
Langsame Marschbewegung. Fr. Silcher.



1. Es geht bei ge-dämpf-ter Trom-mel Klang, wie weit noch die

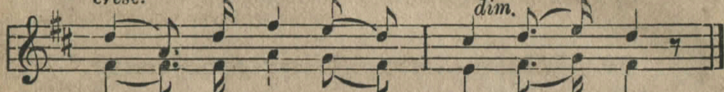


Stät - te, der Weg wie lang! O wär' er zur Ruh' und



al - les vor-bei! Ich glaub', es bricht mir das Herz ent - zwei! Ich

cresc.



dim.

glaub', es bricht mir das Herz ent - zwei.

2. Ich hab' in der Welt nur ihn geliebt, nur ihn, dem man jetzt den Tod doch giebt. Bei klingendem Spiel wird paradiert; dazu bin auch ich, auch ich kommandiert! ꝛc.

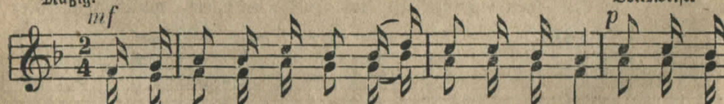
3. Nun schaut er auf zum letzten Mal in Gottes Sonne freud'gen Strahl; nun binden sie ihm die Augen zu: dir schenke Gott die ewige Ruh!

4. Es haben die Neun wohl angelegt; acht Kugeln, die haben vorbeigefegt; sie zitterten alle vor Jammer und Schmerz; ich aber, ich traf ihn mitten ins Herz.

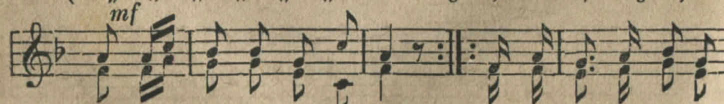
A. v. Chamisso.

68. Der Nachtigall Antwort.

Mäßig. Volksweise.



1. { Nach - ti - gall, Nach-ti - gall, wie sangst du so schön, sangst du so
" " " " " wie drang doch dein Lied, drang doch dein



schön vor al - len Vö - ge - lein!
Lied in je - des Herz hin - ein! } Wenn du san - gest, rief die

cresc. *mf*

gan=ze Welt: jetzt muß es Frühling sein! Nach=ti=gall, Nachtigall, wie

p *mf*

drang doch dein Lied, drang doch dein Lied in je = des Herz hinein!

2. Nachtigall, was schweigest du nun? Du sangst so kurze Zeit. Warum willst du singen nicht mehr? Das thut mir gar zu leid. Wenn du sangest, war mein Herz so voll von Lust und Fröhlichkeit. Warum willst du singen nicht mehr? Das thut mir gar zu leid.

3. „Wenn der Mai, wenn der liebliche Mai mit seinen Blumen flieht, ist es mir so eigen ums Herz, weiß nicht, wie mir geschieht. Wollt' ich singen auch, ich könnt' es nicht, mir gelingt kein einzig Lied. Ja, es ist mir so eigen ums Herz, weiß nicht, wie mir geschieht."

Heinrich Hoffmann von Fallersleben.

69. Mein Herz ist im Hochland.

Mäßig. Volkslied.

D-dur. *mf*

1. Mein Herz ist im Hoch=land, mein Herz ist nicht hier; mein Herz ist im Hoch=land, im wald'=gen Re=vier! Da jag' ich das Rot=wild, da folg' ich dem Reh; mein Herz ist im Hoch=land, wo im=mer ich bin.

p *mf* *f*

2. Mein Norden, mein Hochland, lebt wohl! Ich muß zieh'n, du Wiege von allem, was stark und was kühn. Doch wo ich auch wand're, und wo ich auch bin, nach den Hügeln des Hochlands steht all'zeit mein Sinn.

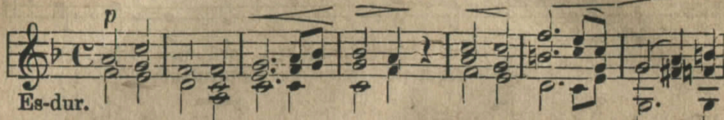
3. Lebt wohl, ihr Gebirge, mit Häuptern voll Schnee, ihr Schluchten, ihr Thäler, du schlummernder See, ihr Wälder, ihr Klippen, so grau und bemoos't, ihr Ströme, die zornig durch Felsen ihr tos't.

4. (Wie der erste Vers.)

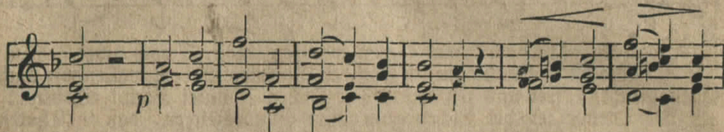
Freiligrath.

70. Am Abend.

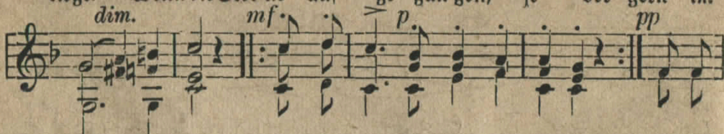
Feierlich. K. Kreutzer.



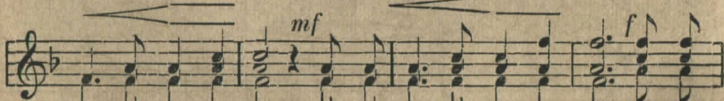
1. Schon die Abend=glocken klan=gen, und die Flur im Schlum=mer



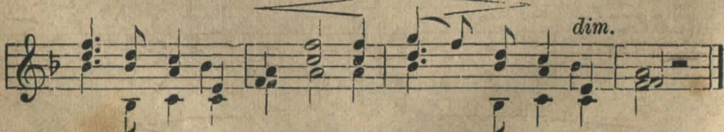
liegt. Wenn die Ster=ne auf = ge = gan=gen, je = der gern im



Traum sich wiegt. {Ja, ein ru = hi = ges Ge=wis=sen / mög' euch stets den Schlaf ver=sü =ßen,} bis der



Mor= gen= ruf er=schallt, bis der Mor=gen = ruf er= schallt, und das

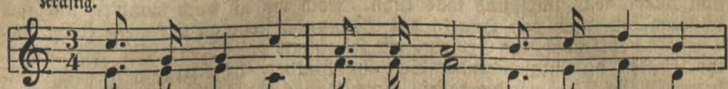


Horn vom Fel= sen hallt, und das Horn vom Fel = sen hallt!

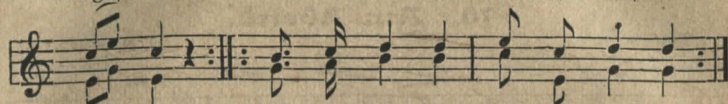
2. Schlummert süß, und jeden Morgen weck' euch froh der Sonne Strahl! Schlummert süß und frei von Sorgen, frei von Sünden, Angst und Qual! Ja, ein ruhiges Gewissen 2c., daß, wenn Gottes Ruf erschallt, er nicht bang' ins Herz euch hallt.

71. Fest und unerschütterlich.

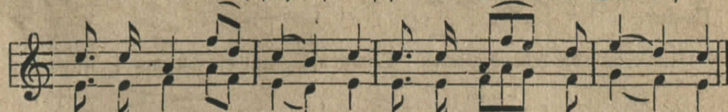
Kräftig.



1. Fest und un - er - schüt - ter - lich wach - sen uns' - re



Ei - chen; { mit dem Schmuck der grü - nen Blät - ter
steh'n sie fest in Sturm und Wet - ter,



wan-ken nicht, noch wei - chen, wan-ken nicht, noch wei - chen.

2. Wie die Eichen himmelan trotz den Stürmen streben, wollen wir auch ihnen gleichen, frei und fest wie uns're Eichen |: unser Haupt erheben. :|

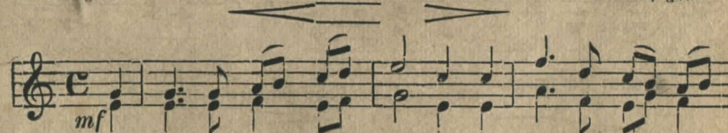
3. Darum sei der Eichenbaum unser Bundeszeichen, daß in Thaten und Gedanken wir nicht schwanken oder wanken, |: niemals mutlos weichen. :|

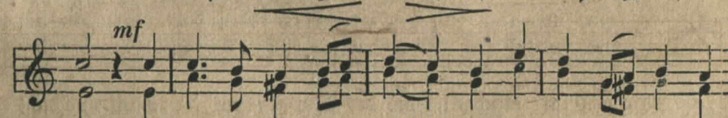
Hoffmann von Fallersleben.

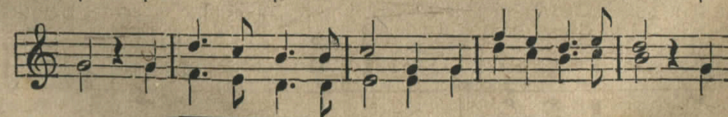
72. Im Walde.

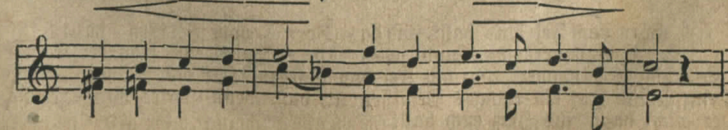
(Zweite Melodie zu: O Thäler weit.)

Bewegt. Nach Erk.



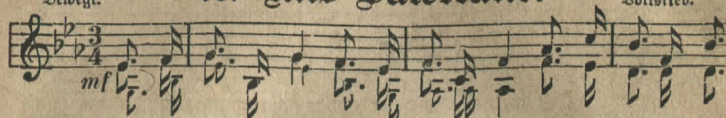




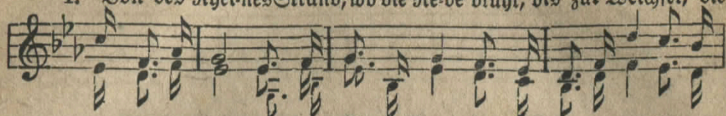


73. Ans Vaterland.

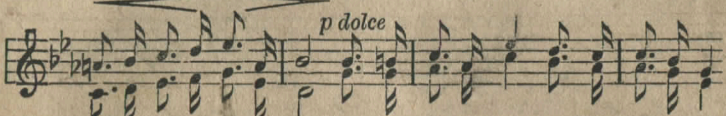
Bewegt. Volkslied.



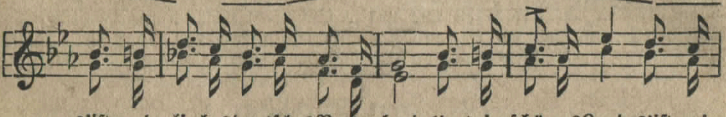
1. Von des Rhei-nes Strand, wo die Re-be blüht, bis zur Weichsel, die



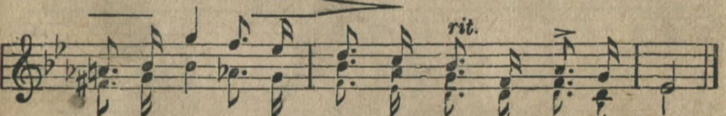
gen Norden zieht; von der Al-pe Rand, frei und fel-sen-fest, bis zur



Möwe wildem Fel-sen-nest: liegt ein schönes Land, 's ist mein Heimatland,



s'ist mein lie-bes deutsches Va-ter-land, liegt ein schö-nes Land, s'ist mein



Hei-mat-land, 's ist mein lie-bes deut-sches Va-ter-land!

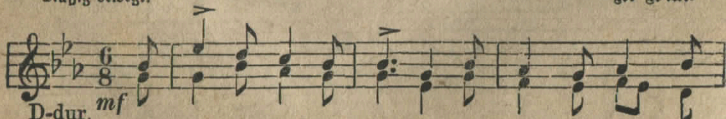
2. Wo die Eiche kühn auf gen Himmel strebt und die Treue tief im Herzen lebt; wo der Buche Grün um uns Tempel baut, und die Lieb aus jeder Hütte schaut: ach, dies schöne Land ꝛc.

3. Auf, du deutsches Land, wahre deutschen Mut, deutsche Treu' und deutscher Liebe Glut! Wehre welschem Tand, Trug und Heuchelschein, laß sie fern von deinen Hütten sein! fern von dir, o Land, du mein Heimatland, du mein liebes, deutsches Vaterland ꝛc. Karl von Miebusch.

74. Pfingstlied.

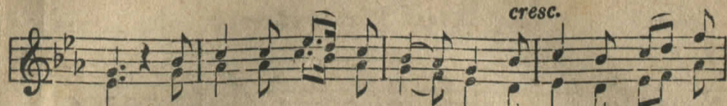
(Auch nach der Melodie: Ich weiß nicht ꝛc.)

Mäßig bewegt. A. Wille.

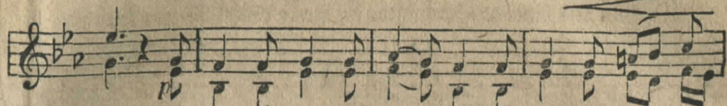


D-dur.

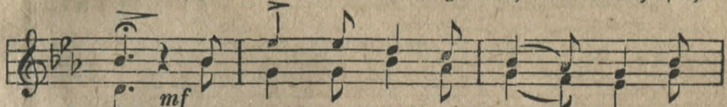
1. Es pran-gen Haus und Gar-ten, geschmückt mit grü - nen



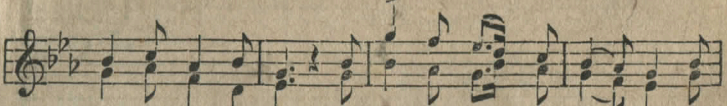
Mai'n. O du, den wir er=war=ten: wann ziehst du bei uns



ein? Sieh', mei=ne See=le ban=get nach dir mit Sehn=suchts=

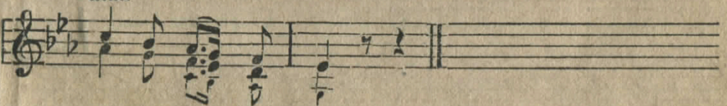


schmerz; o komm' in mei=ne Hüt=te, und



zieh' in die=ses Herz! O komm' in mei=ne Hüt=te, und

dim.



zieh' in die=ses Herz!

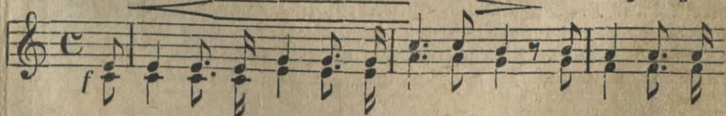
2. Zwar willst du nur erscheinen, wo hell und blank das Haus; die Heiligen, die Reinen wählst du vor allen aus. Doch, wenn ich gläubig flehe: „Tritt auch in meine Thür!" |: so schmückst du meine Seele wohl auch zum Tempel dir. :|

3. O heil'ger Geist, erscheine, still' meiner Sehnsuchtschmerz! Erwecke, heil'ge, rein'ge dir Lippen, Geist und Herz! Es prangen Haus und Garten, geschmückt mit grünen Mai'n; |: Geist Gottes, Heilverkünder, o ziehe bei uns ein! :|

Agnes Franz.

75. Die Königseiche.

Lebhaft. Hennig.



1. Es wur=zelt ein Baum tief im Preu=ßen=land mit grü=nen=den

Ä - ſten und Zwei - gen. Im Wip - fel, da hor- ſtet der

mf

preu - ßi - ſche Aar, der auf bis zur Son- ne will ſtei - gen. Die

Zwei - ge am Him-mel, die Wur - zel am Erz voll Le-bens-kraft

cresc.

ſchwel-lend das mu - ti - ge Herz, voll Le-bens-kraft ſchwellend das

f

mu- ti - ge Herz, ſteht gleich der Ce-der auf Li - ba- non der

1 2

Stammbaum der Zol-lern auf Preußens Thron, -lern auf Preußens Thron.

2. Zum Himmel an ſtrebet der Königsbaum, erfüllt mit urkräftigem Leben; weittragend in Pracht blickt die ſchattige Kron', getragen vom edelſten Streben. So lange er grünet, ſo lange er blüht, |: ſtrahlt herrlich die Sonne in Preußens Zenith; :|: und grünen wird in die Zeit hinaus der Stammbaum der Zollern, das Königshaus. :|

3. Das erzene Bild auf der langen Brück' ſchaut ernſt nach dem Schloſſe hinüber; das Heldengeſicht ſieht des Schloßturms Koloß, die ſtrahlende Krone darüber. Du mächtige Wurzel, dein Stammbaum erfüllt, |: was vor dir geſchwebt als hellleuchtendes Bild. :|: Der Hohenzollern gewalt'ge Hand führ' Gott zum Segen für's deutſche Land!

C. Frick.

Druck von F. W. Gadow & Sohn in Hildburghauſen.

Inhalts-Verzeichnis.